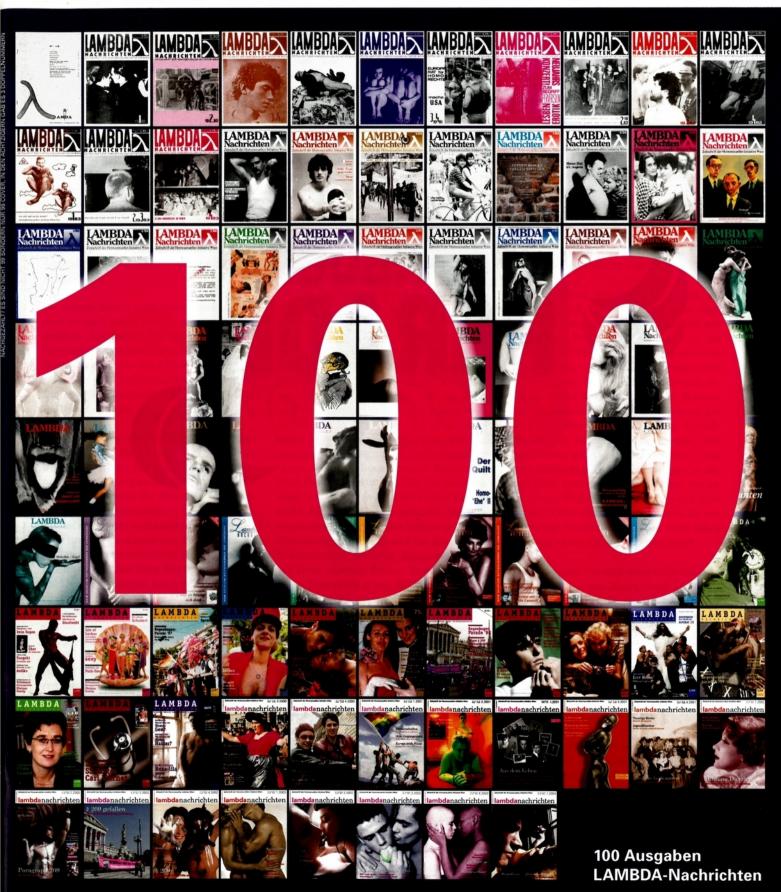
lambdanachrichten





65 Jahre und kein bißchen leise...

Liebe Johanna Dohnal!

Am 14. Februar sind Sie 65 Jahre alt geworden. Zahlreiche Medien und JournalistInnen haben sich bei Ihnen für Gratulationsinterviews eingefunden; andere wiederum ignorierten beflissen Ihren runden Geburtstag - mit klammheimlicher Freude, daß Sie nicht mehr Frauenministerin

Sie waren immer unbequem gewesen und sind es auch heute noch - nein, zur Ruhe gesetzt, das haben Sie sich keineswegs! Unermüdlich setzen Sie sich für wichtige Anliegen ein - für das FrauenVolksBegehren, für das Sozialstaatsvolksbegehren, für das Pensionsvolksbegehren. Schön, daß Sie nicht leise sind!

Als ich Ihnen das erstemal begegnete - Anfang der 80er Jahre: Sie waren als Staatssekretärin für Frauenfragen bei einer Veranstaltung an der Universität Salzburg Gastrednerin zur Situation von Frauen an den Universitäten -, da war ich zunächst regelrecht enttäuscht von Ihnen: So brav und bieder schaut eine Feministin, eine Frauenstaatssekretärin aus, dachte ich mir damals. Aber Ihre Worte haben mich bald eines Besseren belehrt. So kämpferisch, wie Sie gegenüber Männern auftraten, sowenig scheuten Sie vor Widerspruch von uns jungen feministischen Studentinnen zurück.

In den folgenden mehr als fünfzehn Jahren, bis zu Ihrem unfreiwilligen Abschied als Frauenministerin 1995, begegneten wir einander mehrmals - bei politischen Veranstaltungen und Symposien, anläßlich von Interviews oder Gesprächsterminen mit uns HOSI-Wien-VertreterInnen.

Nach dem Abschiedsinterview mit Ihnen, das ich damals als Journalistin für die an.schläge machte, hätte ich am liebsten

geweint. Ich hatte das Gefühl, eine Ära der Frauenpolitik ist mit Ihnen unwiderruflich vorbei. So vieles haben Sie mitbewirkt und in Gang gesetzt: Familienrechtsreform, Gleichbehandlungsinitiativen, Mädchen und Frauen in Männerberufe, Vergewaltigungsdebatte - um nur einige aufzuzählen. Und zu fast allen frauenpolitischen Themen haben Sie sich engagiert und parteilich für uns Frauen zu Wort gemeldet; für Ihr Engagement mußten Sie viele Angriffe und bösartige Beschimpfungen in Kauf nehmen.

Parteisoldatin - das war eine der noch vergleichsweise freundlichen Unterstellungen, die mann und frau Ihnen gegenüber machte. Auch wir Frauen aus der Neuen Frauenbewegung nahmen dieses Wort nicht selten in den Mund - vor allem dann, wenn Sie nicht auf der Stelle so funktionierten, wie wir es uns vorstellten und von Ihnen wollten. Rückblickend betrachtet: Eine Parteisoldatin sind Sie nie gewesen. Auch und gerade in der SPÖ haben Sie sich nicht nur FreundInnen gemacht. Ihr konsequentes unermüdliches Beharren auf feministischen Anliegen und Ihr Einsatz für Frauenrechte machten keineswegs Halt vor Ihrer eigenen Partei. Trotz aller verbalen Übergriffe gegen Sie als Person und damit zugleich gegen die von Ihnen vertretene Politik sind Sie immer fair geblieben. Unterworfen haben Sie sich jedoch nie, demütig waren Sie nicht. Und gerade dadurch haben Sie so vieles bewirkt - wieviel es ist, das merken wir Frauen oft erst dann, wenn es bedroht ist.

Zugegeben, manchmal hätte ich Sie in manchen Punkten gerne kämpferischer und über Ihren Schatten springend erlebt. So haben Sie durchaus uns als Lesben- und Schwulenbewegung unterstützt - etwa im Kampf gegen die unsäglichen vier Paragraphen. Aber in manchen Dingen hatten Sie leider doch ein sprichwörtliches Brett

vor dem Kopf. So etwa während eines Besuches von VertreterInnen der HOSI Wien bei Ihnen: Unsere Forderung nach Befürwortung des Rechts auf künstliche Befruchtung für Lesben quittierten Sie mit dem Satz: "Damit ist dann der Leihmutterschaft Tür und Tor geöffnet!" Bis heute bleibt uns dieser Satz unverständlich. auch weil Sie ihn nicht begründeten.

Wie oft haben wir uns von Ihnen gewünscht, daß Sie als Lesbe "aus dem Schrank" kommen. Natürlich wußten wir "es" in der Frauenbewegung und in der Lesben- und Schwulenbewegung ohnehin alle, aber ein offenes Wort Ihrerseits wäre für unsere Anliegen sehr hilfreich gewesen. Heute begründen Sie Ihr Schweigen mit dem Argument, daß Sie auch nie über Ihre Ehe gesprochen haben. Gerade Sie, die Sie immer argumentierten, daß das Private sehr wohl politisch sei - und Ihre politischen Initiativen zeugen ja davon! Oder hatten Sie solche Angst vor einer neuen Welle von Angriffen gegen Ihre Person? Oder waren Sie skeptisch, ob wir überhaupt bereit und letztlich auch fähig gewesen wären, Sie zu unterstützen?

Heute nehmen Sie sich diesbezüglich kein Blatt mehr vor den Mund. Auch in Ihrem Unruhestand sind Sie ganz die kämpferische Frau geblieben, wie wir Sie kennen und schätzen. Möge Ihnen nie die Kraft ausgehen - wir hoffen nämlich, Ihre Stimme noch sehr oft zu hören. Und wir vermissen Sie schmerzlich als Frauenministerin. Sie haben uns sehr viel gegeben und hoffentlich auch etwas von uns zurückbekom-

Auf diesem Wege wünschen wir Ihnen alles Gute und noch viele schöne gemeinsame Jahre mit Ihrer Lebensgefährtin Annemarie Aufreiter. Danke für alles, was Sie für uns erkämpft und durchgesetzt ha-





impressum

26. Jahrgang. 2. Nummer Laufende Nummer: 100 Erscheinungsdatum: 16. 04. 2004

Herausgeberin, Medieninhaberin Homosexuelle Initiative

Homosexuelle Initiative (HOSI) Wien – 1. Lesben- und Schwulenverband Österreichs

Mitgliedsorganisation der International Lesbian and Gay Association (ILGA) und der International Lesbian, Gay, Bisexual and Transgender Youth and Student Organisation (IGLYO)

Chefredaktion Mag. Kurt Krickler

Redaktion

Ing. Christian Högl Friedl Nussbaumer Dr. Gudrun Hauer Helga Pankratz Waltraud Riegler Mag, Martin Weber

Artdirektion & Produktion

Christian Högl (www.creativbox.at)
Friedl Nussbaumer
(www.nussiproductions.at)

Anzeigenakquisition

Alfred Guggenheim Kurt Krickler Christian Högl

Druck

AV Druck plus Faradaygasse 6, 1030 Wien

Redaktions- und Erscheinungsort HOSI Wien, Novaragasse 40, 1020 Wien, Tel./Fax (01) 216 66 04

lambda@hosiwien.at www.hosiwien.at

Konto

BA-CA 0023-57978/00, BLZ 11.000

LeserInnenbriefe, Material und Beiträge für die Zeitung sowie Bestellungen dieser und früherer Ausgaben der LN an obige Adresse.

Nachdruck nur mit Quellenangabe und gegen Belegexemplar erwünscht!

Erscheinungstermin der nächsten Nummer: 16. Juli 2004 Redaktionsschluß: 30. 06. 2004

inhalt

3 Gudruns Leidartikel

65 Jahre und kein bißchen leise

- 4 Impressum
- 5 Editorial
- 6 Generalversammlung 2004
- 7 Ehrenmitgliedschaft für Helga Pankratz
- 9 LN-Schwerpunkt schlägt hohe Wellen

österreich

- 12 Künstliche Insemination auch für Lesben
- 13 HOSI Wien aktiv
- 15 Aus der Bewegung

international

18 Aus aller Welt

feuilleton

- 22 Das Ende der Gay Games?
- 24 Erlesenes
- 28 **Uwe kocht** Lammspieße mit Marillensoße

special

III Editorial

IV "Homo-Ehe" Thema im Präsidentschaftswahlkampf

VIII Jugendcorner

IX Ein Blick ins HOSI-Archiv

X Wien ist andersrum 2004

XII Regenbogen-Parade 2004

XIII Verbot der "Homo-Ehe" verfassungskonform

XIV Kurts Kommentar

XV Aus dem Hohen Haus

XVI Zum hundertsten Mal Lambada (oder so)

XX Aus lesbischer Sicht

XXI Diverse Kurzmeldungen

XXII Szene-News

XXIV Rauschender Regenbogen-Ball 2004

XXV Autonome Trutschn

XXVI Sport-News

editorial

100. Nummer der LN

Eigentlich hatten wir uns vorgenommen, die 100. Nummer der LAMBDA-Nachrichten in dieser Ausgabe gebührend zu feiern, aber dieser Plan ist einmal mehr an den begrenzten Ressourcen der Redaktionsmitglieder gescheitert. Es sind dieselben Gründe und Ursachen, die uns dazu bewogen haben, ab der nächsten Nummer den Umfang der LN zu verringern (siehe später). Und so beschränken wir uns daher auf einen Beitrag in diesem LN special (S. XVI ff). Daß wir es nicht geschafft haben, ausführlich Rückschau auf 25 Jahrgänge und 100 Ausgaben zu halten, ist jedoch insofern nicht so tragisch, als wir dies ausgiebig anläßlich der 75. Ausgabe in den LN 2/98 (S. 81-88) getan haben. Unser publizistischer Werdegang und die damit verbundenen Entwicklungen können darin nachgelesen werden - Interessierte können gerne diese Ausgabe 2/98 kostenlos bei uns be-

Die Neuerungen ab der Nummer 101

Wie wir auf S. XX im *LN special* ankündigen, wird es ab der nächsten Ausgabe zu grundlegenden Änderungen bei den *LAMBDA-Nachrichten* kommen. Für diese Neuerungen gibt es zwei Hauptgründe:

Zum einen ist die Arbeit in den letzten fünf Jahren durch das *LN special* nicht gerade weniger, sondern – speziell für die Layouter – bedeutend mehr geworden. Allerdings blieb das Interesse, ehrenamtlich an den *LN* mitzuarbeiten, sei es als Autor/in, Layouter/in oder in anderen Bereichen, gering. Das Produktionsteam wurde nicht wirklich größer. Für die wenigen aktiven MitarbeiterInnen wurde die Herstellung von Ausgabe zu Ausgabe

immer mühsamer und zermürbender. Oft genug haben wir uns gefragt: Wozu tun wir uns diesen Marathon auch noch an? Aufgrund der vielen anderen Tätigkeiten der LN-MitarbeiterInnen sowohl außerals auch innerhalb des Vereins mußte die gesamte Produktion auch immer in ein. maximal zwei Wochen über die Bühne gehen - vom Schreiben der ersten Zeile bis zur Übergabe an die Druckerei. Und das war wirklich größter Streß für alle Beteiligten, worunter mitunter auch die Qualität gelitten hat - zumindest in den Augen der Redaktionsmitglieder, die sich für so manche Aufgabe mehr Zeit und Möglichkeiten gewünscht hätten.

Zum anderen stagnieren die Verkaufsund LeserInnenzahlen seit Jahren, sieht man vom LN special ab. Das hat natürlich unser "Arbeitsleid" nicht gerade gemildert und erträglicher gemacht. Darin spiegeln sich natürlich auch das geänderte Konsumverhalten und andere Möglichkeiten der Informationsbeschaffung in der heutigen Zeit wider. Auch darauf müssen wir als Medium und Verein reagieren und uns eben den neuen Gegebenheiten anpassen. Die LN tragen sich zwar - nicht zuletzt durch die jährliche Publizistikförderung des Bundes - finanziell selbst, aber das ist natürlich nur möglich, weil sämtliche Arbeiten an der Zeitschrift unbezahlt erfolgen.

Diese beiden Ursachen in Kombination haben die Redaktion schon vor einiger Zeit dazu bewogen, entsprechende Konsequenzen zu überlegen, denn die Resonanz bzw. der angesprochene LeserInnenkreis – darin waren sich die Redaktionsmitglieder letztlich einig – sind in keiner vernünftigen Relation mehr zu unserem ehrenamtlichen Aufwand gestanden. Bis zur 100. Ausgabe wollten wir jedoch in der alten Form erscheinen, weshalb wir uns die letzten Jahre noch "durchgequält" haben.

Den inhaltlichen Kürzungen werden in erster Linie das Feuilleton, die Auslandsberichterstattung und vor allem längere Schwerpunktberichte zum Opfer fallen. Die Inlandsberichterstattung wird ebenfalls gestrafft werden müssen. Aufgrund der geringeren Seitenanzahl werden wir auch über unsere eigenen Aktivitäten nicht mehr so im Detail berichtet können, wie wir das bisher getan haben. Dafür werden wir aber unseren Website. auf dem etwa schon bisher unsere Medienaussendungen stets aktuell gepostet wurden, ausbauen und zusätzliche neue Abteilungen einrichten - etwa für Buchrezensionen und andere Themenbereiche, die wir in den LN in Zukunft nicht mehr in der gewohnten Form abdecken können. Daher empfehlen wir unseren LeserInnen, in Hinkunft auch immer regelmäßig auf unsere Homepage zu surfen.

Wir hoffen, daß wir durch diese Neuerungen noch mehr LeserInnen und auch InserentInnen gewinnen können und daß uns auch die bisherigen LeserInnen die Treue halten werden – denn eines können wir jetzt schon versprechen: Informativ werden auch die "neuen" LAMBDA-Nachrichten bleiben.

LN-Echo

Die Schwerpunkte über die "Heilung" von der Homosexualität in den beiden letzten Ausgaben der LN haben derartig hohe Wellen bis ins Ausland geschlagen, daß wir den Reaktionen darauf in dieser Ausgabe einen eigenen Bericht widmen (ab S. 9). Jutta Sommerbauers Beitrag über Bulgarien im letzten Heft wurde im übrigen in gekürzter und veränderter Form in der Ausgabe 10/04 der linken Berliner Wochenzeitung Jungle World veröffentlicht.

25 Jahre HOSI Wien

Generalversammlung 2004

Ganz im Zeichen des Beginns unseres Jubiläumsjahres stand die 25. ordentliche Generalversammlung, die am 13. März 2004 über die Bühne des HOSI-Zentrums ging. Der Obmann, die Schriftführerin, der Kassier, die ArbeitsgruppenreferentInnen, der Generalsekretär und die Rechnungsprüfer gaben ihre Berichte ab und resümierten über ein erfolgreiches abgelaufete, wurden beide SchriftführerInnenfunktionen neu besetzt. und zwar mit der langjährigen Lesbengruppenreferentin Barbara Fröhlich und dem "Newcomer" Gerald Timelthaler. Kassierin Julia Vlad schied ebenfalls aus dem Vorstand aus, an ihre Stelle wurde Gerhard Liedl gewählt, ebenfalls ein "Neuling". Insgesamt bedeutet die Neuwahl für den Vorstand eine



nes Vereinsjahr. Auch finanziell war das Jahr 2003 äußerst positiv. Nach der Entlastung des Vorstands durch die Annahme der Rechenschaftsberichte und des Rechnungsabschlusses wurde ein neuer Vorstand gewählt.

Veränderungen gab es bei allen zu wählenden Funktionen. Helga Pankratz hatte aus persönlichen und beruflichen Gründen ihre Funktion als Obfrau schon im Jänner zurückgelegt. Ihr wurde in Anerkennung ihrer einzigartigen Verdienste um den Verein, in dem sie seit über 20 Jahren engagiert ist, die Ehrenmitgliedschaft verliehen (siehe auch Würdigung auf S. 7). Zu Helgas Nachfolgerin wurde die bisherige Schriftführerin Bettina Nemeth gewählt. Da auch die zweite Schriftführerin Silvia Springer nicht mehr kandidierdeutliche "Verjüngung", ist doch immerhin die Hälfte seiner Mitglieder jetzt unter 25 Jahre alt. Kurze Steckbriefe der "Neuen" finden sich im "Jugendcorner" auf S. VIII des LN special.

Und so setzt sich der neugewählte Vorstand zusammen: Obleute: Bettina Nemeth. Christian Högl SchriftführerInnen: Barbara Fröhlich, Gerald Timelthaler, Kassiere: Gottfried Gruber,

Gerhard Liedl.

Als Rechnungsprüfer wurden Robert Bühringer und Gerald Reisner wiedergewählt.

Die traditionelle von der Generalversammlung zu verabschiedende Resolution war dem 25-Jahr-Jubiläum der HOSI Wien gewidmet (siehe Kasten rechts)

25 JAHRE HOSI WIEN

Resolution - verabschiedet auf der 25. ordentlichen Generalversammlung der HOSI Wien am 13. März 2004

Vor genau 25 Jahren, im März 1979, haben die ersten informellen Treffen homosexueller Männer stattgefunden, die dann im Jänner 1980 zur Gründung der HOSI Wien, des ersten Homosexuellenverbands in Österreich, führten. Bereits kurz danach stießen die ersten lesbischen Frauen zum Verein und begannen, die Arbeit der HOSI Wien prägend und maßgeblich mitzugestalten. Heute ist die HOSI Wien ein in jeder Hinsicht geschlechterparitätischer Verband.

In diesen 25 Jahren haben die HOSI Wien und die zahlreichen später gegründeten Schwulen- und Lesbenvereine viel erreicht; U. a. sind die vier 1979 noch bestehenden Sonderparagraphen des Strafrechts aufgehoben worden. Auch das äußerst starke gesellschaftliche Tabu, mit dem das Thema belegt war, ist nachhaltig gebrochen worden - heute wird Homosexualität nicht nur in den Massenmedien und im Kulturbetrieb völlig selbstverständlich behandelt, sondern es hat auch in vielen wichtigen Bereichen wie Schule oder Wissenschaft bedeutende Veränderungen zum Besseren gegeben.

Die HOSI Wien kann auf 25 Jahre erfolgreiche Arbeit zurückblicken - unzählige Aktivitäten sind von ihr ausgegangen, etwa im Bereich der Politik, der Öffentlichkeits- und Aufklärungsarbeit, der Bewußtseinsbildung, der Selbsthilfe, der Coming-out-Hilfe, der Beratung, der Gesundheitsvorsorge, der AIDS-Präven-

Seit 1980 dient das HOSI-Zentrum im 2. Wiener Gemeindebezirk als selbstverwaltetes Kommunikations- und Veranstaltungszentrum dem Verein als Basis für seine Arbeit und den Arbeitsgruppen und BesucherInnen als Treffpunkt bzw. gemütliche Alternative zu kommerziellen Lokalen.

Zu den herausragenden Aktivitäten der HOSI Wien in diesem an Initiativen reichen Vierteliahrhundert zählen - um nur einige wenige zu nennen das Engagement für die Anerkennung der homosexuellen NS-Opfer, das Names Project Wien, die eigene Musiktheatergruppe HOSIsters oder die bereits im 26. Jahrgang erscheinenden LAMBDA-Nachrichten, die älteste Lesben- und Schwulenzeitschrift im deutschsprachigen Raum. Die HOSI Wien hat auch etliche Filmfestivals organisiert sowie bisher vier Bücher herausgegeben. Ein wichtiger Schwerpunkt der HOSI Wien ist die internationale Arbeit - seit vielen Jahren ist sie eines der aktivsten Mitglieder der International Lesbian and Gay Association (ILGA) und ihres europäischen Regionalverbands ILGA-Europe, für die sie mehrere große Konferenzen und kleinere Tagungen organisiert hat. Jüngst ist auch die Organisation der Regenbogen-Parade und des Regenbogen-Balls als wichtige Aktivität

Die HOSI Wien hat sich in all den Jahren als Teil der kritischen Gegenöffentlichkeit und der Alternativ- bzw. - wie sie in jüngster Zeit bezeichnet wird - der Zivilgesellschaft verstanden, die außerhalb der Parteipolitik für eine freiere und gerechtere Gesellschaft für alle Menschen eintritt.

Trotz all der positiven Entwicklungen der letzten 25 Jahre besteht in Österreich noch erheblicher Aufholbedarf gegenüber anderen europäischen Staaten und sind noch einige wichtige Forderungen durchzusetzen, etwa die Anerkennung wegen ihrer sexuellen Orientierung vom NS-Regime Verfolgter im Opferfürsorgegesetz, ein umfassendes Antidiskriminierungsgesetz sowie die rechtliche Gleichstellung gleichgeschlechtlicher PartnerInnenschaften mit verschiedengeschlechtlichen Lebensgemeinschaften und der Ehe.

Leider stellen sich ÖVP und FPÖ sowie andere konservative, rückschrittliche und reaktionäre Kreise gegen die völlige Gleichberechtigung von Lesben und Schwulen mit Heterosexuellen und wollen diese verhindern.

Getragen von der Überzeugung, daß Diskriminierung und Ungleichbehandlung aufgrund der sexuellen Orientierung in einer modernen demokratischen Gesellschaft nicht hinnehmbar sind, wird die HOSI Wien jedoch nicht eher ruhen, bis vollständige Gleichstellung und Gleichberechtigung erreicht sind.

Und sollte es noch einmal 25 Jahre dauern - wir werden weiterkämp-

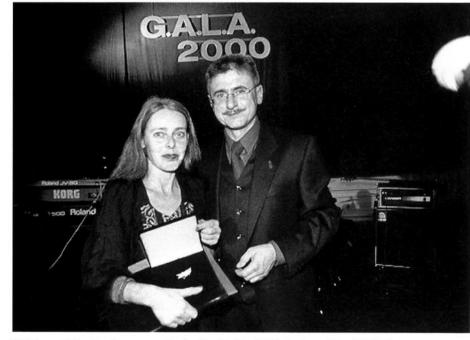
Ehrenmitgliedschaft für **Helga Pankratz**

VON KURT KRICKLER

Nach drei Jahren - ohnehin einem mehr, als eigentlich von Anfang an geplant war - hat Helga Pankratz ihre Funktion als Obfrau der HOSI Wien zurückgelegt. Für HOSI-Wien-Maßstäbe an und für sich kein Anlaß für eine "besondere Würdigung", zumal sich Helga auch nicht aus dem Verein zurückziehen, sondern ihm weiterhin als Aktivistin, nicht zuletzt als Mitarbeiterin der LN erhalten bleiben wird.

Doch Helga ist halt nicht jemand, die/ der "bloß" drei Jahre eine Vorstandsfunktion ausgefüllt hat - Helga gehört zum HOSI-Wien-Urgestein und ist dem Verein seit seinem Gründungsjahr 1980 verbunden. Damals verarbeitete sie die für alle Beteiligten - HOSI Wien, Wiener Alternativbewegung und auch Stadt Wien - einschneidenden und prägenden Erlebnisse rund um die Informationsbude der HOSI Wien am Reumannplatz bei den Wiener Festwochen alternativ (der Infostand wurde aufgrund angeblicher Beschwerden aus der Bevölkerung nach einer Woche von der Stadt Wien entfernt und nach Protesten der Alternativbewegung nach einer weiteren Woche wieder aufgestellt) in einem Gedicht, das die LN in ihrer Ausgabe 2/80 prominent auf der Rückseite abdruckten.

Ein Jahr später fand sie endgültig den Weg in die HOSI Wien, der damals ein reiner Männerverein war, und begann konsequent und unwiderruflich, den Verein in einen gemischten umzumodeln was kein leichtes Unterfangen war, denn



2000 war Helga Pankratz erste Preisträgerin des G.A.L.A.-Award der HOSI Linz

sie stieß dabei nicht nur auf aktiven Widerstand, sondern "einfach" auch auf die - nur graduell unterschiedliche - passive Ignoranz der im Verein tätigen Schwulen. Gemeinsam mit einigen wenigen Frauen gründete Helga im Herbst 1981 die HOSI-Wien-Lesbengruppe, und von 1981 bis 1983 war sie die erste Lesbensekretärin der HOSI Wien.

Helga hat vielfach in eigenen Texten authentisch über die Sisyphusarbeit berichtet, die es bedeutete, die HOSI Wien in einen lesbischschwul gemischten Verein umzu-

wandeln; über die Schwierigkeiten, Rückschläge, aber auch die Erfolge. Gemeinsam mit Aktivistinnen wie Waltraud Riegler, Gudrun Hauer, Doris Hauberger, Helga Schöpfleuthner - um nur einige aus der frühen Zeit zu nennen - ist es ihr jedoch gelungen, die Männer im Verein für die weibliche Sicht der Dinge und für spezifische Frauenanliegen zu sensibilisieren. Nachzulesen sind diese Texte etwa in der 75. Ausgabe der LN (# 2/98, S. 87) oder - anläßlich des 20-Jahr-Bestandsjubiläums der Lesbengruppe - in den LN 4/01, S. 44 und S. 47 f oder in ihrer "lesbischen Sicht" auf S. XX in diesem LN special.

Und all die Männer, die bereit waren, sich darauf einzulassen, haben immens davon für ihre eigene Weltsicht und Persönlichkeitsentwicklung profitiert - und sind Helga und den anderen engagierten Frauen dafür zu großem Dank verpflichtet.

Helga und ihre Mitstreiterinnen in der HOSI Wien sind iedoch von Frauen in der autonomen Lesbenbewegung heftig dafür kritisiert Vernetzung

Wenn man Helgas Tätigkeit mit einem einzigen Wort charakterisieren müßte, dann wäre dieses Wort wohl "Vernetzung": Denn alle ihre Aktivitäten laufen letztlich auf Vernetzung hinaus: ob nun mit den AktivistInnen innerhalb des Vereins, ob mit anderen Lesben- und Schwulengruppen - als prominente Beispiele sei etwa die intensive Vernetzung mit den les/bi/schwulen Sport-Initiativen in Österreich

Helga sprach am 5. Mai 2003 für die HOSI Wien bei der Großveranstaltung "Letter to the Stars" am Heldenplatz



Antifaschismus und Antirassismus

sind für Helga in diesem Zusam-

menhang von großer Bedeutung - und keine leeren Schlagworte,

ebensowenig Solidarität -, und so

mal vergab und an Helga Pankratz verlieh. Hervorgehoben wurde dabei auch Helgas Fähigkeit, junge Lesben und Schwule zu motivieren (der volle Wortlaut der Jurybegründung ist im LN special 1/01, S. XIV, nachzulesen). Und in der Tat hat gendarbeit viel von Helgas Motivierungsfähigkeit profitieren können: Als herausragende Ergebnisse seien nur die Projekte Der HOSI-Clan, Görls Cultures oder Peer ConneXion genannt, über die wir regelmäßig berichtet haben.

Diese Vernetzungsarbeit wurde auch von der Jury des von der HOSI Linz alljährlich vergebenen Gay and Lesbian Award (G.A.L.A.) in ihrer Begründung betont, als sie den Preis im Jahre 2000 zum erstendie HOSI Wien im Bereich der Ju-

Auf der 25. Generalversammlung der HOSI Wien wurde Helga Pankratz in Anerkennung ihrer einzigartigen Verdienste um den Verein, in dem sie seit über 20 Jahren engagiert ist, die Ehrenmitgliedschaft verliehen. Wir danken Helga für ihren bisherigen Einsatz und freuen uns auf noch viele weitere Jahre der Zusammenarbeit.



worden, daß sie mit Männern überhaupt zusammenarbeiten - auch wenn diese schwul sind. Mit dieser zweiten "Kampffront" hat Helga sich ebenfalls mehrfach journalistisch auseinandergesetzt. Helgas publizistisches - und schriftstellerisches - Wirken und ihre Mitarbeit an den LN sind im übrigen besonders hervorzuheben: Seit der LN-Ausgabe 3/90 verfaßt sie die Kolumne "Aus lesbischer Sicht". Einige davon hat sie in die Zusammenstellung ihrer "Glossen und Kommentare zum Zeitgeschehen" aufgenommen, die im April 2002 vom Wiener Milena-Verlag unter selbigem Titel herausgegeben wurden.

erwähnt oder mit autonomen Lesbengruppen und -projekten -, ob im Transgender-Bereich, ob mit Frauengruppen, ob mit fortschrittlichen Organisationen der Alternativbewegung und Zivilgesellschaft oder ob im Kunstbereich. Erst durch diese breite Vernetzung war es möglich, viele Menschen, die lesbisch/ schwule Anliegen unterstützen, für Veranstaltungen mit und/oder in der HOSI Wien zu gewinnen bzw. die HOSI Wien auf unterschiedlichsten Veranstaltungen zu vertreten. Und hier hat Helga wohl bei hunderten, wenn nicht tausenden einschlägigen Aktivitäten ihre Finger im Spiel gehabt!

LN-Schwerpunkt schlägt hohe Wellen

VON GUDRUN HAUER

Während unser Schwerpunktbericht über religiöse "Heilungsseminare" in den LN4/03 - u. a. mit Erfahrungsberichten einer Lesbe sowie eines Schwulen über ein solches von Living Waters in Wien veranstaltetes Seminar - vorerst kaum Reaktionen auslöste (es erschien bloß ein auf diesen Recherchen aufbauender Artikel in profil Nr. 43 vom 20. Oktober 2003) und sich auch die österreichische Lesben- und Schwulenbewegung auffällig still zu diesen Enthüllungen verhielt, reagierten die österreichische Politik und Öffentlichkeit erst, als sich ein ausländisches Medium einschaltete. Dies geschah ungefähr zeitgleich mit der Veröffentlichung des Nachfolge-Schwerpunktberichts in den LN 1/04 über psychotherapeutische "Heilungsangebote":

Libération und die österreichischen Reaktionen

"In Österreich heilt' Gott die Schwulen" titelte am 20. Jänner 2004 die französische Tageszeitung Libération. In seinem Artikel berichtet ihr Wiener Korrespondent Christian Fillitz: "Die Homosexualität ist eine heilbare Krankheit, und mit Hilfe des Heiligen Geistes können ihre Opfer zu ihrer wahren von Gott gewollten Identität zurückfinden. So lautet das Credo fundamentalistischer Christen in Österreich, die unter dem wohlwollenden Auge der konservativen Kreise in der katholischen Hierarchie Seminare organisieren, um den Homosexuellen 'Gesundheit' und "Seelenheil" zu bringen."

Fillitz beschreibt in seinem Beitrag kurz die Living Waters-"Heilungs"-Seminare

- wobei er ausdrücklich die LAMBDA-Nachrichten als Quelle nennt - und zitiert den früheren HOSI-Wien-Obmann Dieter Schmutzer in dessen Eigenschaft als Sexualwissenschafter. Am Schluß seines Artikel nennt Fillitz ausdrücklich Laun als Unterstützer: "In Österreich genießt Li-

Parlamentarische Anfrage der Grünen

Am 25. Februar 2004 stellten Ulrike Lunacek und andere Grün-Abgeordnete folgende Parlamentarische Anfrage (1498/J XXII. GP) betreffend die "Heilung von Lesben und Schwulen" an Gesundheitsund Frauenministerin Maria Rauch-Kallat (ÖVP):

Das Magazin "LAMBDA-

Nachrichten" berichtete in den Ausgaben 4/2003 und 1/2004 darüber, daß in Österreich "Living Waters" "Heilungsseminare" für Lesben und Schwule angeboten hat und weitere Seminare geplant sind. Den Betroffenen wird eine "Heilung" ihrer Homosexualität versprochen. Durchgeführt werden diese Seminare von LaienseelsorgerInnen. Die WHO hat Homosexualität 1991 als Krankheit aus ihrem internationalen Diagnoseschlüssel (ICD - International Classification of Diseases) gestrichen.

Die unterfertigten Abgeordneten stellen daher folgende

- 1. Kennen Sie die "Heilungsseminare" von "Living Waters" für Lesben und Schwule? 2. Teilen Sie die Sicht, daß
- Lesben und Schwule von Homosexualität "geheilt" werden sollen, obwohl die WHO Homosexualität als Krankheit aus ihrem internationalen Diagnoseschlüssel gestrichen hat?
- 3. Wenn nicht, was denken Sie dagegen zu unterneh-
- 4. Werden Sie in Ausübung Ihres Aufsichtsrechts Maßnahmen ergreifen, damit künftig keine "Heilungsseminare" für Lesben und Schwule mehr stattfinden

5. Die Seminare von "Living Waters" gehen davon aus. daß Homosexualität eine Krankheit und somit eine Abweichung von der Norm Heterosexualität ist. Durch diese Sichtweise werden Lesben und Schwule diskriminiert. Werden Sie in der Bundesregierung aktiv werden, um homosexuellen Frauen und Männern, die solchen Diskriminierungen bislang schutzlos ausgeliefert sind, nach internationalem Vorbild ein gesetzliches Instrumentarium an die Hand zu geben, mit dem sie sich gegen solche Diskriminierungen wehren können?

Zu schreibender Stunde gibt es noch keine Antwort der Bundesministerin, eine solche sollte jedoch im Laufe des Aprils vorliegen. Wir werden in den nächsten LN darüber berichten.



www.gle.at A-1140 WiEN, Einwanggasse 23/11 Tel.& Fax: (+43-1-) 897 43 39

HOSI Wien zHd. Frau Dr. Gudrun Hauer Novarag, 40

Wien, am 12. April 2004

Sehr geehrte Frau Dr. Hauer!

Wir danken Ihnen für die Übersendung Ihres Artikels (Lambda 1/2004) unser Herbstsymposium 2003 betreffend. Eingangs möchten wir unser Bedauern zum Ausdruck bringen, dass Sie sich nach Ihrem Outing - wie Sie es beschreiben - von den Tagungsteilnehmerinnen gemieden erlebten und von Dr. Trobisch "zwar" wertgeschätzt, aber in ihrer sexuellen Orientierung als nicht normal "klassifiziert" wurden.

Zu Ihren Aussagen bedarf es unsererseits folgender Klarstellungen:

- 1. ExistenzanalytikerInnen sind wie PsychotherapeutInnen aller anderen in Österreich anerkannten psychotherapeutischen Richtungen auch - einem internationale Klassifikationsschema zur Diagnose von Krankheiten (z.B. ICD-10 oder DSM IV) verpflichtet. Entsprechend dem ICD 10 sehen wir als GLE Homosexualität nicht als Krankheit an, weshalb es daran auch nichts zu heilen gibt.
- 2. Die religiöse Positionierung von ExistenzanalytikerInnen der GLE (von Gläubigkeit welcher Provenienz auch immer bis zum [agnostischen] Atheismus) ist irrelevant für eine Arbeit als PsychotherapeutIn in der GLE.

Die freie personale und authentische Entwicklung des Menschen zu ermöglichen bzw. zu unterstützen, ist Ziel beraterischer bzw. psychotherapeutischer Interventionen

- 3. Das Salzburger Institut (SINEA) unter der Leitung von Dr. Anton Nindl und somit auch Dr. Trobisch vertreten selbstverständlich die unter Punkt 1 und 2 genannten Haltungen.
- 4. "... Referent Zirks, bezeichnenderweise ein "Import" aus der BRD, auf ..." Herr Ingo Zirks, der als ge-outeter Homosexueller eines der Hauptreferate hielt, ist zwar Deutscher, absolvierte die Ausbildung jedoch in der GLE-Ö in Wien. Wir haben ihn also nicht mangels eigener Referenten einfliegen müssen, sondern als Redner unserer

Gesellschaft eingeladen.

..... warum gerade ein NS-Überlebender, der Mörder letztlich entlastet, vom "offiziellen Österreich" derart hofiert wurde ...

Viktor Frankl hat nicht die Mörder entlastet, sondern wie andere namhafte Holocaust-Betroffene auch, beispielsweise Simon Wiesenthal, sich gegen die Kollektivschuld

.... lehnt unter anderem die Triebtheorie vehement ab ..." Die GLE lehnt die Triehtheorie nicht vehement ab, sondern lediglich die ausschließliche Reduktion des Menschen auf seine Triebdynamik.

Ihren Artikel haben wir nicht nur als kritisch, sondern passagenweise als feindselig und abwertend empfunden. Er war vor allem durch Ihre Generalisierungen sehr verletzend. Die Erhöhung der Aufmerksamkeit für die Wahrnehmung antiquierter Positionen, die Ihr Artikel bewirkt hat, nehmen wir gerne dankend entgegen.

Wir hoffen trotz der unerfreulichen Ersterfahrungen auf beiden Seiten auf einen möglichen produktiven Gedanken- und Meinungsaustausch und verbleiben mit freundlichen Grüßen!

Ao, Univ -Prof. Dr. Elisabeth Wurst Stellvertretende Vorsitzende der GLE-Ö

Dr. Lilo Tutsch Vorsitzende der GLE-Ö

für den Vorstand

ving Waters die ausdrückliche Unterstützung des sehr konservativen Salzburger Weihbischofs Andreas Laun. In der österreichischen Kirche zählt er zu jenen, die am vehementesten gegen die Schwulenaktivisten kämpfen, wobei er sie sogar mit Wölfen vergleicht, die die Herde angreifen." Abschließend werden auch die Kontakte des Wiener Kardinals Christoph Schönborn zu Living Waters-VertreterInnen erwähnt.

Unter Berufung auf diesen Artikel berichtete noch am gleichen Tag das ORF-Landesstudio Salzburg. Ebenfalls am 20. Jänner meldete sich per Presseaussendung der Salzburger SPÖ-Landtagsabgeordnete David Brenner zu Wort und forderte eine dringende Klarstellung von Andreas Laun, denn "Homosexualität ist keine Krankheit. Was Homosexuelle brauchen, sind weniger göttliche Wunderheilungen als vielmehr ein aufgeklärtes und tolerantes Umfeld."

Ihm schloß sich tags darauf Andreas Kollross, Vorsitzender der Sozialistischen Jugend Österreichs (SJÖ), an, der die "jüngsten Eskapaden" Launs als "absolut nicht tolerierbar" befand. Für Kollross "sind gerade solche Geisteshaltungen wie die des Bischofs Beweis dafür, daß Gott in der Verfassung überhaupt nichts zu suchen hat. Wir treten für eine absolute Trennung von Kirche und Staat ein."

In ihrer "Homophobe Österreicher sorgen europaweit für Schlagzeilen" betitelten Medienaussendung vom 21. Jänner, die in erster Linie den homophoben Aussagen des Fußballtrainers Otto Barić gewidmet war (vgl. S. 13 in diesem Heft) wies die HOSI Wien auch auf den Libération-Artikel hin. Am selben Tag ließ Andreas Laun per Medienaussendung auf kath.net die erhobenen Vorwürfe dementieren: "Von "Unterstützung" kann keine Rede sein." Laut seinen Aussagen hätte er zwar Leute von Living Waters kennengelernt, aber seit Jahren keinen Kontakt mehr gehabt. Er hoffe aber, "daß sie es gut machen, und in dieser Hoffnung besteht meine ganze Unterstützung."

Andreas Launs Kenntnis von Living Waters ist übrigens dokumentiert und nachzulesen in dem von ihm 2001 herausgegebenen Tagungsband Homosexualität aus katholischer Sicht (siehe Besprechung in den LN 1/04, S. 43 f). Im Aufsatz Josef Kisers "Hilfen für gleichgeschlechtlich Empfindende. Initiativen, Modelle, Angebote im deutschsprachigen Raum" (S. 265-269) ist auf Seite 269 unter der Zwischenüberschrift "3. Hinweise für Österreich" Privat- und E-Mail-Adresse von Barbara Vittucci veröffentlicht. Sie ist die Koordinatorin der Living Waters-Angebote für Österreich und selbsternannte "Heilerin" ohne jegliche nachweisbare seriöse Beratungsausbildung.

Die Grünen nahmen die "Heilungsseminare" zum Ablaß, am 25. Februar 2004 eine entsprechende Parlamentarische Anfrage an Gesundheits- und Frauenministerin Maria Rauch-Kallat zu richten - den genauen Wortlaut drucken wir im Kasten auf S. 9 ab.

ExistenzanalytikerInnen

Der in den LN 1/04 von der Autorin dieser Zeilen veröffentlichte Tagungsbericht über die österreichischen ExistenzanalytikerInnen provozierte zwei Reaktionen. Eine stammt von Daniel Trobisch, dem in diesem Beitrag namentlich genannten Salzburger Existenzanalytiker, der seine Stellungnahme an die Privatadresse (!) der Autorin und nicht an die Adresse der LN geschickt hat. Im Sinne einer umfassenden Dokumentation sei er hier vollständig abgedruckt:

Geehrte Frau Hauer,

Es gibt inhaltlich einige Punkte, die ich in Ihrem Artikel nicht unwidersprochen lassen möchte.

Zunächst unterstellen Sie einem Mann, der durch das nationalsozialistische Regime seine Familie verloren und vier Konzentrationslager überlebt hat, sich mit der Ideologie der Täter zu identifizieren. Die intensive Auseinandersetzung mit den psychologischen Wurzeln einer unmenschlichen, totalitaristischen Grundhaltung, deren Auswirkungen er am eigenen Leib verspüren mußte, hat Viktor Frankl im Sinne einer zukunftsöffnenden Aufarbeitung und möglichen Prävention einer völkermordenden Ideologie lediglich zu dem begründeten Schluß geführt, daß die Zuweisung einer Kollektivschuld insbesondere auch an die Generation, die mit dem Verbrechen ihrer Eltern und Großeltern leben muß, nicht zielführend ist. Diesen Schluß gleichzusetzen mit dem Gutheißen der widerfahrenen Grausamkeiten und das Ganze mit dem privaten Kondolenzbesuch eines Politikers an die trauernde Familie auch noch zu begründen zeugt entweder von bodenloser Ignoranz oder verleumderischer Polemik. Auf jeden Fall vermisse ich darin auch nur den leisesten Hauch jener "wissenschaftlichen" Argumentation, auf die Sie sich so gerne und so oft berufen, ohne sich ihrer in Ihrem Artikel zu bedienen.

Was die professionelle Moderation des Arbeitskreises anbetrifft, an dem Sie teilnahmen, so bin ich für jede konstruktive Kritik dankbar und lerne gerne dazu. Leider kann ich mich nicht bedanken oder dazu Stellung nehmen, weil ich auf Grund Ihres Artikels einfach nicht weiß, worauf Sie in der Art der Moderation Bezug nehmen.

Als in der phänomenologischen Samm-

lung persönlicher Erlebnisweisen der eigenen Geschlechtlichkeit die Reihe an Sie kam - es also keineswegs eines so dramatischen und theatralisch inszenierten Entschlusses Ihrerseits bedurfte -, war ich alles andere als überrascht. Im Gegenteil: Ich hatte bei der großen Zahl von Teilnehmer/ innen mit mehr Polarisierung und Diskussion gerechnet. Daß Sie kategorisch sämtliche Erlebnisweisen, die nicht der Ihren entsprechen, als klischeehaft und unzeitgemäß abtun, entspricht allerdings weniger einer wissenschaftlichen Offenheit als der fundamentalistischen Einstellung einer Palmström-Logik, in der a priori nicht sein kann, was nicht sein darf. Schmerzlich vermißt habe ich jedenfalls irgendein soziologisch oder historisch begründetes Argument, das mich einer "falschen Aussage" überführt hätte.

Ich habe meine Dissertation nicht als "Pflichtlektüre" verordnet, sondern Interessierte auf die Existenz dieser Arbeit hingewiesen, und das Zuweisen einer Schlüsselrolle an das väterliche Gegenüber in der Entwicklung der Geschlechtsidentität hat nichts mit "Ausschließlichkeit" zu tun.

Es tut mir herzlich leid, daß Sie bei unserem Gespräch am Mittagstisch meine Anwesenheit "ertragen" mußten. Es hätte nur eines Wortes bedurft, um Sie auf die Sekunde von dieser Last zu befreien. Dieses Wort allerdings obliegt Ihrer Verantwortung.

Die kursiv abgedruckte Behauptung, zu der ich mich "verstiegen" hätte, daß "Homosexualität nicht normal sei", stammt nicht von mir, weil mir diese Haltung - schon wegen der äußerst fragwürdigen Begrifflichkeit einer "Normalität" - grundsätzlich fremd ist. Jede darauf beruhende Schlußfolgerung zur Positionierung einer ganzen Therapieschule, einzelner Institute oder deren Vorstände, zumal sie Personen betrifft, die dazu nie befragt wurden, erübrigt darum deren Diskussion.

Das gänzliche Fehlen jedes Argumentes in Ihrer "Argumentation" und die polemische Methodik der Darstellung haben wenig mit wissenschaftlicher Redlichkeit zu tun. Vielmehr erinnern sie an eine Grundhaltung, von der ich auf Grund Ihrer Frankl-Kritik annehme, daß Sie sich eher davon distanzieren würden.

Achtungsvoll. Dr. Daniel Trobisch

Man beachte bei der Lektüre: Hier soll es sich nicht um eine wissenschaftliche Auseinandersetzung zwischen zwei Gleichen handeln, denn die Definition von Wissenschaftlichkeit will Trobisch vorgeben, der meinen Beitrag offenbar genausowenig gründlich gelesen hat, wie er damals als Moderator zugehört hat. Bezeichnendes Detail am Rande: Er unterschreibt mit Doktortitel, den er in der Anrede jedoch nicht verwendet - womit a priori Ungleichheit hergestellt werden soll. Die Verbindung zu Living Waters wird im übrigen mit keinem Wort erwähnt.

In einer von der Vorsitzenden Lilo Tutsch und ihrer Stellvertreterin Elisabeth Wurst unterzeichneten Stellungnahme verwahrte sich GLE-Österreich offiziell gegen mehrere Aussagen des Artikels (siehe Faksimile auf S. 10). Herausgegriffen sei folgender, gerade im Kontext der "Heilungsseminare" wichtiger Satz: "Die religiöse Positionierung von ExistenzanalytikerInnen der GLE (von Gläubigkeit welcher Provenienz auch immer bis zum [agnostischenl Atheismus) ist irrelevant für eine Arbeit als PsychotherapeutIn in der GLE." Gerade weil die MitarbeiterInnen von Living Waters und deren Schwesterorganisationen in der BRD und in den USA sowie Australien ständig auf ein Netzwerk mit ihren "Heilungs"-Intentionen übereinstimmender PsychotherapeutInnen verweisen und weil Andreas Laun und seine homophoben MitstreiterInnen sich ständig auf entsprechende - angebliche - Forschungsergebnisse aus Psychologie und Psychotherapie berufen, kann und darf die religiöse Ausrichtung von im psychosozialen Bereich Arbeitenden keine irrelevante Privatsache sein.

Unverzichtbar und dringend notwendig ist, daß sich alle in psychotherapeutischen Ausbildungsinstitutionen Tätigen endlich einmal fundiertes, nicht vorurteilsbehaftetes Wissen über Homosexualität aneignen - nicht nur über männliche, sondern gleichermaßen auch über weibliche. Hier ist dringender Handlungsbedarf gegeben, der nicht ersatzweise an die - wenigen offenen Lesben und Schwulen delegiert werden kann.

In diesem Sinne hoffen auch wir als HOSI Wien und als Redaktion "auf einen möglichen produktiven Gedanken- und Meinungsaustausch", wie Tutsch und Wurst abschließend schreiben.

Künstliche Insemination auch für Lesben

VON KURT KRICKLER

Im neuen TV-Spot des Schuhhauses Humanic sucht sich ein lesbisches Paar einen passenden Spender aus der Datei einer Samenbank aus. Damit sorgt die Werbeagentur Konzett, die für den seit 23. Februar 2004 laufenden Spot verantwortlich zeichnet, für ein großes Mißverständnis. Denn in der Realität ist es hierzulande nicht möglich, als lesbisches Paar oder als Frau ohne Ehemann oder Lebensgefährten die Dienste einer Samenbank in Anspruch zu nehmen.



Daß das so bleiben soll, sieht auch der im Jänner 2004 vorgelegte Begutachtungsentwurf des Justizministeriums zur Novelle des Fortpflanzungsmedizingesetzes Die HOSI Wien hat in ihrer Stellungnahme im Rahmen des Begutachtungsverfahrens indes entsprechende Änderungen gefordert: "Es ist nicht einzusehen, warum lesbische Frauen, ob alleinstehend oder in einer Paarbeziehung, zwar auf die ,natürliche' Methode, also durch Geschlechtsverkehr mit einem Mann, schwanger werden dürfen, nicht aber mittels künstlicher Befruchtung mit dem Samen desselben Mannes", meinte HOSI-Wien-Obfrau Bettina Nemeth in einer Presseaussendung am 18. März: "Das geht Justizminister Böhmdorfer nicht das Geringste an! Wenn er Lesben mit Kinderwunsch zum Geschlechtsverkehr zwingen will, kommt das einer Nötigung gleich!"

"Daß ein Mann, der einer Frau seinen Samen ohne Geschlechtsverkehr zur Verfügung stellt, auch noch mit Geld- bzw. Gefängnisstra-



Der Humanic-Spot

Hinweis: Pres-

seaussendung

me der HOSI

Wien zur Fort-

pflanzungsmedi-

zingesetz-Novelle

2004 sind im vol-

len Wortlauf auf

nachzulesen.

www.hosiwien.at

und Stellungnah-

fe bedroht wird, ist skandalös und schon deshalb hochgradig lächerlich, weil ohnehin nicht kontrolliert oder nachgewiesen werden kann, wie die Zeugung schließlich erfolgt ist, wenn sich der Samenspender und die Frau einig sind und die künstliche Befruchtung .privat' durchführen", stellt HOSI-Wien-Mitarbeiterin Gudrun Hauer fest, die die Stellungnahme der HOSI Wien federführend ausgearbeitet hat. "Wenn eine lesbische Frau schwanger werden kann und es auch will, werden es die Behör-

> "Wenn jedoch lesbische Frauen von medizinischer Fortpflanzungshilfe ausgeschlossen werden, so erhöht sich sowohl ihr eigenes Gesundheitsrisiko als auch das des Kindes", gibt HOSI-Wien-Obmann Christian Högl zu bedenken. "Denn bei einer privat organisierten Samenspende kann sich die Frau nicht zur Gänze gegen das Vorhandensein gefährlicher Infektionen beim Spender, etwa mit HIV, absichern. Das Fortpflanzungsmedizingesetz stellt daher eine nicht zu vernachlässigende Gesundheitsgefährdung von lesbischen Frauen dar, die durch das Gesetz gezwungen werden, ihren Kinderwunsch durch eine solche privat organisierte Samenspende zu erfüllen. Darüber hinaus stellt nach der

Entscheidung des Europäischen

den nicht verhindern, sondern ihr

es höchstens erschweren können."

Gerichtshofs für Menschenrechte in der Beschwerde Karner gegen Österreich vom Juli 2003 die Diskriminierung gleichgeschlechtlicher gegenüber verschiedengeschlechtlichen Lebensgemeinschaften im Fortpflanzungsmedizingesetz - wie in allen Gesetzen - einen Verstoß gegen die Europäische Menschenrechtskonvention dar."

HOSI Wien wird Befruchtungsseminare anbieten

"Wir lassen uns eine derartige staatliche Bevormundung nicht mehr länger gefallen", gab sich Nemeth denn auch in der Aussendung kämpferisch: "Sollte das Gesetz nicht entsprechend geändert werden, damit auch lesbische Frauen unter medizinisch sicheren Bedingungen eine künstliche Befruchtung an sich vornehmen lassen können, dann werden wir Lesben mit Kinderwunsch dabei unterstützen, ihre Erfolgsquote bei privat organisierter Samenspende zu erhöhen. An und für sich ist diese Methode, sich mit dem frisch gespendeten Samen eines Mannes selber künstlich, also ohne Geschlechtsverkehr, zu befruchten, relativ leicht anzuwenden, die HOSI Wien wird aber in Zukunft eigene Informationsveranstaltungen dazu anbieten, sollte der Gesetzgeber nicht zur Vernunft kommen."

"Zahlreiche Studien haben im übrigen gezeigt, daß Kinder, die von zwei Frauen oder zwei Männern aufgezogen werden, keinerlei Schaden nehmen. Auch das oft vorgebrachte Argument, Kinder bräuchten Vater und Mutter, muß angesichts der vielen alleinerziehenden Mütter und Väter ins Leere gehen - denn sonst müßte man ja konsequenterweise auch diesen ihre Kinder wegnehmen", betont Högl.

HOSI Wien aktiv

Homophobe Österreicher sorgen europaweit für Schlagzeilen

Nachdem am 20. Jänner 2004 Andreas Laun in der französischen Tageszeitung Libération als Vertreter der sogenannten "Homosexuellenheilung" für negative Aufmerksamkeit gesorgt hatte (vgl. Bericht im Hauptheft dieser LN, S. 9), berichteten einen Tag später viele europäische Zeitungen prominent über anti-homosexuelle Aussa-



Homophober Otto Barić

gen von Otto Barić, dem "österreichischen" Trainer der kroatischen Fußballnationalmannschaft. Barić hatte in einem Interview mit dem kroatischen Medium Jutarnji List erklärt, Homosexuelle seien "abnormal". Es sei auch offizielle Entscheidung, keine Homosexuellen in der Nationalmannschaft zu dulden. "Ich weiß, daß es in meiner Mannschaft keine Homosexuellen gibt. Ich erkenne einen Schwulen innerhalb von zehn Minuten, und ich möchte sie nicht in meinem Team haben", wurde Barić in vielen europäischen Medien zitiert.

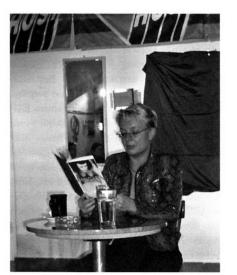
"Mit solchen homophoben Äußerungen kann man vielleicht in Österreich noch Sympathie bei einigen Unverbesserlichen erheischen, aber im restlichen Europa rufen sie höchstens Kopfschütteln, Häme, sarkastische Bemerkungen oder einfach mitleidiges Lächeln hervor", kommentierte HOSI-Wien-Obmann Christian Högl in einer Medienaussendung am 21. Jänner die peinlichen Entgleisungen des Menschenkenners Otto Barić. "Wir fordern die österreichische Sportwelt auf, auf kritische Distanz zu Barićs Äußerungen zu gehen und diese uneingeschränkt zu verurteilen!"

"Derartige Aussagen sind allerdings insofern eine Katastrophe", ergänzte HOSI-Wien-Generalsekretär Kurt Krickler, "als sie all jene Bemühungen konterkarieren, die darauf gerichtet sind, Rassismus und Homophobie aus den Fußballstadien zu verbannen. Während die EU durch ihr Antidiskriminierungsprogramm Projekte fördert, die auf Fußballfans aufklärerisch einwirken, damit sie bei Matches keine rassistischen und homophoben Sprüche schreien, greift ein Nationaltrainer, der eigentlich ein Vorbild sein sollte, in die tiefste homophobe Schublade und macht die positiven Bestrebungen wieder zunichte."

Linktips: www.vidc.org/fairplay/news/ fairplay.htm; HOSI-Wien-Aussendung auf www.hosiwien.at.

Karin Rick las im HOSI-Zentrum

Am 10. Februar 2004 erreichte die Anwesenheitsdichte von im deutschen Sprachraum bekannten offen lesbischen österreichischen Autorinnen im HOSI-Zentrum beinahe ein Maximum: Autorin Helga Pankratz begrüßte die Autorin, Kulturtheoretikerin und Übersetzerin lesbisch-



Karin Rick im HOSI-Zentrum

feministischer Theorie aus dem Französischen, Karin Rick, zu einer Lesung aus Ricks aktuellem Buch Hingabe.

Ganz bewußt war für die Lesung der "gemischte" HOSI-Dienstag gewählt worden. Ricks im November 2003 erschienener Erzählband enthält nämlich neben Stories, in denen es um zwei Frauen geht, auch solche, die Sex zwischen Mann und Frau beschreiben. Die Autorin las drei lesbische Texte und zum Abschluß den "Heterotext" Der Berger. Was schon der Zwischenapplaus bei der Lesung hatte ahnen lassen, bestätigte sich in der anschließenden Diskussion: Die feine Ironie des Erzähltons. die scharfe Beobachtungsgabe und die weit über die Beschreibung von Sex und Erotik hinausgehende Vielschichtigkeit der Texte kamen beim lesbisch-schwul gemischten Publikum sehr gut an.

Das Buch: Karin Rick: Hingabe. Erzählungen. Konkursbuch-Verlag Claudia Gehrke, Tübingen 2003.

Vortrag von Thomas Grossmann

Thomas Grossmann, der berühmte deutsche Autor von Klassikern wie Schwul, na und? und Eine Liebe wie jede andere, die Generationen bei ihrem Coming-out begleitet haben, war im Frühjahr (abgesehen von einem schon lange zurückliegenden Kurzbesuch) erstmals zu Gast in Wien.

Bei der gemeinsam von HOSI Wien und Buchhandlung Löwenherz im Szenelokal aQuadrat organisierten Veranstaltung am 5. März hielt der Sozialwissenschafter einen Vortrag zu seiner Studie zu prä-homosexuellen Kindheiten, die einige überraschende Ergebnisse gebracht hat. Im Zentrum der Studie stehen Kindheit und Jugend homosexueller Männer bis zu ihrem Coming-out, also jenem Zeitpunkt, zu dem sie sich ihrer sexuellen Orientierung bewußt werden und sie ihrem engeren sozialen Umfeld gegenüber offenbaren. Da-



Thomas Grossmann beim Vortrag im aQuadrat

bei wird die Entwicklung besonders unter dem Gesichtspunkt verfolgt, welche Konsequenzen ein geschlechtsrollenkonformes bzw. -nonkonformes Verhalten vor der Pubertät mit sich bringt.

Der Autor stand im Anschluß für eine Publikumsdiskussion zur Verfügung. Die Buchhandlung Löwenherz spendete jedem Gast ein gratis Exemplar des Taschenbuchs Schwul, na und?, das sich die meisten bei dieser Gelegenheit gleich von Thomas signieren ließen.

Die komplette Studie ist übrigens im Wortlaut abrufbar auf: www.thomasgrossmann.de

Diverse Termine und Meetings

Am 22. Jänner 2004 fand in den Räumlichkeiten der Vertretung der EU-Kommission in Wien eine weitere Sitzung der nationalen österreichischen Arbeitsgruppe für die EU-Antidiskriminierungskampagne "Für Vielfalt - Gegen Diskriminierung" (vgl. LN 4/03, S. 19) statt. Die HOSI Wien ist bekanntlich Mitglied dieses Beratungsgremiums für die ausführende Werbeagentur MEDIA CONSULTA Interna-

Website der Kampagne: www.stop-discrimination.info. Am 9. Februar trafen der Obmann und der Generalsekretär der HOSI Wien mit dem Wiener Kulturstadtrat Andreas Mailath-Pokorny zu einem Gespräch zusammen, um den grünen Vorschlag für ein Mahnmal gegen die staatliche Verfolgung von Lesben, Schwulen und Transgender-Personen in Wien (vgl. LN 1/04, S. 11 f) zu erörtern. Laut Stadtrat will die Stadt Wien noch die Ergebnisse von gerade in Auftrag gegebenen wissenschaftlichen Studien über diese Verfolgung, speziell in der NS-Zeit, abwarten und dann einer Entscheidung über diesen Vorschlag nähertreten. Mit der Fertigstellung der Studien sei im Sommer zu rechnen. Die HOSI Wien deponierte jedenfalls ihre Unterstützung des

Vom 27. bis 28. März nahm der Autor dieser Zeilen am diesjährigen Treffen des EU-Koordinierungsnetzwerks der ILGA-Europa in Brüssel teil. Diesem Netzwerk gehören je ein/e Vertreter/in der Lesben- und Schwulenbewegung jedes EU-Mitgliedsund seit heuer erstmals jedes Beitrittslandes an. Bei diesen Seminaren soll das gemeinsame Lobbying in relevanten EU-Angelegenheiten zwischen nationaler und EU-Ebene, zwischen den einzelnen Mitgliedsorganisationen und ILGA-Europa, intensiver beraten werden, als das etwa auf der Jahreskonferenz möglich ist. Eine der aktuellen Aktivitäten etwa ist die EUweite KandidatInnenbefragung anläßlich der bevorstehenden Direktwahl zum Europäischen Parlament im Juni 2004, wobei nicht nur in Österreich manche Parteien noch nicht einmal ihre KandidatInnenlisten erstellt haben...

Medienpräsenz

Neben den an anderen Stellen in diesem Heft erwähnten Medienauftritten von HOSI-Wien-MitarbeiterInnen hat es in den letzten Monaten noch folgende Medienpräsenz gegeben:

Am 18. März outete sich HOSI-Wien-Obmann Christian Högl mit seinem Wunsch, Vater zu werden, in der Barbara-Karlich-Show mit dem Titel "Schwule Eltern? - Wo kommen wir da hin!"



Christian in der Karlich-Show

Im SCHÜLER-STANDARD vom 17. Februar kam Christian ausführlich zur Frage zu Wort, ob es sinnvoll sei, eigene Schulen für Lesben und Schwule zu gründen, wie dies in New York erstmals mit der Harvey Milk High School erfolgt ist.

Über den von der HOSI Wien mitinitiierten "Klagsverband zur Durchsetzung der Rechte von Diskriminierungsopfern", der am 12. Jänner auf einer Pressekonferenz in Wien vorgestellt wurde, haben wir bereits kurz berichtet (LN special 1/04, S. V). Die Mittags-ZiB brachte einen ausführlichen Beitrag darüber, in der Wiener Zeitung und im STANDARD gab's kurze Notizen am 13. 1. dazu, und im KURIER dann noch einen kürzeren Beitrag in der Rubrik "Jobs & Karrieren" am 17. 1. Im Februar wurde Kurt Krickler von Radio Stimme in Sachen Antidiskriminierungsgesetz interviewt. Im Jugend-Online-Medium CHILLI.cc gab's im Februar ein ausführliches Gespräch mit ihm - u. a. zu 25 Jahre HOSI Wien und über die unmöglichen Nicht-Aussagen von Bundespräsidentschaftskandidatin Ferrero-Waldner zur "Homo-Ehe".

Aus der Bewegung

Internationale Frauentage Graz

Etwas ganz Besonderes hatten sich heuer die Frauen des 8.-März-Komitees Graz für den Internationalen Frauentag einfallen lassen: Sie organisierten gleich eine ganze Frauenwoche - mit diversen Veranstaltungen, u. a. einer Aktion gegen die Ausweitung der Ladenöffnungszeiten und ei-



Auch Gudrun Hauer (rechts) referierte bei den Frauentagen in Graz

nem öffentlichen Frauenhürdenlauf. Für den 5. März stand, veranstaltet von Labrys und dem Frauenservice Graz, die Diskussionsveranstaltung "Feminismus ist die Theorie, lesbisch leben die Praxis?" - Lesben und die Frauenbewegung auf dem Programm. Moderiert von Daniela Jauk, eingeleitet mit der Vorführung von Ausschnitten aus dem Film Women Love Women (2000), hielten anschließend Eva Kuntschner, Gudrun Hauer und Brigitte Hinteregger kurze Impulsreferate. Die zahlreichen Besucherinnen diskutierten danach sehr engagiert. Unter den Anwesenden war die Altersstreuung sehr breit, wodurch erfreulicherweise mehrere lesbenund frauenbewegte Generationen vertreten waren. Eine mit vielen Fotos versehene "Nachlese" ist im Internet abrufbar unter: www.doku.at/8maerz/2004.html.

5 Jahre "WASt"

Am 19. März feierte die Wiener Antidiskriminierungsstelle für gleichgeschlechtliche Lebensweisen im Rathaus ihr fünfjähriges Bestehen. Dabei präsentierte die WASt auch ihren neuen Ratgeber für Lesben und Schwule zum Umgang mit Diskriminierung, Mobbing und Ungleichbehand-



lung. Die 80 Seiten starke Broschüre mit dem Titel Dein Recht im Alltag befaßt sich in 15 leichtverständlichen und informativen Kapiteln mit den häufigsten und wichtigsten Fragestellungen im schwul/lesbischen Alltag, wie etwa Arbeitswelt oder Aufenthaltsrecht.

Etwas mißverständlich wird allerdings die neue Rechtslage in Sachen Mietrecht nach der Entscheidung des Europäischen Gerichtshofs für Menschenrechte (EGMR) in der Beschwerde Karner gegen Österreich dargestellt (S. 64). Obwohl der Fall und seine Konsequenzen erwähnt werden, heißt es unzutreffender- und unlogischerweise, für gleichgeschlechtliche LebensgefährtInnen bestünde kein gesetzliches Eintrittsrecht in den Hauptmietvertrag eines/einer verstorbenen Partner/in. Da das Gesetz jedoch neutral formuliert ist, war nach dem Urteil des EGMR gar keine Gesetzesänderung notwendig – es müssen nur die Gerichte ihre Spruchpraxis seit Juli 2003 entsprechend anpassen. Es besteht daher seither sehr wohl auch für gleichgeschlechtliche LebensgefährtInnen ein solches Eintrittsrecht im Todesfall.

Die Broschüre ist bei der WASt kostenlos erhältlich: wast@gif.magwien.gv.at; www. queer.wien.at.

Grünes StadtexpertInnengespräch

Golden Girls oder Einsamkeit? Trans-& Homosexualität und das Älterwerden lautete ein von den Wiener Grünen und Stadträtin Maria Vassilakou organisiertes StadtexpertInnengespräch am 18. März im Wiener Rathaus. Nach einer Einleitung Vassilakous, die auch die Veranstaltung moderierte, hielten Johannes Wahala als Vertreter der Beratungsstelle Courage und Gudrun Hauer als Lesben- und Schwulenforscherin sowie HOSI-Wien-Aktivistin Einleitungsreferate, an die sich eine rege Diskussion anschloß. Viele aus der Bewegung bzw. Community waren der Einladung gefolgt, etwa Angela Schwarz von der Antidiskriminierungsstelle der Stadt Wien, mehrere MitarbeiterInnen des Lila Tips und der HOSI Wien, Günter Tolar von der SoHo, Horst Schalk von HOMED, Gottfried Gruber von Ganymed, mehrere Mitarbeiter von Grüne andersrum sowie die grünen Gemeinderätin-

nen Sigrid Pilz und Cécile Gordon. Eingeladen waren auch mehrere für diverse Pflege- und Sozialeinrichtungen der Gemeinde Wien Zuständige, aber die hatten unvorhergesehen plötzlich gerade an diesem Abend andere unaufschiebbare Termine wahrzunehmen...

Einig waren sich alle Anwesenden darüber, daß auch für alternde und alte Lesben, Schwule und Transgender-Personen zumindest in Wien ein geeignetes Betreuungs- und Pflegeangebot bereitgestellt werden muß.

Als Folge dieser Veranstaltung kündigten Grüne andersrum Wien an, Trans- und Homosexualität und Älterwerden heuer als Schwerpunktthema zu behandeln. Am 26. März brachten die Grünen dann einen Antrag im Wiener Gemeinderat ein, mit dem die Stadt Wien aufgefordert wird, eine entsprechende wissenschaftliche Studie (Bedarfserhebung, Überprüfung der Ausbildung des Pflegepersonals) in Auftrag zu geben. "Die Situation und spezifischen Bedürfnisse lesbischer, schwuler und Transgender-SeniorInnen werden in Zukunft ein immer wichtigeres Thema". meinte dazu Marco Schreuder, Sprecher der Grünen andersrum Wien, denn immer mehr offen lebende Lesben, Schwule und Transgender-Personen würden ins SeniorInnen-Alter kommen. Daten und wissenschaftliche Studien fehlten aber. "Eine solche Studie wäre eine wichtige Basis für

zukünftige Pläne. Immerhin werden etwa in Frankfurt, Berlin, Amsterdam oder Barcelona bereits SeniorInnen-Häuser für Lesben, Schwule und Transgenders geplant", so Schreuder,

Nachzulesen ist die Dokumentation der Veranstaltung auf:

www.gruene.at/andersrum.

PRIDE verweigert Richtigstellung

Früher hatten wir in den LN eine Rubrik Leserbriefe, die nicht erschienen sind, in der wir LeserInnenbriefe an Mainstream-Medien abdruckten, um der Unterdrükkung der Meinungen und Haltungen von Schwulen und Lesben durch diese Medien entgegenzuwirken. Inzwischen verweigert auch so manches schwul/lesbische Medium nicht nur die Diskussion, sondern sogar Richtigstellungen von Fehlinformationen, weshalb wir an dieser Stelle einen Leserbrief der HOSI Wien abdrucken, den wir am 12. Februar 2004 ans PRIDE geschickt haben, den dieses in seiner jüngsten Ausgabe (Nr. 79) jedoch nicht veröffentlicht hat - jeder Kommentar dazu erübrigt sich wohl:

Liebe Redaktion!

In einem Leserbrief zur [PRIDE-]Ausgabe 77 betreffend EU-Richtlinien schreibt

Heinz Tettinek zu einer in der Szene angeblich momentan schwelenden Diskussion, "daß sowohl die Vorschläge der Regierung (und damit der HOSI Wien) ... " der Richtlinie entsprechen würden. Das ist mehrfach mysteriös, als in Eurer Ausgabe 77 weder ein entsprechender Artikel zu finden ist, noch die HOSI Wien dieselben Vorschläge zur Umsetzung dieser Richtlinien wie die Bundesregierung gemacht hat.

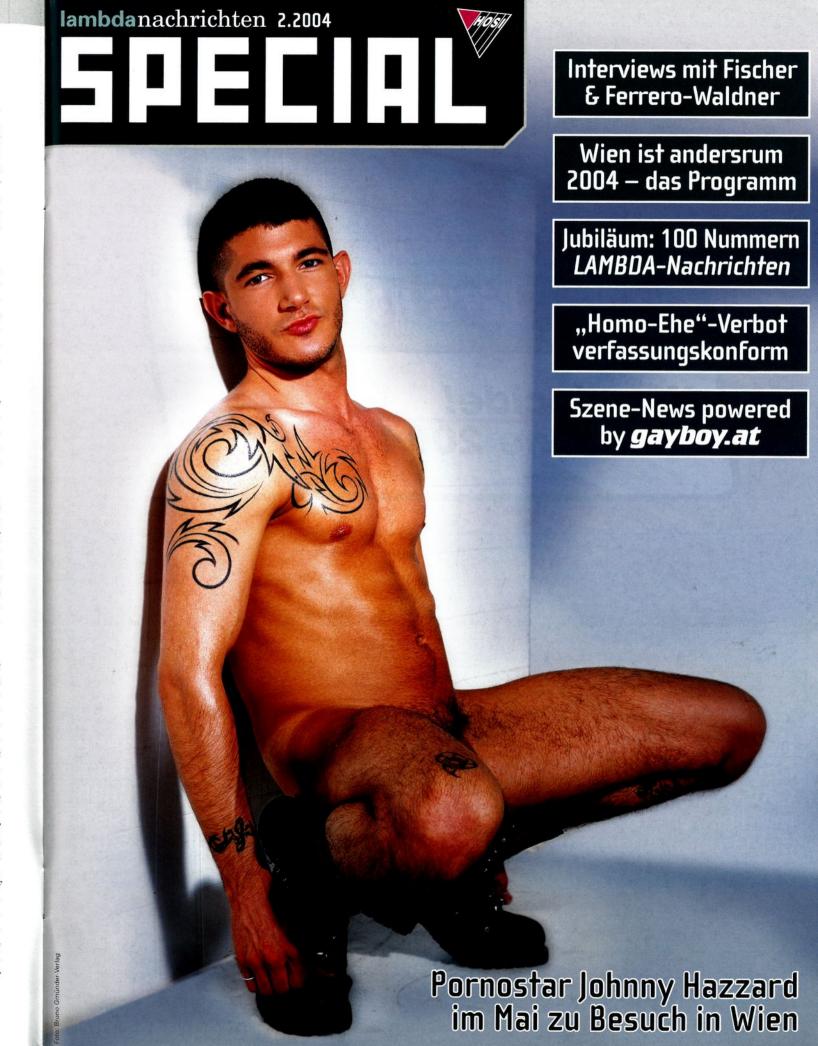
Vielmehr fordert die HOSI Wien bekanntlich seit mindestens 1998 in diesem Zusammenhang ein umfassendes Antidiskriminierungsgesetz, was meilenweit vom Minimalprogramm der EU und der blauschwarzen Regierung entfernt (und ausführlich in den LAMBDA-Nachrichten dokumentiert) ist.

Kaum erhellender ist Günter Tolar ein paar Seiten weiter, der von "szeneinternen Debatten" und "profilierungswütigen Eigenbrötlern" schreibt, die "unsere Position" schwächen würden. Aber dann laßt Ihr Eure LeserInnen dumm sterben.

Tolar spielt auf den Umstand an, daß sich die HOSI Wien der Kritik der SPÖ bzw. SoHo an der Vorgangsweise der Regierung nicht angeschlossen hat, bei ihrer ohnehin minimalistischen Umsetzung der EU-Richtlinien wenigstens in Sachen Diskriminierungsverbot in der Arbeitswelt keine neue Hierarchie im Schutz vor Diskriminierung aufzubauen, was in der Tat sehr begrüßenswert ist.

Daβ die SoHo, die sich einerseits - zu Recht - gegen die Hierarchie in anderen Bereichen der Richtlinien (umsetzung) ausspricht, andererseits einen Sonderstatus für den Diskriminierungsgrund "Geschlecht" einfordert, ist nicht nur inkonsequent und hochgradig unlogisch, sondern längst auch nicht mehr auf der Höhe der europäischen Debatte. Warum sollen Menschen vor Diskriminierung wegen ihres Geschlechts anders oder besser geschützt werden als wegen ihrer Hautfarbe oder sexuellen Orientierung? Gegen jeglichen Sonderstatus, auch einen für "Geschlecht", auf europäischer Ebene zu kämpfen wurde übrigens auch der ILGA-Europa durch einen entsprechenden, auf ihrer Jahrestagung 2002 in Lissabon verabschiedeten Antrag ausdrücklich aufgetragen - meines Wissens auch mit der Stimme des Vertreters der HOSI Linz. Tolars aberwitziger Vorwurf, der lesbisch/schwulen Sache zu schaden, weil man anderer





EUROPE - LET'S HAVE A PARTY!

You decide! 13th June 2004



Grün in den Frühling! Traut euch! - Wir wollen Eingetragene Partnerschaften für alle! Doch es fehlt noch der neue Name... Großer Ideenwettbewerb auf www.andersrum.gruene.at - Brunch mit Ulrike am 16.5.04 in Gina's WeiBar, 1060 Wien - Das Frühlingsfest der Grünen Andersrum im Grünen Haus, 1070 Wien am 28.5.04.





EDITURIAL von Christian Högl

Neue Ufer

In der HOSI Wien gibt es im 25. Jahr ihres Bestehens eine Reihe von Veränderungen. Bei der Generalversammlung im März wurde der neue Vorstand gewählt, in dem die neue Generation stark vertreten ist. Bettina Nemeth, die bisher schon die Funktion der Schriftführerin bekleidet hat, wurde nunmehr zur Obfrau gewählt, und mit Gerhard [Kassier] und Gerald (Schriftführer) sind zwei Leute aus der HOSI-Jugend an vorderster Front tätig. Ein Kurzportrait der beiden übrigens auf Seite VIII in diesem special.

Apropos LAMBDA-Nachrichten special: Die LN feiern mit dieser Nummer die stolze 100. Ausgabe. Zeit für eine – leicht ironische – Selbstbetrachtung auf Seite XVI. Und Anlaß für eine Neukonzeption ab der kommenden Nummer. Wer an einer redaktionellen Mitarbeit oder vielleicht am Verteilen in den Szenelokalen (vor allem auch außerhalb Wiens) interessiert ist, bitte melden!

Ab sofort starten wir – wie rechts neben diesem Editorial nicht zu übersehen ist – auch eine Mitgliederoffensive: Die HOSI Wien ist bei ihren vielfältigen Aktivitäten auf die Unterstützung durch ihre Mitglieder angewiesen. Damit ist übrigens nicht nur die Zahlung des Mitgliedsbeitrags gemeint, sondern auch aktive Mitarbeit und Feedback. Wir bemühen uns nun, KooperationspartnerInnen in der Szene zu finden. Wir bieten ihnen PR-Möglichkeiten, und sie gewähren HOSI-Wien-Mitgliedsfrauen und -männern Vergünstigungen. Wer diese Angebote nutzt, hat den Mitgliedsbeitrag rasch wieder eingespart!

Als großes Projekt steht zudem wieder die Regenbogen-Parade an. Sie wird am 26. Juni 2004 stattfinden und dieses Jahr mit ausreichender Vorlaufszeit organisiert werden. Die HOSI Wien wird auch heuer wieder die Verantwortung übernehmen und für die österreichische Community diesen Großevent koordinieren. Aber, das ist ganz wesentlich, es handelt sich dabei nach wie vor um die Regenbogen-Parade der lesbischen, schwulen und Transgender-Community. Das sei schon mal vorab allen notorischen NörglerInnen ins Stammbuch geschrieben, die monieren, daß sich die HOSI Wien die Parade "unter den Nagel gerissen" habe. Für unseren Verein bedeutet die Übernahme der Veranstaltung viel (unbezahlte) Arbeit und ein nicht zu unterschätzendes finanzielles Risiko - und das nehmen wir auf uns, weil wir der Bewegung diesen Event in seinem ursprünglichen Sinne erhalten und eine Kommerzialisierung verhindern wollen.

Ich freue mich übrigens auch über Feedback – schreibt an christian.hoegl@hosiwien.at

IMPRESSLIM – Herausgeberin, Medieninhaberin: Homosexuelle Initiative (HOSI) Wien, Novaragasse 40, 1020 Wien, Tel. 01/216 66 04 · Herstellung: Druckerei AV-Druck, 1030 Wien · Layout: Christian Högl www.creativbox.at · LAMBDA special ist eine Gratis-Beilage zu den vierteljährlich erscheinenden LAMBDA-Nachrichten · Erscheinungstermin dieser Ausgabe: 16. April 2004, nächste Ausgabe am 16. Juli 2004 · Es gilt die Anzeigenpreisliste 1/2002.

HOMOSEXUELLE INITIATIVE WIEN



2., Novaragasse 40 · Telefon 01/216 66 04 www.hosiwien.at · office@hosiwien.at

DI 20.00 Offener Abend DO 19.00 Jugendabend
MI 19.00 Lesbengruppe FR 19.00 fallw. Frauentanzabend

werde Mitglied!

und nütze die vielen Vorteile der HOSI-Card



- ➡ gratis Zusendung der LAMBDA-Nachrichten
- → Nutzung des Serviceangebots
- ► Info-Pool: die aktuellsten lesbisch/schwulen News
- → Vergünstigungen im HOSI-Shop
- ➡ Ermäβigter Eintritt bei Regenbogen-Ball & HOSIsters
- ratis Eintritt zur After-Pride-Party am 26. Juni 2004
- ⇒ Sonderkonditionen u.a. bei folgenden PartnerInnen:

WHY NO

Wien 1, Tiefer Graben 22 gratis Eintritt Freitag- und Samstagnacht

HEAVEN

Wien 12, Schönbrunner Straße 222 Eintritt um € 2,- ermäßigt (ausgen. spez. Events)

SPORT SAUNA

Wien 8, Lange Gasse 10 Eintritt um € 2,- ermäßigt



Wien 8, Lange Gasse 11 Ermäßigungen bei Veranstaltungen



Wien 1, Annagasse 12 Alle Cocktails um € 1,- ermäßigt

Aktuelle PartnerInnen-Liste auf www.hosiwien.at Vergünstigungen sind freiwillige Leistungen der Partnerinnen und können

Mit deiner Mitgliedschaft (bei Vorauszahlung € 5,- pro Monat) unterstützt du die Arbeit der HOSI Wien.

Beitrittsunterlagen auf www.hosiwien.at downloaden oder unter Tel. 0699 11811038 anfordern.

"Homo-Ehe" Thema im Präsidentschaftswahlkampf

und Schwulenbewegung etwas dazu tun mußte (außer über die Jahre den Boden dafür aufzubereiten), wurde das Thema "Homo-Ehe" ein zentrales Thema im laufenden Wahlkampf ums Amt des Bundespräsidenten bzw. der Bundespräsidentin – was uns natürlich sehr freut. Begonnen hatte es am 17. Jänner mit einer entsprechenden Frage an ÖVP-Kandidatin Benita Ferrero-Waldner in einem Interview im Ö1-"Mittagsjournal". Sie weigerte sich allerdings, dazu überhaupt Stellung zu nehmen. Dadurch gab sie "deutlich zu erkennen, daß ihr die Lebenssituation von Lesben und Schwulen in Österreich zumindest egal ist", erklärte daraufhin Barbara Fröhlich, Referentin der HOSI-Wien-Lesbengruppe, in einer Medienaus-

Ohne daß Österreichs Lesben- sendung am selben Tag: "Die Frage war ihr hörbar unangenehm. Entweder hat sie sich nie damit beschäftigt, oder sie tritt in Wahrheit für die Ungleichbehandlung und Diskriminierung von Lesben und Schwulen ein und war diplomatisch genug, das nicht offen und ehrlich zu sagen. Beides ist in unseren Augen gleich schlimm.

Keine Kandidatin für Lesben und Schwule

"Mit dieser Haltung stößt sie nicht nur Lesben und Schwule vor den Kopf, sondern auch deren Familienangehörige und Freundlinen. Immerhin sind rund zehn Prozent der österreichischen Bevölkerung homosexuell", gab HOSI-Wien-Obmann Christian Högl zu



Während Ferrero-Waldner versucht, mit Anspielungen auf die Sanktionszei zu polarisieren, präsentiert sich Fischer als Mann des Ausgleichs und wirbt mit Slogans wie "Toleranz ist das oberste Prinzip der Demokratie."



ie HOSI-Wien-Proteste gegen Ferrero-Waldners schwulen- und sbenfeindliche Statements wurden u. a. auf ORF.ON zitiert

bedenken, "Eine Kandidatin, die offenkundig von vornherein mit einer Gruppe, der mehrere hunderttausend Menschen angehören, nichts zu tun haben will, kann nicht eine Präsidentin aller ÖsterreicherInnen werden. Ferrero-Waldner erweist sich einmal mehr als Marionette ihres Chefs, Bundeskanzler Wolfgang Schüssels, dessen negative Haltung zur Gleichstellung und Gleichberechtigung von Lesben und Schwulen allerdings sattsam bekannt ist. Die HOSI Wien ruft daher Österreichs Lesben und Schwule auf. nicht für Ferrero-Waldner zu stim-

Bereits am nächsten Tag [18. 1.] wurde Ferrero-Waldner abermals auf ihre Haltung zur "Homo-Ehe" befragt, und zwar in der ORF-"Pressestunde". OFfenbar über Nacht zwecks Schadensbegrenzung von der Partei entsprechend "gebrieft", erklärte sie, sie sei zwar gegen Diskriminierung und Ausgrenzung, vertrete aber in dieser Frage den "katholischen Standpunkt". Für die HOSI Wien Grund genug, ihren Aufruf, nicht für Ferrero-Waldner zu stimmen, in einer Aussendung zu bekräftigen. Das peinliche Herumlavieren wurde dann auch in den Tageszeitungen am 19. 1. aufgegriffen und

American Discount

more books, more magazines, more sports...more dreams

3 bookshops vienna airport transit gate A + Gate C + Plaza (Shop 4) (Shop 49) (Shop 16)

more bookshops

Kaigasse 6 5020 Salzburg 8010 Graz

Jakoministrasse 12 EKZ Donauzentrum Neubaugasse 39 A 1220 Wien

A 1070 Wien

Rechte Wienzeile 5 A 1040 Wien T +43-662-845 640 T +43-316-832 324 T +43-1-203 95 18 T +43-1-523 37 07 T/F +43-1-587 57 72 kommentiert. Und die Frage zur "Homo-Ehe" sollte in den folgenden Monaten eine Standardfrage werden, ob in Woman, Falter oder Ku-RIER, wobei ihre Aussagen im Falter wieder höhere Wellen schlugen (siehe Kasten auf S. VII. Wie in den letzten LN angekündigt, haben auch wir uns um Stellungnahmen von Heinz Fischer und Ferrero-Waldner bemüht. Sie sind auf den folgenden Seiten nachzulesen.

Benitas falsche Aussagen

An und für sich wollten wir die Interviews mit den beiden Kandidatinnen unkommentiert stehen lassen, aber angesichts der Unverfrorenheit, mit der Ferrero-Waldner Dinge behauptet, die nicht stimmen, erscheinen uns folgende Korrekturen geboten: So meint sie etwa, "als Außenministerin war ich bisher nicht direkter Ansprechpartner". Das stimmt - allerdings hat sie sich geweigert, direkte Ansprechpartnerin zu werden, und im Jänner 2001 den Wunsch der HOSI Wien nach einem Gesprächstermin schlicht und ergreifend abgelehnt.

Diese Dinge verdrängt sie wohl genauso gern wie den Umstand, daß sie für all die Debakel, den massiven Sozialabbau, das Chaos und Fiasko der Regierung in den letzten vier lahren mitverantwortlich ist - immerhin verfügt sie als Kabinettsmitglied über ein Veto im MinisterInnenrat. Apropos Verdrängung: Bezeichnend ist auch, daß Ferrero-Waldner mit keinem Wort auf die nicht erfolgte Rehabilitierung homosexueller NS-Opfer eingeht - was aber nicht weiter verwundert, hat die schwarzblaue Regierung doch eine entsprechende Novellierung des Opferfürsorgegesetzes verhindert.

Ferrero-Waldners Hinweis auf die gute Arbeit ihres Parteifreundes Walter Schwimmer im Europarat ist gelinde gesagt eine Frechheit: Schwimmer hat dort keine einzige Initiative für Lesben und Schwule gesetzt! - Im Gegensatz zu Peter Schieder von der SPÖ, dem Präsidenten der Parlamentarischen Versammlung des Europarats. Daß Ferrero-Waldner die beiden bloß verwechselt, können wir uns indes nicht vorstellen.

Kurt Krickler

Ich bin für die Eingetragene Partnerschaft

Wie schätzen Sie die Lage von Lesben und Schwulen in Österreich nenerell ein? Halten Sie ihre Situation für verbesserungsfähig oder im großen und ganzen für in Ordnung?

Heinz Fischer: Natürlich ist die Lage lesbischer und schwuler Menschen in Österreich noch nicht in Ordnung. Ich habe zwar seit meiner Zeit im Nationalrat alle großen Gesetzesreformen für Homosexuelle miterlebt und immer für sie gestimmt, sei das nun die Aufhebung des Totalverbots im Juli 1971 oder die schrittweise Aufhebung seiner "Nachfolgebestimmungen" in den 80er und 90er Jahren. Beim § 209 StGB mußten wir mit der Aufhebung leider wegen des unglaublich hartnäckigen Widerstands der ÖVP auf den Verfassungsgerichtshof warten. Alle diese schrittweisen, leider oft viel zu spät erreichten Erfolge waren aber "nur" der Schritt raus aus dem Strafrecht.

Was nun vor allem fehlt, ist die rechtliche Anerkennung gleichgeschlechtlicher Lebensgemeinschaften. Aus vielen Gesprächen mit Freunden, Bekannten und Vertreterinnen von Homosexuellenorganisationen weiß ich. wie sehr homosexuelle Paare darunter leiden, daß sie vor dem Gesetz in Österreich immer noch Fremde sind. sei es nun beim Besuch des Partners/ der Partnerin im Spital, beim Mietrecht usw. Daher bin ich für eine umfassende rechtliche Absicherung, die in vielen anderen europäischen Demokratien bereits Realität ist. Dafür wurde in einer Entschließung des Europarats die "Eingetragene Partnerschaft" vorgeschlagen. Diesen Vorschlag halte ich auch in Österreich für sinnvoll und vernünftig, denn da wird niemand etwas weggenommen, aber vielen etwas gegeben!

Daneben bedarf es noch eines wirksamen Schutzes vor Diskriminierung im Alltag, also zum Beispiel, wenn jemand nach einem Coming-out plötzlich den Job verliert. Das von ÖVP und FPÖ vorgelegte Gleichbehandlungsgesetz halte ich hier nicht für ausrei-



einz Fischers Antworten zeigen, daß er sich mit der Thematik omosexuellenrechte seit lahrzehnten auseinandersetzt

Ihre bisherigen Aussagen zur "Homo-Ehe" im Wahlkampf haben äußerst vorsichtig geklungen und den Eindruck vermittelt, Sie treten nicht für dieselben Rechte und Pflichten ein. Könnten Sie da Ihre Position präzisie-

Ehe ist im staatlichen Bereich eine im bürgerlichen Gesetzbuch definierte Rechtsform mit gemeinsamen Rechten und Pflichten. Die katholische Kirche versteht unter Ehe ein Sakrament. Darum denke ich, daß der Begriff "Homo-Ehe" zu Mißverständnissen und Fehlinterpretationen führen kann und halte - wie gesagt - die "Eingetragene Partnerschaft", wie sie vom Europarat vorgeschlagen wurde, für eine gute Rechtsform für gleichgeschlechtliche Paare. Die skandinavischen Länder haben uns gezeigt, wie diese Rechtsform schrittweise an die Rechte und Pflichten der Zivilehe herangeführt werden kann.

Bei welcher Gelegenheit haben Sie sich in der Vergangenheit mit den Anliegen von Lesben und Schwulen beschäftigt bzw. auseinandergesetzt? Und wenn ja, mit welchen Anliegen und in welcher Form?

Bei vielen Gelegenheiten: Als Nationalratsabgeordneter habe ich, wie gesagt, ja alle diese Debatten seit der Aufhebung des Totalverbots 1971 mitverfolgt und auch in dieser Zeit schon viele Hintergrundgespräche geführt. Die ersten offizielleren Treffen mit HomosexuellenvertreterInnen fanden in den 90er Jahren statt, als das Thema mehr und mehr an Bedeutung gewann und immer mehr Menschen mutig genug waren, sich zu "outen" und so eine öffentliche Debatte zu initiieren. Im Oktober 1995 fand ein solches Treffen statt, wo es vor allem um die noch verbliebenen Strafrechtsparagraphen gegen Homosexuelle ging. Soweit ich mich erinnern kann, hatte ich 1998 beim HOSI-Gedenkstein in Mauthausen meinen ersten öffentlichen Auftritt für Ihre Anliegen, wobei es 1998 um die lange hinausgezögerte Anerkennung homosexueller NS-Opfer ging.

Besonders gut erinnern kann ich mich noch an zwei weitere Gelegenheiten: Als ich im Juni 2001 als Nationalratspräsident einer Einladung gefolgt war, bei der Abschlußveranstaltung von Europride am Wiener Heldenplatz Grußworte zu sprechen, und dann vor

gekämp

300.000 Menschen aus ganz Europa der Moderator plötzlich dazu überging, Fragen zu stellen, auf die ich gar nicht vorbereitet war. Soweit ich mich erinnern kann, haben aber meine spontanen Antworten die Zufriedenheit aller gefunden - auch der neben mir stehenden Ulrike Lu-

Die zweite Gelegenheit war deswegen so besonders, weil es um die les/ bi/schwule Bürgerinitiative "Gleich viel Recht für Gleich viel Liebe" im Parlament ging, die im Mai 2001 im Parlament überreicht werden sollte. Nun kann der NR-Präsident ia frei entscheiden, ob er solche Initiativen persönlich übernimmt und in welchem Rahmen die Überreichung erfolgen soll. Als die Anfrage kam. das Ganze mit mir persönlich auf der Parlamentsrampe durchzuführen, war ich sofort dazu bereit, weil ich das Anliegen der Initiative - die Anerkennung gleichgeschlechtlicher Partnerschaften - einfach unterstütze. Die Medien waren sichtlich überrascht, sogar ein Kamerateam des ORF drehte mit, und das Ganze wurde dann auch bei Help-TV österreichweit ausgestrahlt. Leider wurde die Initiative dann im Petitionsausschuß recht lieblos behandelt.

Sind Ihnen noch andere Anliegen bzw. Forderungen von Lesben und Schwulen an die Politik in Österreich bekannt? Wenn ja – unterstützen Sie diese?

Neben den Lebensgemeinschaften und dem Diskriminierungsschutz geht es meines Wissens vor allem um die Aufarbeitung rechtlicher Lücken. Ganz konkret weiß ich, daß die Anerkennung homosexueller NS-Opfer im Opferfürsorgegesetz immer noch aussteht, in den drei anderen NS-Entschädigungsgesetzen sind sie ja mittlerweile anerkannt. Ich habe als Präsident des Nationalfonds der Republik Österreich auch immer darauf geachtet, daß es hier zu keiner Ungleichbehandlung kommt, sodaß wir im Nationalfonds die Anträge homosexueller NS-Opfer positiv behandeln konnten. Daneben weiß ich von den noch offenen Fragen rund um den aufgehobenen § 209 StGB: Rehabilitierung, Entschädigung und die Frage, ob die neutrale Ersatzregelung § 207b StGB wirklich notwendig war und ist. Ich habe dazu schon in der ORF-"Pressestunde"

am 7. Iuli 2002 gesagt, daß eine solche Ersatzregelung nicht notwendig ist - die Regierungsparteien haben dann aber anders gehandelt.

1995 haben Sie aber aus Koalitionsräson gegen die Berücksichtigung von wegen ihrer sexuellen Orientieruna Verfolgter im Opferfürsorgegesetz gestimmt. Tut Ihnen das leid? Und sehen Sie eine Chance, daß diesen Opfern noch Gerechtiakeit und volle Rehabilitierung zuteil werden? Würden Sie als Bundespräsident eine Möglichkeit sehen, in dieser Frage moralischen und anderen Druck auf die Bundesregierung auszuüben?

Fairerweise muß man dazusagen,

daß SPÖ-Sozialsprecherin Annemarie Reitsamer im Sozialausschuß bis zuletzt versucht hat. ÖVP-Sozialsprecher Feurstein und die gesamte ÖVP von dieser Idee zu überzeugen. Die SPÖ hat 1995 bereits in der Parlamentsdebatte öffentlich bedauert, daß sie hier unter Druck des Koalitionspartners nicht ihrer eigenen Überzeugung entsprechend abstimmen kann. Diesem damaligen Bedauern kann ich mich nur immer wieder anschließen. Leider wird "von au-Ben" oftmals unterschätzt, mit welcher Sturheit die ÖVP in ieder dieser Fragen sofort abgeblockt hat, was meiner Einschätzung nach auch mit wesentlichen handelnden Personen in der Bundes-ÖVP zu tun hat, denn die ÖVP-Steiermark unter Waltraud Klasnic zeigt ia, wie es anders gehen kann. Ich denke, daß diese Frage in den nächsten lahren rechtlich gelöst werden wird. Die wirklich erschütternde Frage ist nur, wie viele homosexuelle NS-Opfer das noch erleben werden können

Was glauben Sie, könnten Sie als Bundespräsident konkret tun, um die Situation von Lesben und Schwulen in Österreich zu verbessern und würden Sie dementsprechende Initiativen dann auch setzen?

Zur richtigen Zeit am richtigen Ort das Richtige sagen. Also abseits der Tagespolitik zu grundsätzlichen gesellschaftlichen Fragen öffentlich Stellung nehmen und damit einer weltoffenen, modernen, fairen Sichtweise Gehör verschaffen. Daher werde ich mich in den nächsten lahren sicherlich nicht verschweigen, wenn es beispielsweise um Eingetragene Partnerschaften geht.

LN: Wie schätzen Sie die Lage von Lesben und Schwulen in Österreich generell ein? Halten Sie ihre Situation für verbesserungsfähig oder im großen und ganzen für in Ordnung?

Benita Ferrero-Waldner: Die Situation von Lesben und Schwulen in Österreich hat sich in den letzten lahren und lahrzehnten verbessert, heute sind sie im Alltag unserer Gesellschaft präsenter denn je und treten auch selbstbewußter auf. Verbesserungsfähig sind sicher die Rahmenbedingungen des Zusammenlebens, wenn es um zwischenmenschliche Dinge wie z. B. Besuchsund Auskunftsrechte geht.

Bei welcher Gelegenheit haben Sie sich in der Vergangenheit mit den Anliegen von Lesben und Schwulen beschäftigt bzw. auseinandergesetzt? Und wenn ja, mit welchen Anliegen und in welcher

Ich bekomme natürlich gerade jetzt viele Zuschriften zum Thema, die oft sehr detailliert persönliche Anliegen oder auch die grundsätzlichen Themen von Lesben und Schwulen darlegen. Mich interessieren diese Stellungnahmen sehr. und ich setze mich damit gerne auseinander. Oft geht es dabei um diskriminierende Haltungen im ganz persönlichen Umfeld, um Probleme in der Familie, aber auch um rechtliche Fragen. Ich freue mich auch über diesen offenen und persönlichen Dialog. In diesen Briefen wird mir oft das Vertrauen entgegengebracht, daß ich auch bei unterschiedlichen Auffassungen ein offenes Ohr für andere Meinungen habe.

Als Außenministerin war ich bisher nicht direkter Ansprechpartner. Auf politischer Ebene ist aber z. B. im Rahmen des Europarats die Auseinandersetzung mit den Anliegen der Lesben und Schwulen sehr wohl immer wieder Thema. Es gibt dort auch viele Aktivitäten und einen breiten Dialog. Mein Freund Walter Schwimmer als Generalsekretär leistet dort aute Arbeit.

Sind Ihnen noch andere Anliegen bzw. Forderungen von Lesben und Schwulen an die Politik in Österreich bekannt? Wenn ja – unterstützen Sie diese?

Mir sind vor allen Dingen die vitalen Fragen des Zusammenlebens bekannt. Ich bin schon immer gegen Diskriminierung und Ausgrenzung eingetreten, und das werde ich auch künftig tun. Vieles ist hier schon in die richtige Richtung bewegt worden, auch hat Österreich die EU-Antidiskriminierungsrichtlinie in Umsetzung. Das begrüße ich sehr. Auch die Frage der Ehe wird thematisiert. Eine Ehe zwischen Mann und Frau, eine Familie mit Kind ist aber eine besonders schutzwürdige Gemeinschaft, dazu bekenne ich mich auch. Ich werde daher nicht für eine gleichgeschlechtliche Ehe eintreten.

Was alauben Sie, könnten Sie als Bundespräsidentin konkret tun, um die Situation von Lesben und Schwulen in Österreich zu verbessern – und würden Sie dementsprechende Initiativen dann

Ich bin sehr dafür, daß schwule und leshische Paare in selbstverständlicher Toleranz und Offenheit ihren Platz in der Gesellschaft einnehmen. Ich werde daher immer den Dialog suchen, mit den verschiedensten Interessenvertretungen ins Gespräch kommen und mich für konsensuale Lösungen einsetzen.

Alternative Lebenskonzepte und Vielfalt sind keine Bedrohung, sondern durchaus eine mögliche Bereicherung. Gleichwertigkeit, Gleichberechtigung ist etwas anderes als Gleichmacherei. Dieses Bild zu vermitteln ist mir stets ein wichtiges Anliegen. Dialog und Toleranz in unserem ganz persönlichen

Ich werde daher nicht für eine gleichgeschlechtliche Ehe eintreten

Lebensumfeld sind der erste Schritt und damit der wesentliche Beitrag zu einem gelebten Miteinander in unserer Gesellschaft sowie letztlich auch ein Beitrag zur globalen Friedenssicherung. Für dieses Miteinander trete ich ein. Ich sehe es als meinen heutigen Auftrag als Außenministerin und selbstverständlichen Auftrag als Bundespräsidentin, auf die Menschen offen zuzugehen und wieder und wieder darauf hinzuweisen, daß Vielfalt auch Reichtum bedeutet.

Sie sagen zwar. Sie seien gegen Ausarenzuna und Diskriminierung von Lesben und Schwulen, sprechen sich aber im gleichen Atemzug gegen die Gleichstellung in Sachen PartnerInnenschaft bzw. Ehe aus. Wie definieren Sie "Ausgrenzung"? Wo beginnt für Sie "Diskriminierung" - erst wenn Homosexuelle ins Gefängnis geworfen oder wie im Dritten Reich im KZ umgebracht werden? Was verstehen Sie unter Diskriminieruna?

Schwule und Lesben dürfen nicht aufgrund ihrer sexuellen Orientierung diskriminiert werden. Die EU-Richtlinie sieht das ganz klar vor, und Österreich setzt diese Richtlinie auch um. Sie dürfen nicht beim lob benachteiligt werden, bei ihrer Wohnungssuche u.v.m.

Ich kann als Frau gut verstehen, was es heißt, diskriminiert zu werden. Frauen sind immer noch zuwenig vertreten, und oft müssen wir doppelt und dreifach soviel leisten, um anerkannt zu werden. Ich weiß als Frau, was es heißt, "gläserne Decken" vorzufinden



Ferrero-Waldner beharrt auf ihrer traditionellen Definition von Familie

und für seine Rechte einzutreten. Es ist mir ein zutiefst ehrliches Anliegen, dagegen aufzutreten, auch wenn ich immer wieder - offen oder unterschwellig - dabei belächelt werde. Dabei ist es z. B. auch wichtig, eine Sprache einzufordern, die wertschätzend miteinander umgeht. Es ist eine Frage unseres Miteinanders, unserer Kultur, unseres Aufeinander-Zugehens, eine Achtung vor einander auch in der Sprache zu finden. In meiner gesamten Berufs- und Lebenserfahrung bin ich immer gegen Unachtsamkeiten, Respektlosigkeiten und Ausgrenzung aufgetreten und habe immer eingefordert. Menschen nach Leistung, Kompetenz und nach ihrer

Persönlichkeit zu beurteilen. Ich tue das mit offenem Herzen und mit meiner ganzen Kraft.

Sie haben gesagt, eine Ehe zwischen Mann und Frau, eine Familie mit Kind sei eine besonders schutzwürdige Gemeinschaft. Verwechseln Sie da nicht Ehe und Kinderhaben? Wenn heute zwei 50jährige einander heiraten, haben sie in der Regel auch keine Kinder mehr. Was ist da der Unterschied zu kinderlosen gleichgeschlechtlichen Paaren?

Das Konzept der Ehe geht grundsätzlich in Richtung Kinder.

Stoßen Sie mit dieser Aussage nicht auch alle alleinerziehenden Mütter und Väter vor den Kopf, wenn Sie Ihnen quasi mitteilen, diese könnten ihren Kindern nicht den besten Schutz angedeihen lassen?

Ganz im Gegenteil: Ich bewundere sie für ihre Kraft in dieser fordernden Situation. Die Fragen rund um das Kind, die Sorgen aber auch die Freude nicht mit iemandem teilen zu können - das ist immer schwer. Vater und Mutter haben es da gemeinsam leichter, nicht nur finanziell, sondern auch in all den Fragen der Vereinbarkeit von Beruf und Familie.

In einem Interview im "Falter" haben Sie in diesem Zusammenhana die Behauptung aufgestellt, auch alle Psychologen würden das so sehen. Wie kommen Sie zu dieser objektiv unrichtigen Behauptung? Welche Psychologen sind das? Können Sie uns Namen nennen?

Das Idealbild der Familie besteht vor allem im Interesse des Kindes aus Frau, Mann und Kind. Und ein funktionierendes Idealbild wird auch in der psychologischen Praxis als Optimalfall gesehen.

Zahlreiche empirische Studien aus den letzten 15 lahren haben den Nachweis erbracht, daß Kinder mit offen homosexuell lebenden elterlichen Bezugspersonen keinerlei Entwicklungsnachteile haben, tendenziell sogar einen gewissen Vorteil gegenüber Kindern aus konventionelleren Familienformen, was den Erwerb sozialer Kompetenz und Toleranz betrifft. Wäre es nicht ehrlicher, zuzugeben, daß es sich bei Ihrer Ablehnung um eine subjektive und ideologisch begründete Werthaltung handelt?

Ich kenne diese Studien nicht. Aber ich bin gerne bereit, mich damit auseinanderzusetzen. Das ist keine ideologische Ablehnung, das Wichtigste ist mir das Kind!

Ich möchte abschließend betonen, daß ich die Hofburg für alle Menschen öffnen werde, und es wäre schön, gemeinsam im Gespräch zu bleiben. Ich möchte die Hofburg nicht als Burg, sondern als effizientes Büro für die Anliegen der Menschen führen und Hilfe anbieten, wo ich es kann. Als Bundespräsidentin möchte ich Sie zu diesem Dialog gerne einladen und freue mich auf eine konstruktive Auseinandersetzung. Ich hoffe, Sie können ein ehrliches Aufeinander-Zugehen in mir erkennen und auch auf mich zugehen.

"Das sehen auch alle Psychologen so"?

Vater und Mutter geben Kindern keinen besseren Schutz als gleichgeschlechtliche Lebensgemeinschaften

Im Falter [12/04 vom 17, 3.] meint Be- Dann haben sie den besten Schutz. Das nita Ferrero-Waldner: "Kinder sollen geschützt werden, in einem Umfeld, das durch die Lebensgemeinschaft der Ehe besonders unterstrichen wird." Und: "Das ist eben das Besondere einer Ehe: Das ist Mann und Frau, und die Kinder brauchen nun einmal den Vater und die Mutter.

sehen auch alle Psychologen so."

Es hat in den letzten Jahrzehnten eine ganze Reihe von Studien¹ gegeben, die verschiedene Aspekte der kindlichen Entwicklung in unterschiedlichen Familienkonstellationen untersucht haben.

Entwicklung: Kinder brauchen feste Bezugspersonen, die sich liebevoll und zuverlässig um sie kümmern und sie mit Respekt behandeln. Ob das eine Frau und ein Mann oder zwei Frauen oder zwei Männer sind, ist unerheblich. Kinder definieren Familie auch zunächst nicht im biologischen und rechtlichen Sinne: Zu ihrer Familie gehört, wer regelmäßig für sie da ist.

Die Ergebnisse lassen sich leicht auf den Muß man Kinder vor Diskriminierung als Folge der sexuellen Orientierung der Eltern schützen? Nein, denn wenn in der entscheidend für eine positive kindliche Familie gute Beziehungen herrschen. dann fällt es Kindern auch recht leicht, mit gesellschaftlicher Diskriminierung umzugehen, der sie ausgesetzt sind, weil Eltern beispielsweise homosexuell, übergewichtig oder glatzköpfig sind.

> Welche Eltern geben den "besten Schutz"? Elterliche Kompetenz läßt sich messen, indem Eltern gefragt werden, wie sie mit

Konflikten und Problemsituationen mit und zwischen Kindern umgehen, Streit schlichten, Lösungen finden etc. In einer Vergleichsstudie schnitten lesbische Co-Mütter und nicht-biologische Väter, deren Kinder über künstliche Befruchtung gezeugt wurden, genauso gut ab

wie biologische Mütter. Lediglich die biologischen Väter zeigten durchschnittlich geringere elterliche Kompetenz als die

> Melanie Steffens. Universität Trier

W. E. Fthenakis: Gleichgeschlechtliche Lebensgemeinschaften und kindliche Entwicklung. In: K. J. H. J. Basedow/H. Kötz/P. Dopffel [Hg.]: Die Rechtsstellung gleichgeschlechtlicher Lebensgemeinschaften (5. 351-389). Verlag Mohr Siebeck, Tübingen 2000. M. C. Steffens/E. M. Thompson: "Bu hast ja Glück: Zwei Mamis!" oder "Aber die Kinder..."? Ergebnisse psychosozialer Forschung zu Regenbogenfamilien. In: M. C. Steffens/M. Ise (Hg.): Jahrbuch Lesben Schwule Psychologie (S. 100-116). Pabst-Verlag, Lengerich 2003.

Neue Mitarbeiter im HOSI-Wien-Vorstand

HOSI-Wien-Jugendgruppe haben sich entschlossen, aktiv im Vereinsvorstand mitzuarbeiten, und daher auf der Generalversammlung für Vorstandsfunktionen kandidiert. Ihre neuen Aufgaben werden sie aber natürlich nicht daran hindern, auch in Hinkunft regelmäßig am Donnerstag

neuen Vorstandsmitglieder vor:

Name: Gerhard Liedl Alter: 21 Sternzeichen: Schütze Wohnort: Leopoldsdorf bei Wien Ausbildung: Elektrotechnik-Studium an der TU Wien

Hobbys: Laufen, Schwimmen, Theater/Musical (leider sehr wenig Zeit dafür), Ausgehen am Wochenende

LN: Du besuchst seit Juli 2002 die Jugendgruppe am Donnerstag. Was magst du am Geschehen hier?

Gerhard: Als ich zum ersten Mal in die HOSI kam, fand ich's toll, Gleichgesinnte treffen zu können, ohne gleich in Szenelokale gehen zu müssen. Kurz danach folgte dann auch mein Coming-out. Heute bin ich in der Jugendgruppe, um liebgewonnene Freunde treffen zu können, auch Studienkollegen aus der TU kommen hierher. Ich mag, daß alle so normal sind und ohne "Szenegekreische" auskommen (grinst).

Warum hast du dich entschieden, Kassier im Verein zu werden?

Eines Abends hat Dani, die Jugendgruppenleiterin, von der Vorstandssitzung berichtet, u. a., daß Gottfried Hilfe brauchen würde bei den ganzen buchhalterischen Aufgaben. Und da mich Buchhaltung schon immer interessiert hat und man das im Beruf auch mal brauchen kann, hab ich mich entschieden, mal für ein Jahr die Funktion eines Kassiers zu übernehmen. Und außerdem wollte ich schon immer mal in der HOSI mitarbeiten.

Gefällt dir die Arbeit?

Gut finde ich die Arbeit in den Vorstandssitzungen, weil man hier etwas bewegen kann. Zum Beispiel die Planung von Regenbogen-Parade

Gerhard und Gerald aus der in die Jugendgruppe zu kommen. Der Neuzugang hat das Durchschnittsalter im Vorstand beträchtlich gesenkt: Mit der neuen Obfrau Bettina Nemeth sind jetzt drei der sechs gewählten Vorstandsmitglieder unter 25 Jahre alt. Hier stellen wir dir die beiden

> und -Ball oder einfach von Jugend-Partys. Die Betätigungsfelder der HOSI Wien in bezug auf die Öffentlichkeitsarbeit für die und in der Bewegung sind sehr vielseitig.

> Was möchtest du in oder mit der HOSI in Zukunft erreichen?

> Ich finde es ist sehr wichtig, daß jungen Menschen Raum gegeben wird, damit sie ihren Interessen nachgehen und ihre Persönlichkeit entwickeln können. Ganz egal, ob das jetzt Skaterparks, Dis-



Name: Gerald Timelthaler Alter: 21 Sternzeichen: Waage Wohnort: Wien

Ausbildung: Biologiestudium Hobbys: Umanondafoahrn, abartige fremdsprachige Filme exotischer Herkunft schauen (möglichst "OmenalU"). Gourmet-Philosoph 1..Der Sinn des Lebens steckt in der gegrillten Maispoularde"), Schnäppchenjagd auf dem Brunnenmarkt (und anderen) und in dunklen

LN: Du bist seit September 2002 Besucher in der Jugendgruppe am Donnerstag. Was magst du am Geschehen hier?

Nebengassen

Gerald: Mir gefällt die Bar - na, wirklich, denn sie ist anders als in

der Szene üblich: Man versteht sein Gegenüber, zumindest akustisch (arinst). Und es bietet sich neben Plaudern auch die Möglichkeit zu mehr ... freiwilligem politischem Engagement!

Früher, als mich mein Coming-out noch beschäftigte, kam ich regelmäßiger. Die Gruppe erwies sich als recht hilfreich beim Überwinden der Bedenken, hin zu einem offen schwillen Lehen!

Warum hast du dich entschieden. Schriftführer im Verein zu werden?

Nun, wie erwähnt, studier' ich Biologie und fand es nun an der Zeit, endlich auch mal was gesellschaftlich Wertvolles zu tun, neben Blümchen zu zeichnen. Ob mir die Arbeit gefällt respektive gefallen wird, vermag ich jetzt noch nicht abzuschätzen. Aber das wird schon gehen...

Was möchtest du in oder mit der HOSI in Zukunft erreichen?

Leben am Lande von seiner "schönsten" Seite - als verunsicherter, nach Orientierungspunkten Ausschau haltender, Prä-Coming-out-Schwuler, der sich so überhaupt nicht verstanden

Versteck, hinein in

eine akzeptierende

Gesellschaft! Dieser

Interviews

Bettina Nemeth

Schritt soll realistisch

Landjugend-orgawatten und Bartkleber nach Innsnisiertem Eisstock-bis-zumalkoholisierten-Ende-Schießen! Ich möchte ereichen. daß lesbische, schwule und Transgender-Jugendliche am Land ganz natürlich zu dem stehen können, was sie sind. Raus aus dem

> bruck. Sie waren von Archfem, dem Archiv für feministische Dokumentation, eingeladen worden, einen Drag-King-Workshop zu veranstal-

lerInnen großes Interesse.

zum Thema Homosexualität. Besondere Aufmerksamkeit widmeten sie unseren Coming-out-Berichten und -Erfahrungen - wie kommen Schwule und Lesben in Beruf und Studium zurecht? Auch an der Verfolgung im Dritten Reich und der Geschichte des rosa Winkels zeigten die Schü-



Peer Action im Gymnasium

Polgarstraße

Am 19. März 2004 waren Martin von den Wiener Neustädter junX

sowie Hannes. Dani und Tina aus der

HOSI Wien zu Gast in einer 7. Klas-

se des Gymnasiums Polgarstraße

in Wien. Im Rahmen ihres Projek-

tes "Minderheiten" gestalteten die

im Durchschnitt 17jährigen Schü-

lerInnen zwei Unterrichtsstunden

Einige der SchülerInnen ließen es sich nicht nehmen, mit aufs obligate Gruppenfoto nach dem Schulbesuch zu kommen

Auf nach Innsbruck!

Denn dort entsteht gerade eine feine Drag-King-Szene

Dani und Tina, die auch an den Drag-King-Aktivitäten bei Görls Cultures beteiligt waren, fuhren am 24. Jänner 2004 mit Kondomen, Kra-



ten. Die acht teilnehmenden Frau-

Drag Kings gesucht:

Gibt es hierzulande Frauen, die gerne mal Drag King sein wollen? Meldet euch bei Dani und Tina: bettina.nemeth@hosiwien.at bzw. danisommer@gmx.at. Dieses Jahr soll auch ein Workshop n Wien stattfinden!

en waren nicht nur von den vielen Möglichkeiten, Bärte zu gestalten, fasziniert, sondern gebärdeten sich auch sonst wie echte Männer. als Hackler, Anwalt, Philosoph oder Homeboy. Das Highlight des Tages war der Besuch beim "Italiener". Die speisenden Familien und auch das Personal reagierten verwirrt bis amüsiert über die nicht klar erkennbaren Geschlechter an einem Tisch. Beim Frauenfest am Abend konnten die Kings bei ihren Freundinnen mit ihrem neuen Image ordentlich Eindruck schinden.

Bettina Nemeth

Vor 20 Jahren:

1. Wiener Gay Pride Demo



marschieren selbstbewußt mit Transparenten durch die Stadt

Am 23. Juni 1984 fand im Rahmen 300 Demonstrantinnen mit Trans-Christopher Street Day zogen rund sensationelles Ereignis.

der "Warmen Woche" eine frühe parenten durch die Innenstadt, Vorläuferin der Regenbogenpa- inklusive Kärntnerstraße. Für rade in Wien statt: Aus Anlaß des damalige Verhältnisse war es ein

Vor 15 Jahren: Schwul/lesbischer Hochzeitsumzug

durch die Wiener Innenstadt samt leihen. Trauung eines lesbischen und eines schwulen Paares am Graben. Dänemark hatte gerade als erstes Land der Welt die Eingetragene Partnerinnenschaft beschlossen, und da fand die HOSI Wien, die gerade ihr 10jähriges Bestehen feierte, daß sie das auch für Österreich haben möchte. Und so organisierte sie am 30. Juni 1989 diese "Urmutter" aller "Aktionen Standesamt", wie sie später in vielen Ländern von

Nicht weniger aufsehenerregend der Lesben- und Schwulenbewewar fünf Jahre später - abermals gung organisiert werden sollten. im Rahmen der "Warmen Woche" - um der Forderung nach Einführung der lesbisch/schwule Hochzeitszug der "Homo-Ehe" Nachdruck zu ver-





Nach einer Flakerfahrt durch die Wiener Innenstadt gaben sich die Brautpaare am Graben das feierliche la-Wort

VIII LN Special 2.2004

Wien ist andersrum 2004

Das Festival der Verlockungen vom anderen Ufer - 3.-25. Juni 2004

Lesben und Schwule den Heterosexuellen rechtlich gleichgestellt werden, ihr Lebensstil zum Alltag geworden ist, entwickelt sich Österreich homopolitisch immer mehr zur Insel der Reaktion, auf der die schwarz-blaue Bundesregierung und der politische Schulden des Festivals übernommen -Katholizismus verzweifelt gegen die Modernisierung ankämpfen. Seit der "Wende" im Jahr 2000 erhält das Festi-Kunstsektion des Bundeskanzleram-

Während in immer mehr Ländern tes mehr. Franz Morak will exekutieren. was Ex-Vizekanzlerin Susanne Riess-Passer am FPÖ-Parteitag 2000 über "Wien ist andersrum" bekanntgab: "Die werden wir auch noch wegkriegen!" Und er hätte es fast geschafft, hätte nicht die Gemeinde Wien die entstandenen um den Preis des Entfalls von "Wien ist andersrum" im Vorjahr.

Hannes Sulzenbacher von der Festi- le zum trauten Kulturgenuß versam-

valleitung, "mit voller Wucht und mit einem dichteren Programm denn ie! Die bekannten KünstlerInnen Georgette Dee, Ursula Martinez und Mouron werden den unbekannten - und das ist der Großteil - wieder die Garderoben-Türklinke in die Hand geben, um an 22 Tagen ans andere Entertainment- und Theater-Ufer zu locken."

"Wien ist andersrum 2004" wird einval folglich keine Förderung durch die "Nun ist WIA wieder da", freut sich mal mehr Hetero- und Homosexuel-

meln. Daß dies in Österreich nun schon fortschrittlich geworden ist, liegt dabei nicht am Festival selbst, sondern an den veränderten Vorzeichen der Bundespolitik. In Wien ist dies einerseits selbstverständlich und alltäglich, muß aber andererseits auch verteidigt werden. Wien ist anders - geschenkt! Andersrum jedoch nur, wenn die KünstlerInnen bejubelt und die Vorstellungen des Festivals gestürmt werden. Also dann!

Wien ist andersrum 2004 – das Programm

Georgette Dee: "Ich bin zu müde, um schlafen zu gehen" Baß: Jürgen Attig.



ühne. Ohne Flügel, aber mit KontrabaB und einem fantastischen Bassisten: Jürgen Attig. Die Dee zieht mit durchwegs neuen Songs nd Coverversionen irrlichternd iber ihr Firmament aus Höhenflü-

5./6./7./8./9./15./16./22. Juni, 20 Jhr, Casanova Revue-Theater

en und kunstvollen Stolperern.

"Das Wunder von Portofino" Regie: Rüdiger Hentzschel; musikalische Leitung: Paul Hille.

boy-Bunny. Ein herzzerreißen-Frühlingsgefühlen. - Die Villa Valium fällt in Italien ein. Die vier Ikonen des homosexuellen Wienertums kämpfen sich durch die



italienische Folklore, die subtilen Machtstrukturen des Landes sowie an die Spitze seiner nationa-

10./11. Juni, 20 Uhr, Casanova Re-Ursula Martinez: "Show off" Wenn Martinez kommt, ist es nicht

Festival-Eröffnung: 3./4. Juni, 20 Eine Hotelsuite in Portofino. Ein Performance und nicht Kabarett, schrieb. Der erste Teil der kleinen Raubüberfall im Vatikan. Eine nicht Theater und nicht Strip-MiB-Wahl in Neapel. Der Ring des tease. Dies alles kommt vor. Zu-Papstes in den Händen der Cosa sätzlich Video, Film und eine in-Rosa. Ein extrem giftiges Play- teressante philosophische Debatte. "Show off" ist ein rasanter, geder Abschied. Ein Commisario mit witzter Abend über die Kunst, sich selbst zu spielen, und die Kunst, frau/man selbst zu sein.

> 12. Juni, 20 Uhr, Casanova Revue-Theater Mouron & Terry Truck: Quinze années d'amour - Mou-

Ein ganzer Abend Jacques Brel. Ein ganzer Abend Mouron. Und das ist "Absolut Mouron!", wie die "Süddeutsche Zeitung" anläßlich der München-Premiere hymnisch

Stark und zärtlich zugleich, kraftvoll und sensibel. Beeindruckend und oft umwerfend schlicht. Chan-

Mouron-Personale zeigt die kleine große Chansonette, die immer mit

den Klassikern des Französischen

Chansons verglichen wird, inmit-

ten seines Olymps: Mouron singt

Brel. Terry Truck, Entdecker und

Begleiter der Mouron, begleitet

sie souveran, einfühlsam und ge-

wohnt genial am Flügel.

Mouron & Terry Truck:

13. Juni, 20 Uhr, Casanava Revue-Theater



14./21. Juni. 20 Uhr. und 18. Juni. 22.30 Uhr. Schauspielhaus Lucy McEvil: "Der Tod und das

Regie: Rüdiger Hentzschel; musikalische Leitung/Klavier: Martin Kratochwil; Baß: Günther Schiebeck; Schlagzeug/Vibraphon: Georg Mauerhofer.

Lucy McEvil, passionierte Vertreterin der Sparte "Heavy Chanson", hat in ihrem neuen Programm die WIEN IST ANDERSHUM

uralten Themen Tod und Eros auf dem musikalischen Seziertisch. Der Tod verliert den Kopf, und das Flittchen fängt an, darüber nachzudenken.



Mit ihrem neuen Programm lassen die Croonettes erneut längst vergangene, aber nie vergessene Melodien wieder aufleben, entstauge Zeit auf Hochglanz.

17. Juni, 20 Uhr,

Casanova Revue-Theater

18./20. Juni, 20 Uhr, Casanova Revue-Theater Sven Ratzke: "I shot the DI!" Baβ und Soundmaschine: Mark Pe- seine eigene. ters; Synthesizer und Klavier:

Uwe Matschke; Gogo-Girl: Linda 21. Juni, 20 Uhr, Sue Lüpke; Songtexte und Kom- Casanova Revue-Theater position: u. a. Sven Ratzke, Cora Bridge Markland: "In the Box" Frost und Sybille Berg.

GAYNET.AT

Privatkontakte live!

Anonym, günstig, treffsicher.

Anrufen oder DATE per SMS senden

0930 400 222

"Eine Art postmodernes Vaude- parodiert, in der nächsten ragt ville-Cabaret", schwärmte die ein Dildo aus der Brusttasche des Berliner Zeitung über Sven Ratz- Männeranzugs. Bridge Morkland kes überraschenden wie gran- switches. Zwischen Mann und Frau. diosen Abend, "ein blitzartiger Drag Queen und Drag King, Männer-Schnelldurchlauf durch die Ge- und Frauenphantasie. schichte des Entertainments".

19. Juni, 20 Uhr, Casanova Revue-Theater Gustav Peter Wöhler & Band in

Das Gesicht kennt jeder: Gustav Peter Wöhler ist dem deutschen ben und polieren sie für die heuti- Film- und Fernsehpublikum bestens vertraut. Was darüber hinaus nur wenige wissen: Vor seiner Schauspielkarriere stand eine musikalische. Mit 16 Jahren sang er erstmals in einer Band. Und seit Mitte der 90er Jahre gibt es nun dietheater Künstlerhaus

In einer Sekunde den nackten Busen gezeigt, Girlies oder Vamps

21./22./23./24./25. Juni. 21 Uhr. Barbara Spitz & Andy Hallwaxx: "Hinter Gitti"

Mit Gail Gatterburg, Atto Suttarp, Susi Stach, Ruth Brauer, Elisabeth Prohaska, Barbara Spitz, Alexandra Schmid, Valerie Bolzano, Beatrice Frey und Überraschungs-

Wenn sich die Schleuse der Frauenvollzugsanstalt Mösenberg öffnet, blicken wir in eine Welt, die kein Normalsterblicher je für möglich gehalten hätte. Im Frauenge-fängnis ist die Hölle los. "Hinter Gitti – Frauen unter Druck" ist eine Parodie auf die TV-Erfolgsserie "Hinter Gittern" [6 Mio. Zuseherlnnen pro Woche) mit schlagfertigen Bialogen, Live-Musik und verrückten Choreographien.

23./24. Juni, 20 Uhr. Casanova Revue-Theater KayRay & die Spacecakes: "Der schwule Textmarker"

Aus dem Norden Deutschlands ist eine Lawine losgetreten. KayRay • online auf www.andersrum.at kommt übers Land mit geballter • bei Ö-ticket Comedy-Power, ein Adrenalin-Treiber für seine ZuschauerInnen.



Mit ihnen plaudert er über alles was ihm in die Quere kommt. Ob große Politik oder kleine Befindlichkeiten, die eigenen oder die seiner Mitmenschen, egal, welcher geschlechtlichen Orientierung sie

Vorverkauf ab 3. Mai:

· an der "Wien ist andersrum"-Tageskassa, Wien 4, Große Neugasse 29, tgl. außer 5o 16-19 Uhr

• in den jeweiligen Theatern

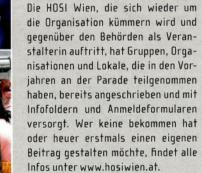
14. Juni, 19 Uhr, Volksoper Sing along Volksoper: "Im weißen Röß!" "Im weißen Rößl am Wolfgangsee"

"Was kann der Sigismund dafür, daβ er so schön ist", "Im Salzkammergut, da kann man gut lustiq sein" - das sind nur einige der Schlager aus Ralf Benatzkys Lustspiel. Für alle, die gerne singen und aktiv an einer Vorstellung teilnehmen möchten.









Neu dieses lahr: Im Mai können alle, die wollen, auf rainbow.or.at an einem Voting für das offizielle Motto zur Regenbogen-Parade 2004 teilnehmen und den Slogan mitbestimmen



Ebenfalls im Internet wird die Wahl zum Paraden-Engel 2004 stattfinden. Die Engel tragen für die einzelnen Gruppen das Namensschild voran. Alle, die an dem Wettbewerb teilnehmen wollen, werden am Beginn der Parade fotografiert und in einer Galerie auf gayboy.at online gestellt. Die UserInnen können in der ersten Juliwoche ihren Favoriten/ihre Favoritin wählen.

Schlußevent mit Miß Candy im Museumsquartier

oder heuer erstmals einen eigenen Die Schlußveranstaltung zur Regenbogen-Parade wird wieder im Museumsquartier stattfinden, das neuerlich als Kooperationspartner gewonnen werden konnte. Miß Candy höchstper-

Ringturm

sönlich wird als Moderatorin durch die Veranstaltung führen. Auf der Bühne werden tolle Live-Acts sowie die Heaven-DIs für aute Musik soraen.

Offizielle After-Pride-Party im Sliders-Club

In der Paraden-Nacht werden viele Szenelokale spezielle Angebote präsentieren, und es wird wohl bis in den frühen Morgen durchgefeiert werden. Heuer gibt es dank der Unterstützung von gayboy.at auch wieder eine offizielle After-Pride-Party. Sie wird im Sliders-Club (Wien 1, Weihburggasse 14) stattfinden und mit einem tollen Programm aufwarten.

Christian Högl

Universität Schweden-Urania Rathausplatz Parlament /olksgarten

Verbot der "Homo-Ehe" verfassungskonform

Im Februar 2004 wurde die Entscheidung des Verfassungsgerichtshofs vom 12. Dezember 2003 bekannt, wonach die Beschränkung der Ehe auf verschiedengeschlechtliche Paare nicht verfassungswidrig ist. Das Erkenntnis des VFGH betraf eine Beschwerde des Wiener Arztes Horst Schalk und seines Lebensgefährten Johann Kopf. Sie wollten heiraten und beantragten daher beim Standesamt Wien-Ottakring die Durchführung eines Verfahrens zur Ermittlung der Ehefähigkeit und meldeten die Trauung an. Der Antrag wurde mit der Begründung abgewiesen, die Eheschließung sei nur unter Personen verschiedenen Geschlechts möglich (§ 44 ABGB). Die dagegen erhobene Berufung wies der Landeshauptmann von Wien am 11. April 2003 als unbegründet ab.

Damit war der Weg zum Verfassungsgerichtshof frei. In ihrer Beschwerde an diesen machten die beiden Heiratswilligen eine Verletzung ihrer verfassungsgesetzlich gewährleisteten Rechte auf Gleichheit vor dem Gesetz. Achtung des Privat- und Familienle-



lorst Schalk (rechts) und sein Lebensgefährte Johann Kopf rachten die abgewiesene Verfassungsbeschwerde ein

bens und Unversehrtheit des Eigentums geltend [vgl. LN 4/03, 5. 20 f].

Wie zu erwarten war, hat der Verfassungsgerichtshof für die Beschwerdeführer negativ entschieden (siehe

dazu auch "Kurts Kommentar" auf S. XIV). Die Ausführungen des Gerichtshofs sind eher minimalistisch gehalten, das Hineinlesen positiver Aspek-'te, wie dies von mancher Seite danach erfolgte, war wohl von Zweckoptimismus geleitet, der im Spruch des VfGH nicht unbedingt Deckung findet. Dort lautet der entscheidende Satz: Ob und in welchen Rechtsgebieten der Gesetzgeber gleichgeschlechtliche Lebensgemeinschaften dadurch unzulässigerweise diskriminiert, daß er für Ehegatten Besonderes vorsieht, ist im vorliegenden Fall nicht zu prüfen. Ebensowenig ist es Aufgabe des Gerichtshofs, dem Gesetzgeber in verfassungsrechtlicher oder gar rechtspolitischer Hinsicht Ratschläge zu erteilen.

Vertage Chance

Natürlich kann man das als Einladung lesen, jetzt einzelne Ungleichbehandlungen - etwa im Steuerrecht - gerichtlich anzufechten, aber ob der VFGH letztlich darin eine unzulässige Diskriminierung sehen würde, bleibt dahingestellt und steht wohl in den Sternen. Der letzte Satz ist eine triviale "No-na"-Feststellung. Im übrigen hat sich - im Gegensatz zu dem, was nach Bekanntwerden der Entscheidung von verschiedenen Seiten behauptet wurde - auch der deutsche Bundesverfassungsgerichtshof in Karlsruhe bei seiner Entscheidung im Oktober 1993 genauso geschickt formal aus der Affäre gezogen wie jetzt der österreichische VfGH: Gegenstand der Beschwerde sei die Abweisung vor dem Standesamt, nicht aber einzelne konkrete gesetzliche Ungleichbehandlungen gewesen [vgl. LN 1/94, 5. 14].

meter" gewesen, die Sache vor den VFGH zu bringen. Nunmehr steht Horst Schalk und Johann Kopf der Weg nach Straßburg offen. Ob es zum gegenwärtigen Zeitpunkt allerdings nicht zu früh und daher nicht zweckdienlich ist, die Sache vor den Europäischen Gerichtshof für Menschenrechte (EGMR) zu bringen, wird zur Zeit von Rechtsexperten auch innerhalb der ILGA-Eu-

Dennoch sind es keine "leeren Kilo-

Dafür, daß die Zeit für eine derartige Beschwerde schon reif sein könnte, sprechen indes folgende Umstände: Der EGMR wird sich aufgrund der langen Vorlaufzeit erst in fünf bis sechs Jahren mit einer solchen Beschwerde inhaltlich auseinandersetzen, und bis dahin werden höchstwahrscheinlich schon rund die Hälfte der Europaratsstaaten über irgendeine Form rechtlicher Anerkennung gleichgeschlechtli-

ropa diskutiert (siehe auch Interview

mit Horst Schalk auf dieser Seite).

"Wir wollten ein Zeichen setzen"

de bezweckt?

Horst Schalk: Ich lebe mit meinem Partner Hans seit 13 Jahren zusammen, aber vor dem Gesetz gelten wir mmer noch als Fremde zueinander - dagegen wollten wir ein Zeichen setzen. Der Verfassungsgerichtshof nat zwar entschieden, daß es nicht Seid ihr jetzt enttäuscht, oder habt ihr gegen die Verfassung verstößt, laß die Ehe für gleichgeschlechtligleichzeitig offengelassen, ob der Lebensgemeinschaften nicht dadurch unzulässigerweise diskriminiert, daß er für Ehegatten Besonderes vorsieht. Der Gerichtshof hat festgestellt, es sei nicht seine Aufgabe, dem Gesetzgeber in verfasungsrechtlicher oder gar rechts- den Zug ins Rollen zu bringen.

LN: Was habt ihr mit eurer Beschwer- politischer Hinsicht Ratschläge zu Wie soll es jetzt weitergehen? Habt erteilen, was man durchaus auch ihr vor, die Entscheidung in Stroßso interpretieren kann, daß der Vf- burg beim Europäischen Gerichtshof GH mit dieser an und für sich selbstverständlichen Feststellung seine "Neutralität" betonen wollte, sollte Die weitere Vorgangsweise ist noch der Gesetzgeber auf diesem Gebiet offen. Zum einen erwägen wir, nach aktiv werden wollen.

dieses Ergebnis ohnehin erwartet?

Wir sind natürlich so realistisch. daß wir eine Öffnung der Ehe für Gesetzgeber gleichgeschlechtliche gleichgeschlechtliche Paare nie erwartet haben. Wir sind aber so optimistisch, daß wir hoffen, daß ähnlich wie in Deutschland diese Entscheidung die Weichen Richtung Eingetragene PartnerInnenschaft gestellt hat. Nun liegt es an uns, auch

Rücksprache mit der HOSI Wien und internationalen Lesben- und Schwulenorganisationen sowie mit Unterstützung von Grüne andersrum

für Menschenrechte anzufechten?

den Europäischen Menschenrechtsgerichtshof in Straßburg anzurufen, zum anderen werden wir versuchen, eine offensichtliche Ungleichbehandlung gleichgeschlechtlicher Paare, zum Beispiel die höhere Schenkungssteuer, neuerlich beim Verfassungsgerichtshof ein-



cher PartnerInnenschaften verfügen. die Niederlande, Belgien sowie Kana-Außerdem ist der EGMR - im Gegensatz zum VfGH - in jüngster Zeit immer weitherziger und progressiver in der Auslegung der Menschenrechtskonvention geworden. Schon mehrfach hat der EGMR festgestellt, daß für eine Ungleichbehandlung aufgrund der sexuellen Drientierung oder aufgrund des Geschlechts (und eine solche ist ia das Eheverbot in erster Linie, denn zwei Frauen bzw. zwei Männer können ja wegen ihres Geschlechts einander nicht heiraten - selbst wenn sie heterosexuell wären!) ein schwerwiegender und legitimer Grund vorliegen müsse, damit eine solche nicht gegen die EMRK verstoße.

In der von der HOSI Wien unterstützten Mietrechtsbeschwerde Karner gegen Österreich (vgl. LN 4/03, 5, 6 ff) hat der EGMR in seinem bahnbrechenden Urteil das Argument der österreichischen Bundesregierung, wonach Ziel des gleichgeschlechtliche LebensgefährtInnen diskriminierenden Mietrechtsgesetzes der "Schutz der traditionellen Familie" sei, unmißverständlich zurückgewiesen. Der EGMR stellte zwar fest, ein solches Ziel stelle grundsätzlich "einen schwerwiegenden und legitimen Grund" dar, um eine Ungleichbehandlung zu rechtfertigen, es müsse aber nachgewiesen werde, daß diese auch "notwendig" sei, um dieses Ziel zu erreichen. Die blo-Be Behauptung der Bundesregierung. dieses Ziel werde durch diese Bestimmung erreicht, hat den Gerichtshof nicht überzeugt. Der Nachweis, der Ausschluß von gleichgeschlechtlichen Paaren von der Ehe sei "notwendig", um die traditionelle Ehe und Familie zu schützen, wird der Bundesregierung wohl genausowenig gelingen - keine Ehe und keine Familie funktioniert besser, weil Lesben und Schwule davon ausgeschlossen werden -, zumal

da bereits den Gegenbeweis angetre-

Weiters hat der EGMR bereits eine be-

eindruckende ludikatur zur Definition des von der EMRK geschützten Begriffs "Privatleben" etabliert. Dieser umfaßt etwa Elemente wie Geschlechtsidentität, sexuelle Orientierung, das private Sexualleben, das Recht auf persönliche Entwicklung und persönliche Autonomie, den Aufbau und die Entwicklung von Beziehungen mit anderen Menschen. Quintessenz der Konvention sei ia gerade die Achtung der Menschenwürde. Darüber hinaus obliege es dem Staat nicht nur, negative Einschränkungen des Rechts auf Privatleben zu unterlassen bzw. zu verhindern, sondern er habe vielmehr eine positive Verpflichtung, Maßnahmen zu ergreifen, um die umfassende Achtung des Privatlebens zu gewährleisten. Aufgrund seiner bisherigen Rechtsprechung wird es der EGMR schwer haben, plötzlich in der Frage der "Homo-Ehe" davon abzuweichen und Aspekte wie die umfassende Achtung der Menschenwürde oder das uneingeschränkte Recht auf persönliche Entwicklung in diesem Zusammenhang zu ignorieren.

Das Bekanntwerden der Entscheidung des VFGH fiel im übrigen mit dem Medienhype über die gleichgeschlechtlichen Eheschließungen in San Francisco zusammen, was der Sache zusätzliche Medienaufmerksamkeit bescherte. Die HOSI Wien meldete sich am 24. 2. mit einer Medienaussendung zu Wort (nachzulesen auf www.hosiwien.at). Obmann Christian Högl wurde im STANDARD vom 3. März zitiert - er bezeichnete den VfGH-Entscheid als "vertane Chance".

Kurt Krickler

Angste? Depressionen? Coming out-Probleme? PartnerInnenkonflikte?

Mag^a Jutta Zinnecker

Diplompsychologin, Lebens- und Sozialberaterin

Ich biete psychologische Beratung und kontinuierliche Gespräche an: Bei o. g. Problemen, bei Lebens-, Schulund berufsbedingten u. a. Krisen. Alle Altersgruppen. Telefon: (01) 522 54 90



KURT5 KOHHENTAR

nn Kurt Krirkler

Reaktionäre RichterInnen

letzt haben wir es schwarz auf weiß: Österreichs BürgerInnen müssen sich mit weniger verfassungsmäßig garantierten Grundund Menschenrechten zufriedengeben als etwa die BürgerInnen Kanadas. Überrascht hat mich die Entscheidung des Verfassungsgerichtshofs in der Beschwerde gegen das österreichische Eherecht (siehe 5. XIII) allerdings nicht. Spätestens seit ihrem unglaublichen Herumlavieren in Sachen § 209 StGB wissen wir, daß die VerfassungsrichterInnen es als ihre höchste Aufgabe ansehen, Verfassung und Europäische Menschenrechtskonvention (EMRK) möglichst restriktiv auszulegen und den Bürgerinnen nur ein international gerade noch vertretbares Mindestmaß an Grund- und Freiheitsrechten zuzugestehen - und ja kein Alzerl mehr!

Es kommt daher auch nicht von ungefähr, daß Österreich unter den 45 Europaratsstaaten zu den am häufigsten vom Europäischen Gerichtshof für Menschenrechte (EGMR) verurteilten Ländern

Weniger Grundrechte als in Kanada

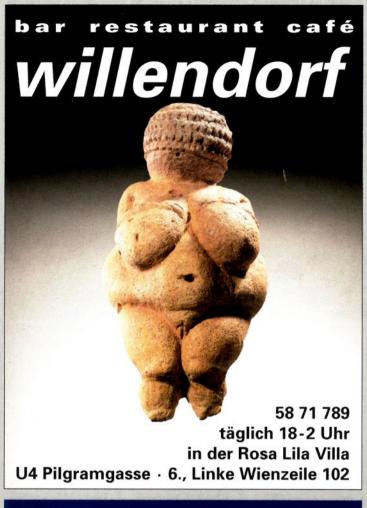
Nach seinen unglaublichen Skandalentscheidungen in Sachen § 209 habe ich die VerfassungsrichterInnen in einem Leserbrief ans PRIDE einmal als "reaktionäres Gesindel" bezeichnet - und diese Einschätzung hat sich jetzt wieder bewahrheitet. Denn natürlich hätte der VfGH hergehen - und mit derselben Begründung wie etwa die Höchstgerichte einiger kanadischer Provinzen - die Beschränkung der Ehe auf verschiedengeschlechtliche Paare wegen einer Ungleichbehandlung aufgrund der sexuellen Orientierung und vor allem des Geschlechts als verfassungs- bzw.

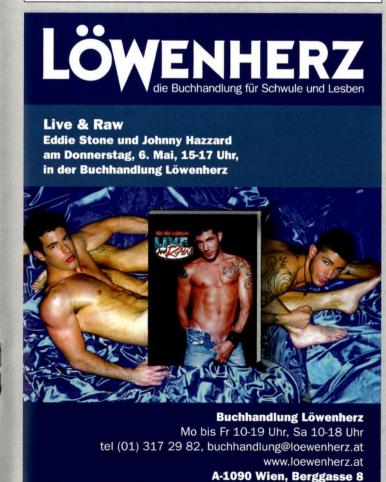
menschenrechtskonventionswidrig aufheben können (und müssen!), anstatt die Beschwerde als unbegründet abzuweisen.

Der VFGH führt in seiner Entscheidung lapidar aus: "In bezug auf die Eheschließung bestimmt der im Verfassungsrang stehende Art. 12 EMRK: ,Mit Erreichung des heiratsfähigen Alters haben Männer und Frauen gemäß den einschlägigen nationalen Gesetzen das Recht, eine Ehe einzugehen und eine Familie zu gründen." Und behauptet dann ganz einfach, ohne das näher zu begründen: "Weder der Gleichheitssatz der österreichischen Bundesverfassung noch die Europäische Menschenrechtskonvention [...] gebieten eine Ausdehnung der auf die grundsätzliche Möglichkeit der Elternschaft ausgerichteten Ehe auf Beziehungen anderer Art. [...] Daß gleichgeschlechtliche Lebensgemeinschaften mit ein Teil des Privatlebens sind und solcherart den Schutz des Art. 8 EMRK genießen - der auch die Benachteiligung nach unsachlichen Merkmalen verbietet (Art. 14 EM-RK) -, verpflichtet daher nicht zur Änderung des Eherechts."

Da hat es sich der Verfassungsgerichtshof sehr leicht gemacht: Zwar gibt es in der Tat kein Urteil des EGMR in Sachen "Homo-Ehe", aber nichts und niemand hätte den VfGH daran hindern können, wie in Kanada - im Sinne der Weiterentwicklung der Menschenrechte - von sich aus fortschrittlich zu urteilen, daß das nationale österreichische Eherecht sehr wohl gegen das Nichtdiskriminierungsgebot des Artikels 14 EMRK (in Verbindung mit Artikel 12) verstößt. Aber dazu ist er eben zu reaktionär!

Da wartet er lieber, bis Straßburg







AUS DEH HOHEN HAUS

Welche Sicherheit? Und mit welchen Mitteln?

rattacken in Europa allgegenwärtig. Die sich verschärfende Sicherheitsdebatte hat auch im Nationalrat Einzug gehalten - doch leider in sehr einseitiger Form. Bei der schon vor dem 11. März von der SPÖ einberufenen Sondersitzung zur Schweizer F-6-"Zwischenlösung" bis zur Lieferung der umstrittenen Eurofighter im Jahr 2007 verstiegen sich einige Abgeordnete von ÖVP und FPÖ sogar zur Argumentation, die "Kampfflieger" seien eine im Kampf gegen den Terrorismus notwendige Anschaffung und würden der österreichischen Bevölkerung mehr Sicherheit bringen.

Die Kurzsichtigkeit so mancher Rednerlnnen zeigte sich auch bei einer Dringlichen Anfrage der Regierungsparteien an Innenminister Strasser zur "Sicherheit in Europa": Angesichts der Forderung nach mehr Überwachungskameras, der Aufweichung des Datenschutzes und der damit verbundenen Erosion der Grundrechte wagte kaum einer den Blick über den Tellerrand hinaus, Bezeichnend auch. daß bei der Abfangjäger-Debatte keine einzige Frau von ÖVP und FPÖ das Wort ergriff. Ich wagte dazu die These, daß sie wohl nicht mit der Linie ihrer männlichen Sicherheitskollegen übereinstimmten wogegen keine/r widersprach.

Selbstverständlich müssen kurzfristig Maßnahmen gesetzt werden, um den Attentätern einen Strich durch ihre verheerende Rechung zu machen. Doch ohne geeignete Schritte, die dem Nährboden für Fanatismus und Terrorismus den Reihen von ÖVP und FPÖ fast nur mitleidiges Lächeln, wenn ich auf einige der Ursachen eingehe: die sich dramatisch zuspitzenden

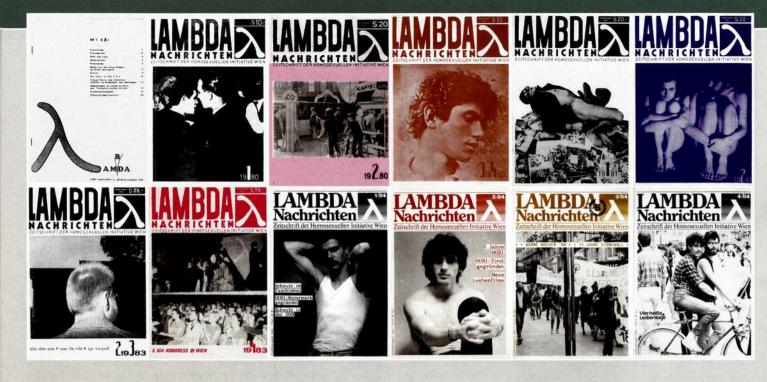
Seit den grauenhaften Attentaten eklatanten Mangel an Zukunftsvon Madrid ist die Angst vor Terro- und Einkommensperspektiven für Jugendliche sowie das geringe Ausmaß an Demokratie, Frauen- und anderen Menschenrechten in den meisten Staaten des Nahen und Mittleren Ostens, aber auch Asiens und Afrikas.

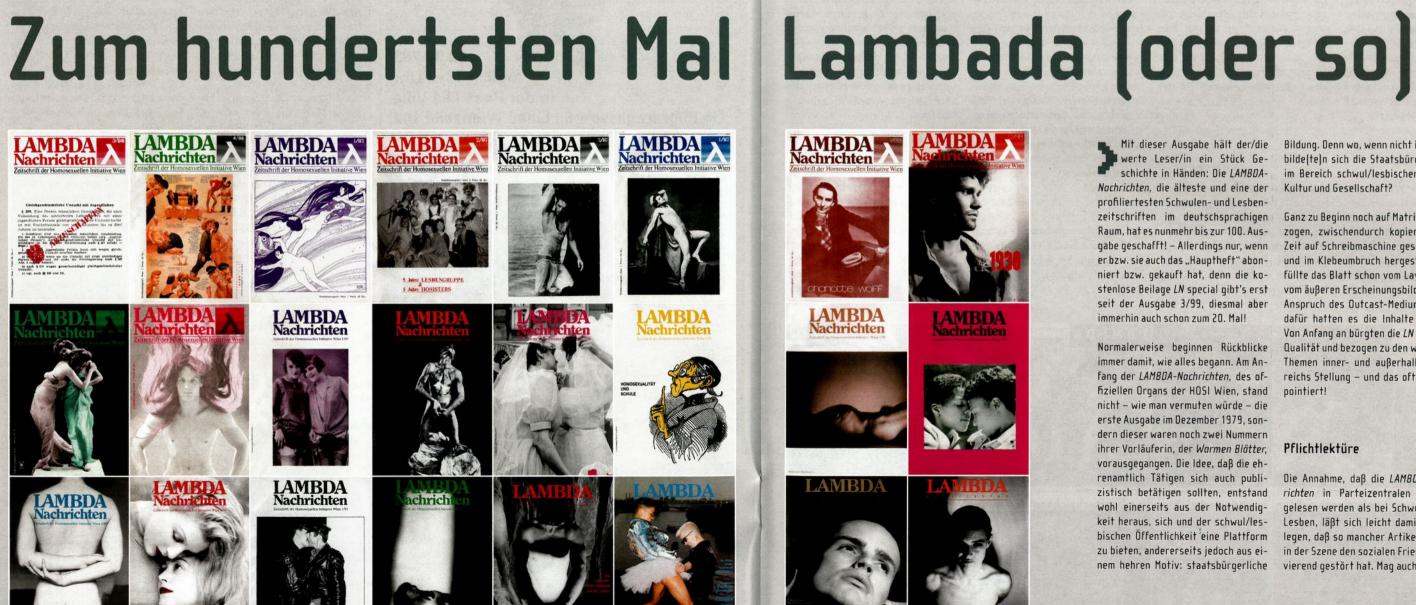
> Zum Großteil mit Kopfschütteln reagierten viele meiner Abgeordnetenkollegen, als ich die These aufstellte: Wären alle UNO-Konventionen und -Resolutionen zu Frauenrechten aus den letzten 20 lahren umgesetzt worden, die terroristische Bedrohung wäre lange nicht so gefährlich wie sie jetzt ist. Wenige Tage später bestätigte die Leiterin des UNO-Frauenfonds, Noeleen Heyzer, diese These: Bei einem Arbeitsgespräch in Wien meint sie, der Mangel an Demokratie sowie die Segregation der Geschlechter in vielen Staaten mit muslimischer Bevölkerungsmehrheit führe zu einer Radikalisierung, weil die "Männer einfach keine Beziehungen zu Frauen aufbauen und halten können". (Homoerotik und Homosexualität dürfen aber auch nicht

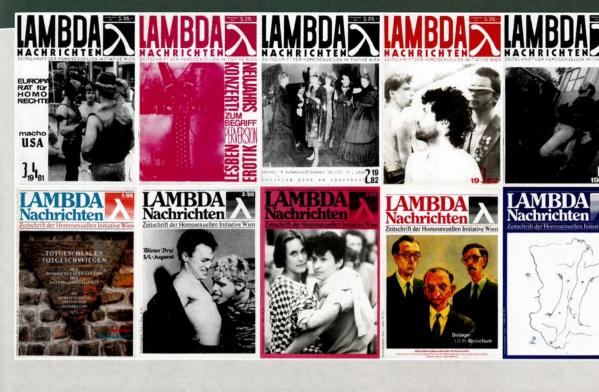
Der deutsche Außenminister Joschka Fischer hat diese Erkenntnis in seiner Rede bei der Gründung der Europäischen Grünen Partei in Rom am 20. März so zusammengefaßt: "Zur Terrorismus-Bekämpfung sind Frauenrechte wichtiger als Militärinterventionen."

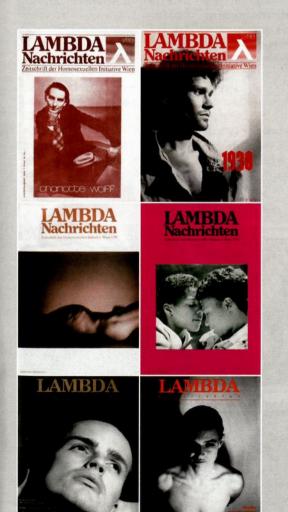
Noch ein Hinweis: Die Grünen andersrum haben einen Wetthewerb .. Neuer Name für die Fingetragene PartnerInnenschaften" ausgeschrieben (Dedie Grundlagen entziehen, wer- tails unter www.andersrum. den die kurzfristigen Maßnahmen gruene.at]. Die Präsentation des nie genügen. Kaum jemand spricht von einer Jury ausgewählten neudies in Österreich an. Ich ernte aus en Begriffs Findet am 28. Mai im Rahmen eines großen Fests in Wien statt.

Ulrike Lunacek ist außenpolitische Sprecherin der Grünen und die bisher einzige Gegensätze von arm und reich, den offen lesbische Nationalratsabgeordnete.









Mit dieser Ausgabe hält der/die werte Leser/in ein Stück Geschichte in Händen: Die LAMBDA-Nachrichten, die älteste und eine der profiliertesten Schwulen- und Lesbenzeitschriften im deutschsprachigen Raum, hat es nunmehr bis zur 100. Ausgabe geschafft! - Allerdings nur, wenn er bzw. sie auch das "Hauptheft" abonniert bzw. gekauft hat, denn die kostenlose Beilage LN special gibt's erst seit der Ausgabe 3/99, diesmal aber immerhin auch schon zum 20. Mal!

Normalerweise beginnen Rückblicke immer damit, wie alles begann. Am Anfang der LAMBDA-Nachrichten, des offiziellen Organs der HOSI Wien, stand nicht - wie man vermuten würde - die erste Ausgabe im Dezember 1979, sondern dieser waren noch zwei Nummern ihrer Vorläuferin, der Warmen Blätter, Pflichtlektüre vorausgegangen. Die Idee, daß die ehrenamtlich Tätigen sich auch publizistisch betätigen sollten, entstand wohl einerseits aus der Notwendigkeit heraus, sich und der schwul/lesbischen Öffentlichkeit eine Plattform zu bieten, andererseits jedoch aus einem hehren Motiv: staatsbürgerliche

Bildung. Denn wo, wenn nicht in den LN bilde(te)n sich die StaatsbürgerInnen im Bereich schwul/lesbischer Politik. Kultur und Gesellschaft?

LAMBDA Nachrichten

Ganz zu Beginn noch auf Matrize abgezogen, zwischendurch kopiert, lange Zeit auf Schreibmaschine geschrieben und im Klebeumbruch hergestellt, erfüllte das Blatt schon vom Layout und vom äußeren Erscheinungsbild her den Anspruch des Outcast-Mediums. Doch dafür hatten es die Inhalte in sich! Von Anfang an bürgten die LN für hohe Qualität und bezogen zu den wichtigen Themen inner- und außerhalb Österreichs Stellung - und das oft äußerst

Die Annahme, daß die LAMBDA-Nachrichten in Parteizentralen eifriger gelesen werden als bei Schwulen und Lesben, läßt sich leicht damit widerlegen, daß so mancher Artikel gerade in der Szene den sozialen Frieden gravierend gestört hat. Mag auch über so



manchen Kommentar diskutiert werden können, das Layout war unbestritten textlastiq, wobei diese Umschreibung als Verbeugung vor der Mühe der AutorInnen zu lesen ist. Tatsächlich luden so manche Textkolonnen nicht gerade zur Lektüre ein. Ziel der unermüdlichen LayouterInnen war es daher von jeher, Bildmaterial aufzutreiben und für eine gewisse Auflokkerung der von so manchen geschmähten "Bleiwüsten" zu sorgen.

Daß es irgendwann zwei Fraktionen gegeben haben soll, nämlich die Bildchengruppe gegen die Inhaltsjüngerlnnen, ist eine nette Anekdote, die man zum 100. Erscheinen schon erfinden kann, insbesondere da sich ia beide durchgesetzt hätten: Neben

sozusagen, entstand nämlich die junge, spritzige Nichte, das LN special, das gratis in der Szene aufliegt. Dieser kleine Triumph der Äußerlichkeit te man später doch zu Fotos. Böse über den Inhalt entspricht eben dem Zeitgeist, der zwar nicht mehr täglich alles zuläßt, aber quartalsmäßig viel

Facelifting

Aber natürlich hat sich auch die alte Tante liften lassen. Längst braucht man nicht mehr zu fürchten, man würde sich beim Lesen die Finger mit Drukkerschwärze beschmutzen, längst gibt es Bildteile und ein ansprechendes Layout. Ein gutes Beispiel dafür den klassischen LN, der alten Tante ist die Markierung der Kommentare

mit kleinen Bildchen der AutorInnen. Fand man in früheren Jahren Karikaturen noch angebracht, so wechsel-Zungen behaupten, diese könne man leichter retouchieren, doch bekam die Zeitung dadurch auch ein Gesicht. Die Damen und Herren, allesamt der HOSI Wien verbunden, sind zu einem großen Teil schon lange für die LN tätig - nicht nur als AutorInnen, nein, auch als LayouterInnen, RedakteurInnen und Kor- Die Liebe zum Trema rekturleserInnen.

la, das Korrekturlesen...: Hat das 21. lahrhundert in Inhalt und Form schon Einzug gehalten, so muten im Bereich der Rechtschreibung die Kronenzeitung und sogar Herrn Mölzers unsägliche Rechtsaußenpostille wie Avantgarde an. Denn die gute alte Recht-

schreibung wurde bis dato mit Zähnen und Klauen verteidigt, aber vielleicht braucht es einfach die Zahl hundert, damit die neue Rechtschreibung wachgeküßt wird – zumindest müßten dann Artikel wie dieser nicht in mühsamer Kleinarbeit beim Lektorat in die alte umgeschrieben werden.

Vielleicht liegt die Weigerung aber auch einfach in der Sicherheit im Umgang mit der vertrauten Schreibe. Denn nichts kann die Redakteurlnnen so aus der Fassung bringen wie Fehler, die es bis in den Druck schaffen. Jedes Trema, jeder Accent, jedes Sonderzeichen wird liebevoll recherchiert, gesetzt und überprüft, und manche/r Redakteur/in soll eine ganz persönliche Beziehung zur Tilde aufgebaut haben. Kein Wunder, daß ein Fehler im Endprodukt schlaflose Nächte nach sich ziehen kann. Welche Folgen allerdings die Tatsache gehabt haben könnte, daß auf dem Titelblatt einer Ausgabe des Jahres 1993 eine falsche Jahreszahl abgedruckt war, mag man sich gar nicht ausmalen. Daß es damals zu keinem Köpferollen kam, war wohl nur darauf zurückzuführen, daß jede/r einzelne gebraucht wurde und man sich einfach keine Ausfälle leisten konnte. Denn wer staatsbürgerlich bildet, braucht nicht nur viel Geist, sondern auch viele Geister nur so lassen sich Vielfalt und Exper-

tInnenwissen auf unterschiedlichen

Weltweite Resonanzen

LAMBDA

Wie sonst läßt sich erklären, daß so mancher Artikel den Weg in die breitenwirksamere Presse geschafft hat? So nahm die ganze Welt die Expertise über die Spermaspuren in Ötzis After (für) wahr und auf - und wer weiß. hätte unser damaliger Experte auch einen Fötus herbeigeschrieben, wäre aus Ötzi kurzfristig vielleicht sogar Ötzine geworden. Mehr Wahrheitsgehalt hatten da schon beständige Berichte über die sexuelle Orientierung eines Kärntner Politikers. Zwar wurde dieses Faktum niemals in einer anderen Zeitung explizit ausgebreitet, aber dazu, daß ganz Österreich Bescheid weiß, haben die LN sicher einen wichtigen Beitrag geleistet.

Artikel übernommen, übersetzt und nachgedruckt oder kommentiert. Daß die LN Interviews mit Größen aus Politik und Kultur (nicht nur aus Österreich) veröffentlichten, sei ebenso erwähnt wie die Stellungnahme zum tagespolitischen Geschehen - wenn auch letzteres manchmal mit dreimonatiger Verspätung. Daneben war immer auch Platz für ironische Betrachtungen, von "Peeping Michael" über "Durch den Fächer getuschelt" und "Aus lesbischer Sicht" bis hin zu den Glossen der Autonomen Trutschn.

Daß nunmehr die 100. Ausgabe im 26. Jahrgang vorliegt, spricht nicht nur für die Qualität der LN, sondern auch für den langen Atem der Zeitungsmacherlnnen. Wer hätte gedacht, daß

Immer wieder wurden Inhalte zitiert. aus dem netten Blatt ein derartiges Produkt wird und man es nicht mehr. wie zu den Hochzeiten besagten Tanzes, mit dem Lambada verwechselt, sondern daß sich die LN als eigenständige Marke durchsetzen? Wenn man ihnen was wünschen will, dann, daß sie nicht nur noch sehr oft erscheinen, sondern vielleicht auch einmal hundert Jahre alt werden. Doch wie die Tante dann aussehen wird, bleibt vorerst dahingestellt.

> Welche Neuerungen den LN und ihren LeserInnen aber ab der 101. Ausgabe ins Haus stehen werden, ist auf der nächsten Seite nachzulesen.

> > Martin Weher





Gebieten garantieren.















LAMBDA-Nachrichten neu ab Nummer 101

Ab der nächsten Ausgabe wird es türlich beibehalten – der Zusatz "spezu grundlegenden Änderungen bei cial" entfällt jedoch. den LAMBDA-Nachrichten kommen: Es wird nur mehr ein Magazin geben, das Die "neuen" LAMBDA-Nachrichten zum Großteil vierfärbig gedruckt wird. Das bisherige sogenannte Hauptheft wird komplett abgeschafft.

men den Umfang des auf einen bestimmten Seitenumfang beschränkten bunten Magazins sprengen, werden – genau umgekehrt, wie dies ietzt der Fall ist - Schwarz-Weiß-Seiten dem erweiterten Hochglanz-Farbma-LAMBDA-Nachrichten werden wir na- abonnieren (siehe Kasten).

werden in Hinkunft kostenlos in der Szene aufliegen und im Abo verkauft. Sie werden nicht mehr über den Pressegroßvertrieb Salzburg ausgeliefert Sollten aktuelle innenpolitische The- und daher auch nicht mehr an Bahnhofskiosken und ähnlichen Stellen erhältlich sein! InteressentInnen, die bisher die LN an einer dieser Verkaufsstellen erworben haben und es in Zukunft nicht in einem Szene-Lokal mitnehmen können oder wollen. gazin innen beigeheftet. Den Namen empfehlen wir daher, die LN bei uns zu

So kommt man ab Juli 2004 zu den *LN*:

Bezieherlnnen eines laufenden gesandt. Das heißt, Mitglieder, die Abos für 2004 bekommen die LN bis Ende des lahres mit der Post ab 2005 nicht verlängern. zugeschickt. Sie können dann zu lahresende ihr Abo für ein weiteres Jahr verlängern. Restguthaben für bereits mehrere Jahre im kostet € 5,-. voraus bezahlte Abos werden entbeitungskosten decken.

Mitglieder der HOSI Wien bekomaussendung statt des LN special

bisher ein Abo hatten, brauchen es

Ein neues Abo für die restlichen beiden Ausgaben des Jahres 2004

sprechend angerechnet. Der Abo- Die LN "neu" werden wie bisher Preis wird ab 2005 auf € 10,- pro in den Szene-Lokalen in Wien zur lahr halbiert werden, falls die freien Mitnahme ausliegen. Loka-Post das Porto nicht erhöht. Die- le - vor allem in den Bundeslänser Preis soll Versand- und Bear- dern –, die bisher die LN nicht zum Auslegen von uns erhalten haben, laden wir ein, sich bei uns zu melden. Wir werden ihnen auf Wunsch men ab Juli mit unserer Quartals- dann regelmäßig entsprechende Mengen der LN zusenden.



Ordinationszeiten mit Termin. Mo, Mi: 16 - 18 Uhr Fr: 13 - 16 Uhr
Di, Do (Blutabnahme): 6:45 - 8:45 Uhr



Und sie bewegt sich doch

Pferd Hosinante unermüdlich gegen die Windmühlen der ewig gleichen gesellschaftlichen Vorurteile reitet: Mal aufs neue entgegnet: "Und sie bewegt sich doch!", wenn ein heterozentrisches Weltbild voll biblischer Fundamentalismen bzw. pseudowissenschaftlicher Allgemeinplätze aus dem vorvorigen Jahrhundert durch salbungsvoll oder telegen lächelnde öffentlich wiedergekäut wird.

Bei einer persönlichen Bilanz anläßlich des 25-lahr-lubläums der HOSI Wien drängt sich mir allerdings der Vergleich mit der Bewohnerin eines "kleinen lesbischen Dorfs am Rande des großen Imperiums" auf. Um zu tun, was wir Lesben damals kurz nach der Gründung der HOSI Wien taten, mußte eine wirklich entweder gleich nach der Geburt in den Zaubertrank namens "Lesbenpower" gefallen sein oder aber sich in der autonomen Frauenbewegung an damals heftig schäumenden, frisch gebrauten lesbisch-feministischen Theori- mals 201 haut in einer Vorstandsen berauscht haben.

ner" Schwulenverein. Die ursprünglichen Statuten sprachen von "homosexuellen Bürgern", deren In- der zu diesem Zeitpunkt eben überteressen die HOSI vertrete. Folge- haupt nicht "gemischten" HOSI am richtig hielten fast alle Lesben ei- Dienstag Bardienst machen könnten. nen gewissen Abstand: Die meisten - Die darauffolgende Schrecksekunde wären gar nicht auf die Idee gekom- der versammelten Vorstands-Hermen, der Schwulenverein könnte ein ren hat einige Jahre lang gedauert. Ort Für sie sein. Manche aus schweigendem Protest, eben weil der Ver- Seit damals hat sich in der Entwickein in seiner Wirkung nach außen die absolute Männer-Herrlichkeit verkörperte. – Fast alle Lesben. Bis auf iene wenigen, deren Kampf gegen die exklusiv männliche Vertretung "homosexueller Interessen" sich im Bei- macht und treue männliche Stammtreten äußerte! - Eine kleine unentwegte Schar, die sich anschickte, den doch! – zwar leider nicht die Welt-Legionen vereinsrechtlich straff or- sicht der Präsidentschaftskandida-

Manchmal fühl' ich mich wie eine die Stirn zu bieten; mit Grips, Humor Donna Quijote, die mit dem tapferen und nicht unterzukriegendem lesbischem Selbstbewußtsein zu kämpfen: um ihren Platz an der Sonne der Sichtbarkeit, ihren Platz in der HOSImanchmal wie eine Galilea, die jedes Politik und einen Lesben-Ort im Kellerlokal des Vereins.

Die Vertretung lesbischer Interes-

sen war in den ersten Jahren all in one: Dieselben zwei bis drei Frauen machten die lesbische Basisarbeit ieden Mittwoch aufsperren, zusperbischöfliche, kanzlerische und prä- ren, für angenehme Atmosphäre sidentschaftskandidatliche Münder und interessante Diskussionen sorgen. Zwei von ihnen - Doris und ich - bestritten parallel dazu öffentliche Auftritte, mischten im Vorstand mit und widmeten uns an den "offenen Abenden für alle Mitglieder", zu denen natürlich damals nur Schwule kamen, (un-)geduldig der vereinsinternen Männer-Missionierung durch Kennenlern-Diskussionen mit jenen "Schwestern", die anfänglich die Venuszeichen, die sie bei uns sahen, für ein umgedrehtes Zeichen für "Kirche" hielten.

Meine allerliebste Erinnerung aus dieser ganz frühen Zeit? Doris (dasitzung mit der Faust auf den Tisch und sagt laut: "Ich bedien' doch kei-Die HOSI Wien war 1979-81 ein "rei- ne Männer!" - Es ging um die Frage, ob nicht auch wir (beiden einzigen) Frauen aus der Vorstandsrunde in

lung der HOSI Wien zu einer Organisation, die der Bezeichnung lesbischschwul gerecht wird, enorm viel getan! - Dieselbe Doris (jetzt 42) hat unlängst dienstags Bardienst gegäste bedient. Denn: Sie bewegt sich ganisierter Römer - äh, Schwuler - tin, aber auf alle Fälle die HOSI Wien.

Eurovision Song Contest

das Finale des Eurovision Song Contest statt, weshalb manche wieder vor der höchst schwierigen Entscheidung stehen: das Fest im Rathaus oder live beim Song Contest im TV zuschauen.



Die 49. Ausgabe des europäischen Schlagerfestivals findet in Istanbul statt, und heuer tritt wieder ein offen Schwuler an, und zwar wird Tomas Thordarson für Dänemark Sig det' løgn ("Sag', daß du lügst!") zum besten geben. Er ist seit viereinhalb Jahren mit Kenneth verheiratet, gemeinsam ziehen sie ein Pflegekind auf. Tomas muß in der Vorrunde am 12. Mai antreten und dahei mit Sakis Rouvas, einem anderen - indes nicht offen - schwulen Sänger (aber zu Hause in Griechenland ist es ein offenes Geheimnis!], um einen der zehn Aufstiegsplätze ins Finale um die Wette singen. Wenn sich Sakis noch die Achselhaare rasiert. steht einer Teilnahme im Finale wohl nichts mehr im Weg. Im Fall des Falles werden sie dort dann auf den bereits com; www.songcontest.org.

Leider findet auch heuer der Life fürs Finale qualifizierten Isländer Jón Ball wieder am selben Abend wie Jósep Snjæbjörnsson treffen, dessen Jósep Snjæbjörnsson treffen, dessen Aussehen und Stimme einfach iede/n dahinschmelzen lassen.

> Heuer werden ja 36 Länder antreten, weshalb das Wettsingen an zwei Abenden stattfinden und übertragen wird: Für das Finale sind die zehn besten des Voriahrs sowie die vier gro-Ben Länder Deutschland, Frankreich. Spanien und Vereinigtes Königreich, die unabhängig von ihrer Vorjahrsplacierung immer einen fixen Startplatz haben, bereits qualifiziert.

> In der Vorrunde werden Interpretinnen aus 22 Ländern um die zehn weiteren Finalplätze antreten. Das Finale bestreiten dann insgesamt 24 Länder. Zum ersten Mal sind heuer Albanien. Andorra, Belarus sowie Serbien und Montenegro mit dabei, womit nun alle fünf Nachfolgestaaten des ehemaligen lugoslawiens friedlich beim Grand Prix d'Eurovision de la Chanson vereint sind. Und wodurch die 7ahl der europäischen Staaten, die noch nie teilgenommen haben, auf sechs geschrumpft ist: Bulgarien, Liechtenstein, Moldova, San Marino, Tschechien und - die Vatikanstadt.

www.eurovision.tv; www.esctoday.

Life Ball

Am 15. Mai 2004 findet zum 12. Mal der Life Ball statt. Die österreichische Post würdigt den Anlaß mit einer Sonderbriefmarke. Heuer wird die Modeschau von Gianfranco Ferré gestaltet. Wie schon beim Regenbogen-Ball werden Nonnen vom Orden der Perpetuellen Indulgenz (der ewigen Aus-



Oberschwestern am Regenbogen-Ball: Mutter Piccoletta (Berlin) und Christian (Wien)

chweifung) den Ball besuchen. Sie vurden von Ballvater Gery Keszler persönlich eingeladen, um ihm beim Für heuer beabsichtigten Relaunch des Balls zurück zu einem bunteren Erscheinungsbild zu unterstützen. Die Nonnen werden als sogenannte Style Police die Eingänge des Wiener



Rathauses mit besonde rer Strenge "überwachen": Nich ausreichend kreativ gekleideter Gästen werden sie einen Sonderab laß in Höhe von € 55.- für das von Life Ball unterstützte AIDS-Projek in den Townships von Kapstadt abverlangen. Während des Balls werden sie in der Lounge von Madame Galaxis eine Benefiz-Show geben und dabei selbstverständlich ihre Safer-Sex-Botschaft sowie reichlich Kondome unter die Ballgäste verbreiten. Infos: www.lifeball.org.

Wer noch eine der begehrten Karten für den Life Ball ergattern will kann sein Glück bei einer SMS-Aktion versuchen, die von gayboy.a zugunsten des Life Ball veranstal tet wird und bei der es 200 Kauf optionen für Life Ball-Karten zu gewinnen gibt. Mit einer SMS an die Nummer 0800 111 100 spendet mar € 1,- an den Life Ball und ist bei der Verlosung dabei. Mehrere SMS erhöhen die Gewinnchancen.

Live & Raw

Die beiden scharfen Darsteller des Labels Rascal (die Eigenproduktion des Altmeisters des amerikanischen Blue Movies Chi Chi LaRuel kommen am 6. Mai um 15 Uhr in die Buchhandlung



Löwenherz. Sie geben Interviews, beantworten Fragen und signieren den Bildband Live and Raw und ihre Filme, die natürlich alle bei Löwenherz erhältlich sind. Die Löwenherzen haben für später am Abend einen Auftritt der beiden Jungs im Heaven organisiert - für alle, die noch etwas mehr sehen wollen...



Weekend Nonstop Entspannen und Genießen ohne Ende von

Freitag 14 Uhr bis Sonntag Mitternacht **Club Satyricon** Freitag ab 22 Uhr: sexy Go-Gos und frei-

zügige live Erotik-Shows - bacchiastisch! **Club Aquarius** Samstag ab 22 Uhr: Partytime,

SAUNA · FITNESS · BAR

jede Woche neue Überraschungen

Wien I, Weihburggasse 18-20 · Mo-Do 14-24, Fr 14-So 24

www.gaysauna.at

Szene-News powered by gayboy.at Wer, wann & wo mit wem

Die Szene-Fotografen zückten wieder bei allen wichtigen Events der letzten Monate ihre Digicams und fingen die Stimmung ein. Auf diesen Seiten findet ihr eine kleine Auswahl aus dem riesigen Gayboy-Bildarchiv.







Homoriental war am 5. März erstmals zu Gast bei H.A.P.P.Y. im WUK – mit durchschlagendem Erfolg. Für tollen Sound sorgten die DJs Raul Irie, Jonny Soap, Abraxas, Reinhard Sommerer, Sebastian Brauneis, Le Flic & Les Messieurs

licky hat sein Why Not gut im Griff: Wochenende für lochenende herrscht gute Stimmung im vollen Haus







Am Osterwochenende verirrten sich besonders viele Häschen in die auch sonst an süßen Besuchern nicht darbende Mango-Bar















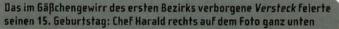


Während der Umbauarbeiten hatte das *Heaven* jeden Donnerstag im *Why Not* angedockt. Am 8. April war der Heimathafen wieder geöffnet – Miß Candy zerschnitt symbolisch mit Gery Keszler das Band – und die Gäste konnten sich am "neuen" U4 erfreuen.

Der g.spot ist ein verläßlich gut besuchter Event im Subzero und gilt als besonders frauenfreundliche Veranstaltung











Rauschender Regenbogen-Ball 2004

ball fand wie immer im Parkhotel Schönbrunn statt, die Gäste in ausladenden Garderoben promenierten in den Gängen, tanzten zu den Klängen, welche die Wiener Damenkapelle Johann Strauß und die Band A-Live gekonnt in den Saal schickten, Les SchuhSchuh beeindruckten wieder mit einer kreativ-professionellen Einlage nach der offiziellen Eröffnung, und als Tanzmeister Wolfgang Stanek "Alles Walzer!" rief, ahnte man bereits. daß sich auch heuer wieder unzählige und daß zwischen ihm und der "Dumm-Paare zur Mitternachtsquadrille unter seiner fachkundigen Anleitung einfinden würden.

Und doch war einiges anders, besonders hinter den Kulissen. Die HOSI Wien zeichnete heuer für die Organisation verantwortlich und schaffte nen ganz den Freuden des Balls hinge-

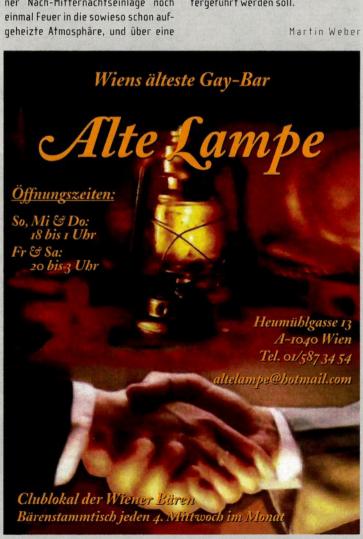
Vieles erschien gleich wie in den gegangenen Bälle – nicht zuletzt dank ehrenamtlichen MitarbeiterInnen, die zum Teil auch schon in den Vorjahren mitgeholfen hatten - fortzusetzen und einige Peinlichkeiten des vergangenen lahrs vergessen zu machen. Die wunderbare Moderatorin Lucy McEvil erinnerte zwar genüßlich an so manchen Sager des Vorjahrspräsentators, doch hätte es diesen Hinweis nicht gebraucht, um ihren Charme und Witz zu unterstreichen. So holte sie unter anderem Heinz Fischer auf die Bühne. heit aus Döbling" [@ Lucy McEvil] Welten liegen, bewies er mit einer sehr persönlichen, ansprechenden Rede. Dankenswerterweise hielt er sich so kurz wie Christian Högl und Barbara Fröhlich, die VertreterInnen der HOSI Wien, sodaß sich die BesucherInes auf Anhieb, den Erfolg der voran- ben konnten: mit Prominenten (wo war



Heide Schmidt?) hinter Fächern tuscheln, mit dem/der Liebsten über die Tanzfläche gleiten, mit den aus Berlin angereisten VertreterInnen des "Ordens der perpetuellen Indulgenz" Sekt trinken, den Shows von Desert Wind und der Gablitzer folgen. Und von besonderer Qualität war wohl heuer der Blumenschmuck - über 6000 gelhe Rosen wurden von Andreas Tampier und seinen Helferlnnen im Ballsaal und in den Nebenräumen wundervoll arran-

Nach einer faszinierenden Einlage der AURA-Formation der Tanzsportakademie brachten die Rounder Girls mit einer Nach-Mitternachtseinlage noch Zugabe hätten sich die BesucherInnen sicherlich gefreut. Bevor der Abend um 5 Uhr morgens zu Ende ging, liefen noch einige glückliche LotteriegewinnerInnen im Glückshafen ein, und wahrscheinlich sind dann auch die OrganisatorInnen erleichtert ins Bett gefallen: Sie können zufrieden sein. hat doch die HOSI Wien nicht nur einen großartigen Abend auf die Beine gestellt, sondern sich auch als verläßliche Partnerin in der schwullesbischen Landschaft erwiesen, die bereit ist, dann einzuspringen, wenn Not am Mann bzw. an der Frau ist und die Tradition einer gesellschaftlich wichtigen und lustvollen Veranstaltung weitergeführt werden soll.







mein, man schaue bloß auf ihre Homepage (jetzt mit Frau Außenministerin bei Yoga-Übungen) und frage sich dann selbst, ob man sie ernsthaft an der Spitze des Staates haben möchte.

Ja, wenn Herr Fiedler angetreten wäre. dann... dann wäre die Bühne von einer

Wer wird's? - Wir nicht!

"Warum?" (Erschbeth L., 39, Wien 1, Putzmacherinl. ..Wann. wenn nicht jetzt?" (Robert F., 24, Bludenz, Student), "Nehmtsch ma d'Hoffnung nit!" (Albertine G., 71, Ded im Gailtal, Landwirtinl - diese drei Zitate sollen stellvertretend für die waschkorbweise einlangenden Briefe stehen, die wir in den ersten Wochen dieses lahres 2004 erhalten haben und immer noch erhalten. Zwar hat jede/r Schreiber/in eine persönliche Antwort erhalten - Präsidentin Sabine mußte kurzzeitig wegen einer hysterischen Schreibneurose ins Otto-Wagner-Spital eingewiesen werden, ist jedoch inzwischen wieder wohlauf und beantwortet brav weiter -, doch sind wir es dem Valk dennoch schuldig, auch eine offizielle Erklärung abzugeben. Denn die Enttäuschung rührt uns, die Verzweiflung erschüttert uns, und die Verantwortung beutelt uns, aber trotzdem: Wir treten nicht zur BundespräsidentInnenwahl an!

Ja, wir waren entschlossen. Ja, wir haben bereits die Zimmer in der Hofburg aufgeteilt. Ja, wir waren bereit, unsere SponsorInnen offenzulegen - wir haben keine. Aber die politische Räson hat uns zu dem Verzicht bewegt - und die Umtriebigkeit unserer GegnerInnen.

Zuerst einmal möchte ich dementieren und ins Reich der Spekulation verweisen, daß der Grund für den Rückzug in internen Streitereien - ausgelöst

eng anliegenden Uniformen vornehmen solle - läge. Als oberste Befehlshaberinnen des Bundesheers hätte laut Aufteilung Präsidentin Sabine diese schwere Aufgabe übernommen, auch wenn ich ihr selbstverständlich beim Abschreiten der Dings geholfen hätte, denn allein schreitet sich's nicht so gut. Auch daß wir uns nicht einig gewesen sein sollen, wer welche Amtsvilla übernimmt, daß es da sogar zu einer Dolchattacke gekommen sein soll, ist an den Haaren herbeigezogen. Nichts davon stimmt. Wir Präsidentinnen sind keine Kasperlinnen, wir sind - im Gegensatz zur ÖVP - Göttin sei Dank ja keine Familie, sondern lösen allfällige Konflikte auf anständige Art und Weise. Und au-Berdem wissen wir, was wir Österreich schuldig sind. Auch wenn wir es jetzt im Stich lassen müssen.

Natürlich wären wir Präsidentinnen geworden, wenn wir angetreten wären. Mal ehrlich, die Wahl fällt ja nicht schwer. Nichts gegen Heinz Fischer, er hat sehr schön gesprochen auf dem Regenbogen-Ball, den wir inkognito besucht haben, um ihm nicht die Schau zu stehlen, aber eine Trutschn, der die Herzen nur so zufliegen, ist er halt nicht. Und die zweite, die antritt, unsere liebe Frau Außenministerin, lächelt soviel soziale Wärme aus, daß einer wirklich das Lachen vergeht. Schon mal was von Fremd- und Selbstwahrdurch die Frage, wer die Angelobung nehmung gehört, hallo? Doch über Frau junger Rekruten in ihren neu designten, Ferrero-Waldner herzuziehen wäre ge-

sich zu nichts zu schade ist. Doch wenigstens wissen wir ietzt, daß der knöcherne Beamte am ehesten von einem Herrn Rumpold zum Lachen gebracht wird. Tia, Gegensätze ziehen sich an. annehmen muß...

An den GegenkandidatInnen ist es also nicht gelegen, zumal Herr Poltl oder Pöltl oder wie auch immer der Herr Sexhotline-Betreiber heißt, noch gar nicht weiß, ob er genügend Unterschriften zusammenbekommt. Unsere 769.048, die wir erhalten haben, bevor wir noch darum gebeten haben, bekommt er jedenfalls nicht.

Es sind zuerst einmal pragmatische Gründe. In ein paar Bundesländer wollen wir einfach nicht wahlwerben fahren. Nach Tirol etwa, weil Präsidentin Sabine so Angst vor den Gletscherspalten hat, seit sie in einer solchen einmal drei volle Tage an einen 27jährigen Bergführer geschnallt verbringen mußte - seitdem hat sie die gefürchtete Gletscherspaltenpsychose und zudem eine Bergführerphilie, die sie nur bewältigt hat, weil sie damals die hysterische Schreibneurose noch nicht hatte. Ich wiederum fürchte mich so davor, einmal die Waltraud Klasnic Ach ja: "Geben Sie mir bitteschön eine in die Steiermark fahre. Und daß den unbekannt, Salzburg) - Liebe Frau B., Kärntnerinnen alles zuzutrauen ist das können wir nun wirklich nicht tun. außer etwas Sinnvolles, haben die Aber eigentlich ist es eh klar, daß Poli-Landtagswahlen gezeigt, weshalb man tik nur ein Gewissen hat, oder?

nicht hinfährt. Weiters haben wir uns gefragt, wo unsere Schmerzgrenzen in der sogenannten politischen Debatte sind, und da haben wir half doch gesehen, daß es sich für ein unbedeutendes Amt wie das der Bundespräsidentin nicht auszahlt, sich mit Leuten hinzustellen, die man eigentlich erfinden müßte, wenn es sie nicht gäbe. Daß Frau Gehrer kurz einmal dem Kammerl, in dem sie eigentlich eingesperrt sein weiteren Figur bevölkert gewesen, die müßte, entsprungen ist, um irgendetwas von Links-Linken zu lallen, mag man noch als Ausdruck einer gewissen Verwirrtheit durchgehen lassen. daß man in der ÖVP statt mit Äpfeln mit Wurstsemmeln rechnet und nicht aber daß das gleich so garstige Formen einmal da richtig, ist traurig, aber daß ein Herr Nationalratspräsident Goethe mit Schiller verwechselt, geht einfach zu weit. Wenn nicht einmal dieses kleine bißchen Kultur vorausgesetzt werden kann - wer kennt Wallenstein nicht auswendig? -. befinden wir uns auf einem Niveau, auf das wir uns nicht hinabseilen wollen, weder mit noch ohne Beraführer!

als anständige Trutschn dort sowieso

Der wichtigste Grund aber ist, daß wir einfach zu jung sind. Nachdem die Herren Verfassungsrichter zähneknirschend einer Teilung des Amtes auf zwei Personen zugestimmt hatten, ließen sie es sich nicht nehmen, das Mindestalter einer zu wählenden Präsidentin doch bei 36 zu belassen. Und da ich mich heuer leider gezwungen sah, meinen 36. Geburtstag auf unbestimmte Zeit zu verschieben, blieb uns nichts anderes übrig, als eben nicht anzutreten. Aber eigentlich wäre es eh schade um uns gewesen in der Hofburg. Sind in zwei Jahren nicht Nationalratswahlen?

persönlich zu treffen, daß ich ungern Wahlempfehlung!" [Gabi B., 42, Beruf





lambda

München, wir kommen!

(29.7.-1.8. 2004) zeichnet sich schon ab. Bis Ende März waren bereits 40 Sportlerinnen aus Wien und Umgebung in den Disziplinen Laufen, Schwimmen, Volleyball, Frauenfußball und Tanzen angemeldet. Erstmals ist heuer Fechten eine EuroGames-Disziplin. Über die Organisatorin der Münchner Bewerbe, die Florettfechterin Margit Roth, erschien im Februar in den an.schlägen ein lesenswerter Bericht aus der Feder der lesbischen Autorin Ariane Rüdiger. Die Aprilan.schläge widmen übrigens den bevorstehenden Europameisterschaften einen ausführlichen Artikel. Mehr Infos: www. anschlaege.at; www.eurogames.info.

Der Verein Aufschlag wird ein aktuelles Team Austria-T-Shirt vorbereiten. das den TeilnehmerInnen bei der Verabschiedungsparty überreicht werden soll. Auch ein Austria-Treffpunkt in München ist in Planung.

Infos für das Team Austria 2004 unter: http://aufschlag.gay.or.at.

Schwimmen

Bei den Wiener Landesmeisterschaften im Juni im Stadthallenbad wollen unsere SchwimmerInnen zahlreich antreten, nicht zuletzt, um dabei Wettkampf-Routine auf der 50-m-Langbahn für die EuroGames zu erlangen. In München dürfen wir voraussichtlich mit zehn SchwimmerInnen aus Österreich rechnen, vier Frauen und sechs Männern.

Aufschlag-Sektion Schwimmen Infos allgemein: Manfred, Tel. 0676/600 49 29; Wettkampfteam-Leitung: Paul, Tel. 01/604 21 24.

Tanzen

1. Tanzturnier Österreichs für Frauen-

paare durchführt, um Nachwuchs-Tänzerinnen den Einstieg ins internationale Turniergeschehen bei den EuroGames Beachtliche Teilnahme aus Öster- zu erleichtern, planen die Rainbow Dan-reich bei den EuroGames in München cers Austria den Blue Danube Cup 2004. cers Austria den Blue Danube Cup 2004. Dieses österreichische Standard- und Latein-Turnier für gleichgeschlechtliche Tanzpaare erfreute sich schon in den vergangenen lahren großen Zuspruchs aus ganz Europa. Heuer ist als Termin der 18. September vorgesehen.

> Alles über den BDC 2004: www.blue-danube-cup.org und http://dancers.go.to.

Im HOSI-Zentrum gibt es am 15. und 16. Mai bei einem Tango Argentino-Workshop von Resis.danse die Gelegenheit. women only die verhaltene Glut dieses durchaus erotischen Tanzes kennenzu-

Anmeldung per Post an Resis.danse, c/o HOSI Wien, oder www.resisdanse.at.

Segeln

Für Lesben, die in der weder besonders frauen- noch lesbenfreundlichen Welt des Segelsports lesbisch-feministischen Informations- und Gedankenaustausch suchen und sich vielleicht sogar für Training, Regatten oder Segel-



Während der Frauen-Tanzclub Re-sis.danse am 20. und 27. April das es in Österreich eine Ansprechperson: Waltraud, Tel. 01/545 72 94.

Motorsport

Für Anfang Juli haben die Dykes on Bikes einen Termin für das beliebte, sehr aute und obendrein kostenlose Motorrad-Perfektionstraining der Wiener Verkehrspolizei reservieren können. Die Termine dafür waren bereits Ende März bis in den Sommer hinein ausgebucht. Am 9. Mai schwärmen die Motorradlesben auf ihren flotten Brummern zum ersten größeren Ausflug aus. Es geht in die Wachau: Schauen, ob die Marillenbäume g'rad blühen. Info, Anmeldung und Kontakt: Mady, dykes.on.bikes@firemail.de.

Laufen

Die nächsten Aufschlag-Lauftreffs finden am 1. Mai und 5. Juni statt. Dabei können Lesben und Schwule in bester milder Frühlingsluft beim gemeinsamen Auslauf etwas für ihre Fitneß tun. Treffpunkt ist um 10 Uhr beim Planetarium im Prater. Im Juli und August machen die LäuferInnen Hitzepause, in der sie vermutlich an der Konkretisierung des schon länger geplanten und dann auf unbestimmte Zeit verschobenen 2. Wiener Gay Run arbeiten. Mit den samstäglichen Fixterminen im Prater geht es dann ab 4. September weiter.

Info und Kontakt: Ernst, Tel. 0699/106 35 766; http://aufschlag.gay.or.at.

Termine

Für 12. und 13. Juni plant Aufschlag inen les/bi/schwulen Wandertag. Am 21. August geht in Wien wieder der Aufschlag-Beach-Volleyball-Bewerb Bitch-Trophy ab.

Fußball-Überraschung in Kottingbrunn

► Zu einem vom ASK Kottingbrunn veranstalteten Kräftemessen niederösterreichischer Damenmannschaften waren am 29. November 2003 auch die BALLerinas eingeladen. Es war ihr erstes Turnier. Die "lesbische Mannschaft" überraschte bei diesem Hallenturnier nicht nur sich selbst, sondern auch die gegnerischen Teams mit ihrem Kampfgeist und reihte sich mit einem 4. Platz mitten unter spielerisch sehr starke Frauschaften ein. "Die Ausgangssituation sah objektiv so aus", beschreibt eine BALLerina die

Überraschung von Kottingbrunn: "Zusammengeschnorrte Dressen, wöchentliches "Training" in einer viel zu kleinen Turnhalle, ein Durchschnittsalter von 29. konditionell eher kurzatmig.



Der Kampfgeist der BALLeinas beeindruckte Fußballmen und Trainer

mit Trainerfunktion in Eigenregie gegen Vereine, die professionell trainiert werden, mit super pipifeiner Ausstattung. Sie spielen mehrere Turniere und Matches pro Saison. Und die Damen-, Mannschaft' aus Gloggnitz ist sogar in der 1. nö. Landesliga."

Tania, Melanie, Susi, Stef, Syvi, Marie-Anne, Martina, Theo, Karin B. und Karin H. haben sich tapfer geschlagen und können mehr als zufrieden sein. Angesichts der Tatsache, daß sie als ein deklariertes Lesbenteam im "ganz normalen" Damenfußball mitgekickt haben, gewinnt der Ausdruck "Achtungserfolg" eine ganz besondere Bedeutung. Mehr über das Turnier von Kottingbrunn: http://ballerinas.lesbian.or.at.

Ballerinas und Drama Queens

Seit Anfang März gehören die BALLe-rinas als Fuβball-Sektion dem Verein Aufschlag an. Sie stellen dort gleich die zweitgrößte Sektion und sind mit Karin H. im Vereinsvorstand vertreten. Ihr erstes großes Projekt im schwul-lesbischen Multisportverein ist ihre Teilnahme an den EuroGames, und zwar in Form eines Mixed-Teams: Gemeinsam mit einigen schwulen Jungs, die gern ballestern und sich Drama Queens nennen, werden die BALLerinas in München unter dem Namen Aufschlag-Melange eine komplette Elf stellen.

Das Training der BALLerinas findet nach wie vor einmal pro Woche, jetzt immer mittwochs 19.30-21.30 Uhr statt. Auch die Adresse ist neu: PAHO-Rundhalle, Wien 10, Jura-Soyfer-G. 3, Garderobe 2.

Kontakt: lesbenfussball@gmx.at; Karin, Tel. 0699/1190 43 90.

Wiens neue Bar für Metrosexuelle und alle anderen trendigen Leute:



Grand Opening Freitag, 23. April 2004, 19 Uhr

Die ersten 66 "Metros" bekommen einen Metro Boarding Pass

Jede Menge Specials:

Eröffnung durch "Mama" Robert (Taxi Orange)

DJ "Sexy Metro" (Villa Wahnsinn Zürich, Nachtschicht Innsbruck)

> **Lebendes Buffet** In- & Outdoor-Bars



Wien 1, Annagasse 12 täglich ab 19 Uhr www.metrobar.at



















Meinung ist als die SPÖ, beeindruckt die HOSI Wien jedenfalls nicht im geringsten.

Auch G. Wartners und H-P. Weingands Behauptung in der Glosse "Dissonanzen", die HOSI Wien hätte den Regierungsentwurf für das Strafrechtsänderungsgesetz 2003 auf "Punkt und Komma verteidigt", trifft nicht ganz zu. Es stimmt allerdings, daß wir gegen die Vorschläge von Graupner/ RKL/ÖGS sind, die der Jugendpornographie Tür und Tor öffnen und die internationalen Bemühungen, diese einzudämmen, völlig unterlaufen würden. Mag sein (und das wäre traurig), daß wir mit unserer Haltung innerhalb der österreichischen LSBT-Bewegung allein dastehen, aber wir können uns damit in bester Gesellschaft von UNO, Europarat, EU und allen in diesem Bereich relevanten internationalen NGOs wähnen, was uns indes mehr als nur ein Trost ist.

Auf jeden Fall zeigen beide Beispiele, daß die Bundesländer-Vereine offenbar kaum mehr über eigenständige Positionen verfügen, sondern nur mehr das vertreten, was ihnen SoHo und RKL vorkauen.

Mit besten Grüßen Kurt Krickler. Generalsekretär der HOSI Wien

"Wir I(i)eben" – neue Coming-out-Broschüre

Seit kurzem ist in Österreich eine neue Coming-out-Broschüre erhältlich, die eine seit langem bestehende Lücke im Angebot für lesbische und schwule Jugendliche schließt. Erarbeitet wurde die von der EU geförderte Publikation von einem Team Grazer Jugendlicher im Umfeld der Rosalila PantherInnen und des Vereins Stop AIDS. Entsprechend lebensnah und am Puls der Bedürfnisse heutiger Jugendlicher präsentiert sie sich: Neben sachlichen Informationen zum Thema Homo- und Bisexualität sowie zu Safer Sex enthält das 32seitige Heft Coming-out-Berichte Jugendlicher und auch von zwei Eltern.

Parallel zur Broschüre entstand die Homepage www.comingout.cc, an die Jugendliche auch per E-Mail ihre Fragen richten können. Erhältlich ist die Broschüre über den Verein Stop AIDS, Rapoldgasse 24, 8010 Graz: stopaids@aon.at.

Europäisches Jugend-Sommerlager

Vom 31. Juli bis 7. August 2004 organisiert die Junge HOSI, die Jugendgruppe der HOSI Linz, im Europacamp am Attersee wieder ein Sommerlager für lesbische. schwule uns bisexuelle Jugendliche sowie ihre FreundInnen (bis 25).

Nähere Infos und Anmeldung unter: www.hosilinz.at/summermeeting.

AIDS gedenken -AIDS bedenken

Der AIDS Memorial Day wurde als internationaler Gedenktag für die an HIV/ AIDS verstorbenen Menschen etabliert und wird traditionellerweise im Mai begangen. Aufgrund der medizinischen Fortschritte (Kombinationstherapie) konnte die Sterberate zwar drastisch verringert werden, dennoch gilt es innezuhalten und sich an jene Menschen zu erinnern, die an der Immunschwäche gestorben sind. Ab heuer soll auf Initiative der AIDS Hilfe Wien jedes Jahr zum AIDS Memorial Day im öffentlichen Raum ein "Gedenkbaum" gepflanzt werden.

Daher wird heuer am Samstag, den 15. Mai 2004, um 11 Uhr der erste dieser Gedenkbäume im 6. Wiener Gemeindebezirk

auf der Linken Wienzeile, Höhe Nr. 64/ Magdalenenstraße, gepflanzt. Die Veranstaltung steht unter dem Ehrenschutz von Bezirksvorsteherin Renate Kauffmann.

Neben der Pflanzung des Gedenkbaums - eines Ahornbaums - werden besinnliche Texte verlesen, die Moderation erfolgt durch Alfons Haider. Die feierliche Zeremonie wird von einer Aufbreitung des österreichischen AIDS Memorial Quilt - das sind die Erinnerungstücher, die im Names Project Wien für an AIDS verstorbene, geliebte Menschen gestaltet wurden - begleitet. Danach wird eine Gedenktafel enthüllt, die nach der Pflanzung am Gedenkbaum angebracht wird. Wer einer speziellen Person gedenken möchte, möge bitte die AIDS-Hilfe unter folgender E-Mail-Adresse kontaktieren: gedenken@aids.at

Den Abschluß bildet ein kleines Straßenfest mit Luftburg, Glücksrad usw., das sich mit dem Treiben des naheliegenden Naschmarktes/Flohmarktes mischen wird.

Nähere Informationen zu dieser Gedenkveranstaltung finden sich auf der Homepage der AIDS-Hilfe, www.aids.at, Rubrik Termine, oder des Names Project Wien, www.namesproject.at.



Im 6. Bezirk soll jedes Jahr zum AIDS Memorial Day ein Gedenkbaum gepflanzt werden

Aus aller Welt

Aktuelle Nachrichten aus nah und fern

ZUSAMMENGESTELLT VON KURT KRICKLER

VEREINTE NATIONEN

Brasilien unter Druck

Wie berichtet (vgl. LN 2/03, S. 27, und LN 3/03, S. 31), wurde im Vorjahr eine von Brasilien eingebrachte Resolution über "Menschenrechte und sexuelle Orientierung" nicht zur Abstimmung gebracht, sondern auf die diesjährige, 60. Sitzung der Menschenrechtskommission der Vereinten Nationen vertagt, die vom 15. März bis 23. April 2004 in Genf stattfindet. Im Vorjahr gelang es einer Phalanx aus islamischen Staaten, eine Abstimmung zu verhindern, möglicherweise wäre die Entschließung aber abgelehnt worden, wäre sie abgestimmt worden.

Die Menschenrechtskommission besteht aus 53 UNO-Mitgliedsstaaten, ihre Zusammensetzung ändern sich jedes Jahr, weil ihre Mitglieder rotieren. In Vorbereitung der heurigen Debatte und möglichen Abstimmung haben

LSBT-AktivistInnen auf der ganzen Welt bereits seit Monaten intensives Lobbying bei ihren Regierungen betrieben, insbesondere natürlich in jenen Ländern, die heuer in der Kommission vertreten sind.

Internationale Nichtregie-

rungsorganisationen sowohl

aus dem LSBT-Bereich - wie die International Lesbian and Gav Association (ILGA), die International Gay and Lesbian Human Rights Commission (IGLHRC) oder der kanadische Verband ARC International - als auch aus dem allgemeinen Menschenrechtsbereich - wie Human Rights Watch oder Amnesty International - haben ebenfalls entsprechende Lobbying-Aktivitäten gesetzt und sind in Genf stark vertreten (gewesen). Der Autor dieser Zeilen war zwei Wochen (vom 22. März bis 2. April) bei der Menschenrechtskommission akkreditiert und beteiligte sich an den gemeinsamen Lobbying-Anstrengungen. Bereits vergangenen Dezember hatten sich LSBT-AktivistInnen aus der ganzen Welt in Rio de Janeiro getroffen, um Strategien zu entwickeln und das gemeinsame Lobbying zu erörtern und vorzubereiten.



ILGA und IGLHRC ist es zudem gelungen, rund 40 AktivistInnen aus der Dritten Welt nach Genf zu bringen, damit sie vor Ort bei ihren jeweiligen Delegationen noch Lobbying betreiben können. Der Lesben- und Schwulenverband in Deutschland (LSVD) erhielt zu diesem Zweck sogar eine Förderung des deutschen Außenministeriums. Gerade die Präsenz und Sichtbarkeit von Lesben, Schwulen und Transgender-Personen aus dem sogenannten Süden sind bedeutsam, meinen doch viele Regierungen der Dritten Welt, Homosexualität sei ein Phänomen des reichen Nordens. Daher war es auch wichtig. daß ein Land wie Brasilien die Resolution eingebracht hat. Allerdings scheint die brasilianische Diplomatie - im Gegensatz zur LSBT-Bewegung - im Vorfeld wenig getan zu haben, um sich der Unterstützung der Länder des Südens für ihre Resolution zu versichern.

Man darf sich die Kommission auch nicht naiv so vorstellen, daß es hier um Menschenrechte oder Vernunft geht - überhaupt nicht: hier geht es um alles andere, um wirtschaftliche Macht, um politische Interessen - da gibt es hinter den Kulissen Kuhhändel und Feilschen, wie man es nicht für möglich hielte. Brasilien scheint schließlich unter ziemlichen Druck der Organisation islamischer Staaten (OIC) geraten zu sein, denn am 29. März kündigte die brasilianische Delegation an, den Vorsitzenden der 60. Sitzung ersuchen zu wollen, die Resolution um ein weiteres Jahr auf 2005 zu verschieben. Natürlich schwirrten alle möglichen Gerüchte im Palais des Nations in Genf herum: Brasilien wolle seine Exportoffensive u. a. in Länder wie Ägypten bzw. eine bevorstehende Konferenz der arabischen Liga in Brasilien nicht gefährden etc.

Was immer die Gründe für den Rückzieher Brasiliens waren, es hatte sich eine breite Ablehnungsfront der islamischen Länder (sie waren geschlossen dagegen), aller anderen afrikanischen Staaten - zu unser aller Enttäuschung inklusive Südafrika - und der meisten asiatischen Staaten herauskristallisiert. Die Frage der Nichtdiskriminierung aufgrund der sexuellen Orientierung spitzte sich auf einen Nord-Süd-Gegensatz zu, sieht man von den lateinamerikanischen Staaten ab. Daher ist auch kein einziges europäisches Land bereit, für Brasilien einzuspringen und die Resolution zu übernehmen. Das würde ihr auch den Todesstoß versetzen, denn wäre diese Resolution eine europäische Initiative, wäre der Widerstand der Dritten Welt gegen diesen "westlichen Menschenrechtsluxus" noch größer, wahrscheinlich würden sich dann sogar etliche südamerikanische Staaten zumindest der Stimme enthalten.

Bei Drucklegung dieser LN hatte die Kommission noch zwei Wochen zu tagen, zu schreibender Stunde ist noch unklar, wie es weitergehen wird. Vermutlich wird sich

kein anderes südamerikanisches Land (einige Zeit war Argentinien im Gespräch, aber dieses Land ist noch stärker dem wirtschaftlichen Druck der islamischen Welt ausgesetzt) finden, daß die Resolution dieses Jahr weiterbetreibt. Manche fürchten sogar. daß die islamischen Länder versuchen werden, die Resolution auf der Tagesordnung zu belassen, um sie endgültig "killen" zu können. Für viele scheint es mittlerweile schon ein Erfolg zu sein, die Resolution ins nächste Jahr hinüberzuretten. Vielleicht ist ja dann die Zusammensetzung der Kommission insgesamt güns-

Wie immer die Sache ausgehen wird – die LN werden in der nächsten Ausgabe berichten -, so kann man indes schon jetzt eine in mehrfacher Hinsicht äußerst positive Bilanz ziehen: Zum einen hat es noch nie zuvor ein derartig breitangelegtes Lobbying-Projekt der weltweiten LSBT-Bewegung gegeben (die ILGA hat übrigens bereits 45.000 Unterschriften für ihre Petition gesammelt - und die Aktion geht jetzt weiter: www.ilga.org/ petition.asp - bitte unterschreibt!), zum anderen ist das Thema in Genf unglaublich präsent: In den Konferenzräumen sind mehrere NGO-Parallelaktivitäten abgehalten worden, die in der offiziellen Tagesordnung angeführt worden sind, meist Panels mit LSBT-VertreterInnen aus der Dritten Welt, aber auch mit den UNO-SonderberichterstatterInnen zu verschiedenen Themen; die rund 40 in Genf anwesenden AktivistInnen haben hunderte Gespräche mit den Delegationen geführt; und NGO-VertreterInnen haben mehrere Statements im Plenum zum Thema Menschenrechte und sexuelle Orientierung, Geschlechtsidentität und auch Intersexualität abgegeben. Da keiner der LSBT-Verbände selber über NGO-Status bei der UNO und damit über Rederecht verfügt, haben andere NGOs ihre Redemöglichkeiten den LSBT-AktivistInnen überlassen bzw. selber Interventionen ausschließlich zu diesem Thema gemacht, etwa die International Commission of Jurists, und zwar zu den unterschiedlichsten Tagesordnungspunkten, was zu einem gewissen Mainstreaming des Themas geführt hat. Es ist wirklich toll, was die Bewegung hier auf die Beine gestellt und durchgezogen hat. Es muß wohl allen, auch unseren GegnerInnen klar sein, daß sie uns nicht mehr los-

Weitere Infos (auch auf deutsch) unter www.brazilianresolution.com; www.unhchr.ch/html/menu2/2/ 60chr/index.html.

Niederlage

werden!

An einer anderen Front mußten die islamischen Staaten indes eine Niederlage einstecken. Nachdem im Jänner 2004 UNO-Generalsekretär Kofi Annan die Anerkennung gleichgeschlechtlicher PartnerInnen im Rahmen des Personalstatuts der UNO-MitarbeiterInnen abgesegnet hatte, versuchten islamische Staaten, die Entscheidung im zuständigen Ausschuß rückgängig zu machen. Vergeblich: Das Prinzip, daß sich der Familienstand nach den nationalen Gesetzen der Herkunftsländer der UNO-Bediensteten ergibt, bleibt aufrecht. Diesen gebühren daher die entsprechenden Zulagen auch für gleichgeschlechtliche EhegattInnen bzw. eingetragene PartnerInnen, wenn sie in ihrem Herkunftsland entsprechend "verheiratet" sind.

EUROPÄISCHE UNION

Keine neuen Rechte

Wie ausführlich berichtet (zuletzt LN 4/03, S. 15 ff), hat die EU in den letzten Jahren eine neue Richtlinie über "das Recht der Unionsbürger und ihrer Familienangehörigen, sich im Hoheitsgebiet der Mitgliedstaaten frei zu bewegen und aufzuhalten" ausgearbeitet. Nachdem das Europäische Parlament den restriktiven Kommissionsvorschlag im Februar 2003 durch seine Änderungsvorschläge in positiver Weise erweitert, der Rat danach aber auf dem restriktiven Vorschlag bestanden hatte, hat nun das Europa-Parlament am 10. März 2004 aus pragmatischen Gründen diesem restriktiven Vorschlag zugestimmt

Hatte der ursprüngliche Vorschlag des EP noch vorgesehen, daß Drittstaatsangehörigen, die mit einem/einer EU-Bürger/in in einer gleichgeschlechtlichen Ehe bzw. eingetragene PartnerInnenschaft leben, von allen Mitgliedsstaaten im Rahmen der Familienzusammenführung ein Nachzugs- und damit Niederlassungsrecht eingeräumt werden muß, so beschränkt sich diese Verpflichtung nunmehr auf jene Staaten, die selber über ein solches Rechtsinstitut verfügen. Das bringt indes keine neuen Rechte für die Betroffenen, denn heute schon dürfen Mitgliedsstaaten EU-BürgerInnen anderer Staaten gegenüber den eigenen StaatsbürgerInnen nicht diskriminieren. Wenn mit der Schließung einer gleichgeschlechtlichen Ehe oder Eingetragenen PartnerInnenschaft das Recht für die eigenen StaatsbürgerInnen, ihren Drittstaatsangehörigen ins Land zu holen, einhergeht (was überall der Fall ist), dann muß dies folglich auch jetzt schon für EU-BürgerInnen gelten, die in anderen Staaten gleichgeschlechtlich verheiratet oder eine Eingetragene PartnerInnenschaft eingegangen sind und in einen EU-Staat mit gleicher oder ähnlicher Rechtslage übersiedeln wollen.

Der Grund für diesen Rückzie-

her des Europa-Parlaments lag in erster Linie im Umstand, daß die Sozialdemokratische Fraktion und die Liberalen befürchteten, daß der Rat die Sache dann weiter blockiert oder überhaupt ganz ad acta gelegen hätte - und das wollte man deshalb nicht riskieren, weil es noch völlig unklar ist, wie die Mehrheitsverhältnisse des zukünftigen, im Juni 2004 zu wählenden Europäischen Parlaments nach dem Beitritt von zehn neuen Mitgliedsstaaten aussehen wird. Möglicherweise wird es in diesen Fragen dann keine fortschrittliche Mehrheit mehr geben. Und dann hätte es nichts gebracht, die Verabschiedung der Richtlinie weiter hinauszuzögern. Deshalb haben die Liberalen ausnahmslos und die SPE-Fraktion mit wenigen Ausnahmen (darunter allerdings keine österreichischen Abgeordneten!) gegen die weitreichenderen, seinerzeit in Zusammenarbeit mit der ILGA-Europa ausgearbeiteten Abänderungsanträge gestimmt, die sie im Februar 2003 noch unterstützt hatten und die von der Konföderalen Fraktion der Vereinigten Europäischen Linken/Nordische Grüne Linke diesmal wieder eingebracht wurden. Auch die Grüne Fraktion stimmte dafür - aber ohne SPE und Liberale gibt es gegen die Europäische Volkspar-

Der einzige Trost, der angesichts dieses Nachgebens der demokratisch gewählten Abgeordneten gegenüber dem Rat, also den Regierungen der Mitgliedsstaaten bleibt, ist der Umstand, daß in der Richtlinie, die am 1. Juli 2005 in Kraft treten wird, zumindest auf Eingetragene PartnerInnenschaften und gleichgeschlechtliche Ehen Bezug genommen wird. Sie kommen zumindest jetzt im einschlägigen Gemeinschaftsrecht vor!

tei keine Mehrheit im EP.

Heiratssachen

USA: Hochzeitsglocken läuteten nur einen Monat

Nachdem der Bürgermeis-

ter von San Francisco, Gavin Newsom, am 12. Februar 2004 die StandesbeamtInnen seiner Stadt angewiesen hatte, auch gleichgeschlechtliche Paare zu trauen, stürmten tausende heiratswillige Paare die Standesämter der kalifornischen Metropole. Die Sache löste einen weltweiten Medienhype aus, und auch in Österreich berichteten die Massenmedien fast täglich, nicht zuletzt aufgrund des Umstands, das Gouverneur Arnold Schwarzenegger politisch dazu Stellung nehmen mußte - bekanntlich tat er dies in ablehnender

Fast täglich meldeten die Zei-

tungen die neuesten Zahlen

der in San Francisco geschlossenen Homo-Ehen und berichteten über die - in der Tat spannenden Wendungen: Hatte doch zuerst ein gewöhnlicher Richter es abgelehnt, dem gleichgeschlechtlichen Heiratstreiben einen einstweiligen Riegel vorzuschieben. Dann schickte Arnie seinen Justizminister in die juristische Schlacht, um die Hochzeiten sofort zu stoppen. Dieser holte sich jedoch am 27. 2. beim Obersten Gerichtshof Kaliforniens vorerst eine Abfuhr: Der Antrag möge binnen einer Woche erneut eingebracht werden. Zwei Wochen später hatte die Regierung jedoch ihr Ziel erreicht: Am 12. März ordnete das Höchstgericht in der Hauptstadt Sacramento den Stopp der gleichgeschlechtlichen Trauungen an, ohne jedoch die bis dahin mehr als 3700 geschlossenen Ehen für ungültig zu erklären. Im Rahmen einer Anhörung Ende Mai bzw. Anfang Juni will sich der

Supreme Court seine Meinung

über die Rechtmäßigkeit der Homo-Ehe bilden.

Die HOSI Wien meldete sich am 24. 2. mit einer Medienaussendung zu Wort (nachzulesen auf www.hosiwien.at). Obmann Christian Högl war am 18. 2. vom Krone-Hitr@dio interviewt worden.

Die Vorgangsweise in San Francisco hat einmal mehr gezeigt, was das Vorpreschen einer Stadt bzw. einer "unteren" Gebietskörperschaft an positiver Debatte und Entwicklung auszulösen vermag, wenn sich eine nationale Regierung gegen den Fortschritt stemmt. San Francisco hat gezeigt, was passieren hätte können, hätte die Wiener SPÖ etwa den Mut gehabt, in Wien die Standesämter für die "Wiener Ehe" zu öffnen - aber die SP Wien ist zu feig dazu gewesen. Wir sollten ihr das nie vergessen! Die grüne Stadträtin Maria Vassilakou hat dann auch in einem Kommentar der anderen im STANDARD von 27. 2. den Finger auf diese Wunde gelegt und gefordert: "Wien muß San Francisco werden!"

Als "mehr als bedauerlich" bezeichnete Vassilakou später die Zurückweisung einer Mündlichen Anfrage, die sie am 3. März im Wiener Gemeinderat an Bürgermeister Michael Häupl richten wollte, um zu erfahren, ob er nicht dem Vorbild seines Kollegen in San Francisco folgen und den Wiener Lesben und Schwulen die Möglichkeit geben möchte, ihre PartnerInnenschaften auf Landesebene eintragen zu lassen: "Die Sichtbarkeit von lesbischen und schwulen Paaren in der Wiener Öffentlichkeit wäre ein historischer Schritt und würde den Menschenrechten von homosexuellen Menschen enorm viel bringen!"



Stadträtin Maria Vassilakou fordert "Wien muß San Francisco werden!"

Häupl wimmelte die Anfrage aber bereits im Vorfeld ab und ließ durch die Rechtsabteilung der Magistratsdirektion feststellen, daß sie nicht zulässig sei, da eine Gesetzesänderung in diesem Fall nicht im Einflußbereich der Gemeinde liege. "Bürgermeister Häupl hätte seine rechtlichen Bedenken ja auch in seiner Anfrage-Beantwortung mitteilen können. Wir hätten einfach gerne gewußt, ob sich die Wiener Stadtregierung vorstellen kann, bahnbrechend vorzupreschen, um hier endlich eine Diskussion in Gange zu bringen, die Österreich bitter nötig hat", kommentierte Vassilakou die peinlichen Manöver der SP-Stadtregierung. Während sich der Bürgermeister von San Francisco bewußt über die Gesetze Kaliforniens hinwegsetzen mußte, weil ihm die Menschenrechte wichtiger sind, könnte die Stadt Wien hingegen sehr wohl mit ein bißchen gutem Willen die rechtlichen Grundlagen für eine "Wiener Ehe" schaffen. Niemand hat ja von ihr verlangt, die entsprechenden Bundesgesetze zu ändern!

Rückschlag auch in Massachusetts

Wie berichtet (vgl. LN 1/04, S. 25) hat das Oberste Gericht des US-Bundesstaats Massachusetts im November 2003 ent-

schieden, daß gleichgeschlechtliche Paare aufgrund der Landesverfassung das Recht haben, eine Ehe einzugehen (der österreichische Verfassungsgerichtshof hätte sich hier ein Beispiel nehmen können, wie man Verfassung und Menschenrechtskonventionen auch auslegen kann, wenn man nur will!). Am 11. März stimmte nun eine Mehrheit im Abgeordnetenhaus des Bundesstaats für einen Zusatz in der Landesverfassung, demzufolge die Ehe ausdrücklich auf verschiedengeschlechtliche Paare beschränkt würde. Da jedoch eine Verfassungsänderung ein langwieriger Prozeß ist - derselbe Beschluß muß nach der Wahl vom neugewählten Parlament bestätigt und dann einer Volksabstimmung unterzogen werden -, ist mit einem Verbot der Homo-Ehe in der Verfassung frühestens im Jahre 2006 zu rechnen. Der jetzige Parlamentsbeschluß hat keinen Einfluß darauf, daß ab 17. Mai 2004 gleichgeschlechtliche Paare vorerst in Massachusetts heiraten können.

KANADA Ehe nun auch in Québec

Nachdem am 19. März 2004 die vom Obersten Gerichtshof Québecs der kanadischen Bundesregierung gesetzte Frist zur Novellierung des Eherechts abgelaufen ist (ohne daß auf Bundesebene eine Gesetzesänderung erfolgt ist), können nun in dieser Provinz gleichgeschlechtliche Paare heiraten. Wie berichtet (vgl. LN 1/03, S. 25, und LN 3/03, S. 31 f), hatte der Gerichtshof im September 2002 das Eheverbot für gleichgeschlechtliche Paare als verfassungswidrig aufgehoben. Nunmehr können in drei Teilstaaten - Ontario, British Columbia und Québec - gleichgeschlechtliche Paare heiraten. In diesen drei Provinzen leben

rund 70 % der Bevölkerung Kanadas.

BELGIEN Ehe mit AusländerInnen möglich

Durch eine Verordnung des belgischen Justizministeriums vom 27. Jänner 2004 ist es nun möglich, daß belgische StaatsbürgerInnen bzw. in Belgien wohnhafte AusländerInnen StaatbürgerInnen aus Ländern heiraten können, in denen gleichgeschlechtliche Ehen nicht möglich sind. Damit wurde der Nachteil beseitigt, der sich nach Öffnung der Ehe aufgrund der Bestimmungen in bezug auf das Internationale Privatrecht ergeben hatte. Diese sehen nämlich vor, daß ausländische StaatsbürgerInnen in Belgien nur eine Ehe eingehen können - auch dann, wenn sie eine/n Belgier/in heiraten wollen -, wenn sie diese auch in ihrem Herkunftsland schließen könnten (vgl. LN 2/03, S. 28).

SCHWEDEN Demnächst auch die Ehe?

Der schwedische Reichstag beschäftigt sich zur Zeit mit drei Gesetzesvorlagen, die vorsehen, das seit 1995 gültige Gesetz über die Eingetragene PartnerInnenschaft durch die formelle Öffnung der standesamtlichen Ehe für gleichgeschlechtliche Paare zu ersetzen. Hinter den Gesetzesvorschlägen stehen die Linkspartei, die Grünen, die Liberalen und die Zentrumspartei sowie einige sozialdemokratische Abgeordnete. Die Arbeiterpartei hat zwar noch keine offizielle Position, wird die Sache aber wohl unterstützen, weshalb eine große Mehrheit für die Reform realistisch scheint - gemeinsam verfügen diese fünf Parteien über 261 der 349 Sitze im Reichstag. Nur die Konservativen (55 Sitze) und die

Christdemokraten (33) sind vehement gegen eine solche Gesetzesänderung. Die Abstimmung im Plenum des Einkammer-Parlaments ist für den 28. April vorgesehen.

EUROPA Weitere Fortschritte

Auch in anderen europäischen Ländern tut sich einiges:

ENGLAND/WALES: Am 31. März hat die Labour-Regierung in London die seit langem erwartete und von der Königin in ihrer Thronrede letztes Jahr bereits angekündigte Gesetzesvorlage über die Eingetragene PartnerInnenschaft (Civil Partnership Bill) präsentiert. Das Gesetz wird nur für England und Wales gelten, denn aufgrund der Föderalisierung (devolution) kann Schottland in dieser Frage selber entscheiden. Die Civil Partnership wird keine vollständige Gleichstellung mit der Ehe mit sich bringen, aber wie in den nordischen Staaten die meisten Rechte und Pflichten wie diese umfassen. Da Michael Howard, der Parteichef der konservativen Torys, bereits angekündigt hat, die Abstimmung für seine Abgeordneten freizugeben, wird es wohl zu keinen gröberen Verzögerungen im Gesetzwerdungsprozeß kommen.

Wie in Deutschland und Belgien zeigt sich auch in Großbritannien, daß es einer fortschrittlichen Mehrheit im Parlament bedarf, um wirklich einschneidende Verbesserungen für Lesben und Schwule zu erreichen – denn von sich aus hätten die Torys in einer von ihnen geführten Regierung niemals einen solchen Gesetzesvorschlag gemacht. Was immer man gegen Tony Blair und seine New Labour vorbringen kann, was LSBT-Rechte betrifft, haben sie das Land

nachhaltig zum Besseren verändert: Aufhebung des höheren Mindestalters, Abschaffung der Section 28 und jetzt Einführung der Eingetragenen PartnerInnenschaft!

SPANIEN: Dasselbe trifft für

Spanien zu. Durch die Abwahl der konservativen Regierung José María Aznars können Spaniens Lesben und Schwule wieder aufatmen und neue Hoffnung schöpfen. Der designierte Ministerpräsident José Luis Rodríguez Zapatero hat am 18. März in einem TV-Interview bekräftigt, daß seine Regierung einen Vorschlag für ein Gesetz präsentieren wird, durch das gleichgeschlechtliche Paare dieselben Rechte wie Ehepaare erhalten werden, wobei er meinte, semantisch wird ein Unterschied bestehen bleiben: Das Gesetz wird nicht die Öffnung der Ehe bringen, sondern ein neues Rechtsinstitut schaffen.

LUXEMBURG: Hingegen hat sich der Staatsrat, die zweite Kammer des Luxemburger Parlaments, dafür ausgesprochen, sich doch gleich an den Niederlanden und Belgien ein Beispiel zu nehmen und die standesamtliche Ehe zu öffnen, statt ein am französischen PaCS angelehntes PartnerInnenschaftsgesetz zu schaffen, wie es die Regierung im Mai 2002 als Entwurf vorgelegt hatte (vgl. LN 3/02, S. 38). Zu dieser Gesetzesvorlage hat der Staatsrat am 13. Jänner 2004 offiziell seine Stellungnahme abgegeben und dabei die Regierung nicht nur aufgefordert, gleich die Ehe zu öffnen, sondern dies auch ausdrücklich damit begründet, daß eine Weigerung einer solchen Öffnung angesichts der jüngsten Spruchpraxis des Europäischen Gerichtshofs für Menschenrechte immer schwieriger zu rechtfertigen wäre.

Das Ende der Gay Games?

eine totale Einreisesperre verhängt. Um ein Visum für die USA zu erhalten, müssen die AntragstellerInnen persönlich bei einem US-Konsulat erscheinen, damit ein Foto gemacht und Fingerabdrücke genommen werden können, und 100 US-Dollar Bearbeitungsgebühr bezahlen, die bei Ablehnung nicht zurückerstattet wird. Diese hohen Extra-Kosten werden sich wohl viele potentielle TeilnehmerInnen aus Afrika, China oder Indien nicht leisten können. Weiters muß im Visumsantrag der Grund der Reise angeben werden, also die Teilnahme an den Gay Games. Schließoder besser anti-nationalistische Rhetorik" benutzen. Da hat er absolut recht, da ich die Gay Games nicht als ein nationales schwul-lesbisches Ereignis ansehe, sondern als eine Veranstaltung unserer globalen schwul-lesbischen Kultur. Außerdem meinte Stafford, meine Meinung sei eine Beleidigung für alle AmerikanerInnen, die auf ihrem eigenen Boden litten und versuchten, die USA zu verbessern.

Vor einigen Wochen nun hat die FGG offiziell beschlossen, Montreal die Lizenz zu entziehen und diese an Chicago zu verge-

TeilnehmerInnen, Live-Übertragung im kanadischen Fernsehen, finanzieller und moralischer Unterstützung der kanadischen Regierung und Unterstützung der meisten internationalen schwul-lesbischen Sport- und Kulturorganisationen - oder in Chicago, wo die FGG im Widerspruch zu ihren eigenen Prinzipien, aber zugunsten des Profits die TeilnehmerInnenzahl auf 10.000 beschränken wird, und dies in einem Land, das AusländerInnen und HIV-positive Menschen diskriminiert.

VON ANDREAS J. G. WELLAUER

Als ich das erste Mal von den Gay Games hörte, wohnte ich noch in New York, und die OrganisatorInnen suchten damals freiwillige HelferInnen. Ich hatte ein paar Tage Ferien und dachte: "Warum nicht?" Mein erster Job war als Platzanweiser bei der Eröffnungsveranstaltung. Am Ende des Abends hatte ich Tränen in den Augen, da ich zum ersten Mal in meinem Leben erleben konnte, daß die schwul/lesbische Gemeinschaft sich nicht nur um Bars, Fetische, schicke Kleider, gute Körper und "Jugend um jeden Preis" dreht, sondern um Freundschaft, Kameradschaft und Einheit. Die Games vereinten Schwule und Lesben, Leder-Typen mit Club-Kids, SportlerInnen mit AmateurInnen, Leute aus aller Welt. Alle bildeten eine Gemeinschaft. Leider sind die Gay Games jetzt in Gefahr zu verschwinden!

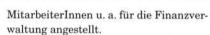
Die Gay Games wurden 1980 in San Francisco von Tom Waddell gegründet und 1989 in die "Federation of Gay Games" (FGG) umbenannt. An den ersten Gav Games 1982 in San Francisco nahmen "nur" 1350 AthletInnen teil. Vier Jahre später wurde den Spielen bereits ein lesbischwules Kulturprogramm angeschlossen. Die letzten Games fanden 2002 in Sydney statt und konnten über 12.100 TeilnehmerInnen verzeichnen.

Das fundamentale Prinzip der "Federation of Gay Games" ist, "daß alle Aktivitäten, die unter deren Schirmherrschaft durchgeführt werden, für alle offen sein

müssen. Keine Person darf ausgeschlossen werden aufgrund sexueller Orientierung, Geschlecht, Rasse, Religion, Nationalität, ethnischer Zugehörigkeit, politischer Überzeugungen, athletischer/künstlerischer Fähigkeiten, körperlicher Behinderungen, Alter oder Gesundheitszustand." Leider ist es jedoch genau dieses Prinzip, das nun von der Federation selbst verletzt

und ignoriert wird.

Am Ende der Spiele in Sydney wurde offiziell bekanntgegeben, daß die nächsten Games 2006 im kanadischen Montreal ausgetragen werden. In den vergangenen Monaten verstärkte sich indes das Gerücht, die FGG würde Montreal damit drohen, die Lizenz wieder zu entziehen, und wolle die Games in den USA veranstalten. Der Hauptgrund dafür wäre, daß alle bisherigen Games einen finanziellen Verlust verursacht haben und die FGG daher die finanzielle Kontrolle übernehmen wolle. Während die FGG aber nur von freiwilligen HelferInnen geleitet wird und derzeit über gar kein Personal verfügt, das eine solche Aufgabe übernehmen könnte, hat Montreal seit einigen Jahren bezahlte



Es gibt überdies etliche Gründe, warum die USA kein geeigneter Austragungsort für die Games sind. Die USA haben ein Einreiseverbot für HIV-positive Personen. Selbst wenn dem sogenannten "Routine-HIV-Verzicht", den die FGG zu beantragen beabsichtigt, stattgegeben wird, muß eine Person ihren positiven HIV-Status trotzdem bei der Einreise angeben und in der Folge gegenüber der Einwanderungsbehörde nachweisen, daß sie versichert ist und über genügend Barmittel für eventuell anfallende medizinische Kosten verfügt. Findet der Zoll im Gepäck einer HIV-positiven Person, die ihren HIV-Status als negativ angegeben hat, HIV-Medikamente, kann sie aufgrund ihrer bewußten Falschaussage des Landes verwiesen

Mit Ausnahme von 21 Ländern (darunter die meisten EU-Mitgliedsstaaten und die Schweiz) verlangen die USA ein Visum für alle Reisenden. Über BürgerInnen einiger Länder haben die USA sogar



Eindrücke von den Gay Games 2002 in Sydney

lich werden die Reisenden bei der Einreise in die USA nochmals fotografiert und ihnen die Fingerabdrücke abgenommen. Auf diese Art und Weise können die USA eine Kartei von schwulen und lesbischen Personen und ihrem HIV-Status anlegen. Das ist unvereinbar mit den Prinzipien der Gav Games.

In den letzten Monaten habe ich die FGG einige Male angeschrieben und versucht, sie davon zu überzeugen, daß die USA aus den genannten Gründen keine gute Lösung sind. Ich habe einige Artikel in der schwul-lesbischen US-Presse geschrieben und wurde daraufhin von der FGG nur öffentlich verspottet. Jake Stafford, Pressesprecher der FGG, behauptete, daß meine Ideen "auf einem generellen Mißverständnis der US-Einreisebestimmungen beruhen". Da ich hauptberuflich im Bereich des Geschäftsreise-Managements tätig bin, kenne ich die Bestimmungen indes sogar sehr genau. Ferner wurde mir vorgeworfen, ich würde "nationalistische

ben. Die KanadierInnen werden jedoch ihre Games unter dem Namen "Rendez-Vous Montreal 2006" wie geplant durchführen.

Warum hat die FGG ihre eigenen Prinzipien über Bord geworfen und will diese Spiele unbedingt in den USA abhalten? Niemand weiß genau, was los ist, aber es wird allgemein angenommen, daß hier die politischen, finanziellen und persönlichen Interessen der FGG-Verwaltungsmitglieder im Vordergrund stehen. Vor einigen Wochen hat sich nun auch die European Gay and Lesbian Sport Federation (EGLSF) von der FGG distanziert und ihre Mitgliedschaft aufgekündigt. Die EGLSF ist auch Organisatorin der Euro-Games, die vom 29. Juli bis 1. August 2004 über 5000 SportlerInnen aus ganz Europa nach München locken werden.

2006 wird es also zwei schwul-lesbische Sportgroßevents geben, und man wird sich entscheiden müssen, an welchem man teilnehmen will: in Montreal mit über 16.000

Ich weiß, daß Chicago bestimmt eine tolle Veranstaltung bieten wird, und ich wünsche ihr von ganzem Herzen viel Erfolg. Ich glaube jedoch, daß Lesben und Schwule hier eine politische Entscheidung treffen müssen - ob sie es wollen oder nicht. Meine Wahl wird jedenfalls auf Montreal

Der Autor kann direkt kontaktiert werden: feedback@the-purple-star.com.



Andreas J. G. Wellauer

Erlesenes

Die LN-Bücherecke

Zeitgeschichte

Was Manuel Puigs Kuß der Spinnenfrau für Argentinien ist, ist Pedro Lemebels 2001 in Barcelona erschienener Roman Tengo miedo torero (Ich habe Angst, Torero) für Chile. In deutscher Übersetzung ist das Buch jetzt unter dem Titel Träume aus Plüsch bei Suhrkamp erschienen.



September 1986 in Santiago. Carlos, Student, Anfang 20, stellt bei der Tunte, Mitte 40. die sich mit Stickarbeiten für die Reichen aus

dem Villenviertel finanziell über Wasser hält, jede Menge schwere Kisten unter, in denen angeblich Bücher sind. Auch ein Metallrohr deponiert er. Die Tunte fragt nicht. Sie dekoriert alles hübsch und möbliert sich die Wohnung damit. Nachts, nach Beginn der Ausgangssperre, beherbergt sie Carlos und seine Freunde, die im Dachzimmer Besprechungen abhalten, bringt ihnen Tee, fragt nichts.

Die Tunte ist nicht blöd. Und Festnahme und Folter bedroht ist. Und als Carlos sie fragt, ob Carlos ist nicht unsensibel. Das aber wird erst im Lauf sie ins Exil mitkommen wolle der Handlung so richtig schön - "Willst du mit mir nach Kuklar. Das sind auch Schritte ba gehen?" - ist das zu dieser des Kennen- und Vertrauen-Zeit, an diesem Ort und zwilernens, die beide Protagonischen diesen beiden Menschen sten allmählich aufeinander so wundervoll wie zwischen zugehen, eingebettet in lebhaf-Heteros ein Heiratsantrag. te Schilderungen der Alltagswirklichkeit in der Militärdik-Pedro Lemebel: Träume aus tatur. Schilderungen, in denen der Autor mit intelligenter Ironie jeder Versuchung wider-Main 2004.

steht, das wahre Ausmaß der

Tragik schwülstig zu drama-

tisieren. Im Gegenteil: Frech

Armseligkeit des Diktators:

ständig geplagt von Alpträu-

men, in denen Schulkinder

und Andengeier ihm ebenso-

Frau, deren stark von ihrem

schwulen Haar- und Modestv-

listen beeinflußtes Geplapper

seine Nerven schwer strapa-

Höhepunkt der Ereignisse ist

ein mißlungenes Attentat auf

Pinochet, das aber insofern

ein Erfolg ist, als die Attentä-

ter - nämlich Carlos und sei-

entkommen. Die Revolutionä-

Stich, als sie nach dem Atten-

ne Kameraden - unerkannt

re lassen die Tunte nicht im

tat von Hausdurchsuchung,

ziert.

wenig Respekt zollen wie seine

zeigt er aus nächster Nähe die

Plüsch, Roman, Suhrkamp-Taschenbuchverlag, Frankfurt/

HELGA PANKRATZ

Gerti auf schwul

Gemeinsam

Schwule Beziehungen sind anders. Deshalb brauchen Schwule auch einen ganz besonderen Beziehungsratgeber. Einen flott geschriebenen Einen ungemein lustigen, der - wie originell - die Geschichte von Romeo und Julian neu

erzählt. Einen. der uns sagt, daß wir in erster Linie Probleme mit dem Partner besprechen müssen und daß trotzdem nicht alles

Berlin 2003. **DDR-Nostalgie** Sie boomt, die DDR-Nostalgie.

Nach Sonnenallee und Good bye, Lenin jetzt also die Geschichte eines schwulen Jugendlichen in Ostdeutschland. Uwe Szymborski läßt seinen Protagonisten in schnoddrigem Dialekt sein Coming-out erzählen: von den ersten Er-

so läuft, wie wir es uns manchmal vorstellen. Carsten Heider ist nicht Gerti Senger, aber wäre Gerti schwul, dann könnte sie auch Carsten heißen. Alles stimmt, was da gesagt wird, aber irgendwie hat man all das eigentlich auch schon einmal von der besten Freundin so gehört. Und wirklich schwule Themen bleiben ausgespart: Was, wenn ein Partner nicht aus dem Schrank ist? - Gibt es nicht! "Diskriminierung" fehlt im Stichwortverzeichnis, "Safer Sex" braucht mal gerade eine halbe Seite. Doch vielleicht wären das auch viel zu hohe Ansprüche für einen ganz banalen Ratgeber.

Carsten Heider: Gemeinsam zweisam. Der Beziehungsratgeber für Schwule. Querverlag.



fahrungen angesichts eines Schulfreunds über Wichserfahrungen mit einem Klassenkameraden bis hin zum

Entdecken der Lust an Erniedrigung. All

das liest sich wie eine Autobiographie, was durch zeitliche Sprünge noch unterstrichen wird. Neben dieser sexuellen Evolution läuft die politische ein wenig plakativ nebenher. Baby Bottom liest sich leicht. ist unterhaltsam und kennt keine wirklichen Höhepunkte. Schade, daß die Geschichte selten berührt: Doch dazu bleibt der Autor viel zu sehr an der Oberfläche.

Uwe Szymborski: Baby Bottom. MännerschwarmSkript-Verlag, Hamburg 2003.

Briefwechsel ohne Briefe

Ein bißchen skurril ist die Idee schon: Der legendäre Zwist zwischen Thomas und Heinrich Mann ist denjenigen, die in der deutschen Literaturgeschichte bewandert sind, sicher bekannt, die anderen dürfte er nicht unbedingt interessieren, besonders dann, wenn er so präsentiert wird wie in diesem Band. Schon zu Beginn wird mitgeteilt, daß von dem Briefwechsel, der den Zwist belegt, nur die Briefe von Thomas erhalten sind - die "Antworten" Heinrichs stammen somit aus seinen Werken, aus Kommentaren

anderer oder aus

Entwürfen. Da all dies nicht in einen erklä ren-

den Kontext gestellt wird, entsteht eine für Nichtwissende bezugslose Aneinanderreihung von kurzen Texten, die kaum die Gründe der Verstimmung der Brüder erhellen, die anderen erfahren wenig Neues. Wozu dann das bitte?

Hanjo Kesting (Dokumentar untersch. Quellen): Heinrich und Thomas Mann. Ein deutscher Bruderzwist. Wallstein-Verlag. Göttingen 2003.

Berlinroman

Berlinroman ist der Untertitel von Martin Schachts Straßen der Sehnsucht, und vielleicht ist damit das Buch am besten beschrieben: Die Protagonisten sind zu groß für Wien und zu klein für Hollywood. Sie



der Generation von neureichen Emporkömmlingen an, die mit allen Mitteln versuchen, den Luxus, den sie erwor-

ben haben, zu halten. Schlaglichtartig tauchen sie auf, der verkokste Schauspieler auf dem Abstellgleis, der schwule In-Lokal-Besitzer, das B-Movie-Sternchen und all die anderen Möchtegern-Größen, die sich im Small-Talk über Wasser halten und dabei in ihrem Überlebenskampf so erbarmungswürdig vorgeführt werden, daß sie irgendwie doch wieder die Sympathie der LeserInnen gewinnen. Daß sich zudem aus dieser Ansammlung von Einzelcharakteren alles zu einem Bild fügt, ist die Leistung des Autors, der bis zum Schluß einige Überraschungen im Talon bereithält.

Martin Schacht: Straßen der Sehnsucht. Berlinroman. Rowohlt-Verlag. Hamburg 2003.

Hundeelend

Ein alter schwuler Mann und sein Hund. Ein verlogener junger Mann, der sich beim Alten einnistet und den Hund vertreibt. Der Hund, der während



seiner Heimkehr Menschen begegnet, deren Geschichten erzählt werden. Das gäbe etwas her. Doch in Timoleon kehrt zu-

rück ist die Beziehung des Hundebesitzers und des jungen Schmarotzers wenig ergiebig, der Hund rührt uns kaum, und die Geschichten, die er auslöst, sind derart traumbootartig, daß man sie am liebsten mit den Wussows verfilmt sähe. Am markantesten ist noch der alternde Schwule gezeichnet, doch auch hier wird der Ansatz einer Reflexion durch ein belletristisches Ende erdrückt. Möge das Buch dennoch seine LeserInnen finden und "amüsieren und zu Tränen rühren", wie es auf dem Buchrücken zu lesen ist.

Dan Rhodes: Timoleon kehrt zurück. Verlag Kiepenheuer & Witsch. Köln 2003

Androgyn

Grenzen der Männlichkeit betitelt Mechthild Fend ihre Dissertation in Philologie und Kunstwissenschaft und nimmt eine kunsthistorische Analyse von Gemälden aus Frankreich zwischen 1750 und 1830 vor, in der sie die Politik dieser Epoche mit dem Männlichkeitsbild vergleicht. Ihr besonderes Interesse gilt dabei den Darstellungen, die dem Heros nicht entsprechen, die also der neu entstandenen Definition der Zweigeschlechtlichkeit entgegenlaufen. Vom Hermaphroditen über den passiven,



schlafenden Mann bis hin zum Geliebten der Götter reicht das Spek trum. Ihre Ausführun-

teressant und nicht zuletzt durch die Abbildung der besprochenen Werke nachvollziehbar. Man muß kein/e Kunstwissenschafter/in sein, um von ihren Ausführungen in den Bann gezogen zu werden. und zugleich begreift man, daß man sich dem Begriff "Männlichkeit" auf diese Art viel effizienter nähert als durch bloße soziologische Dispute.

Mechthild Fend: Grenzen der Männlichkeit. Der Androgyn in der französischen Kunst und Kunsttheorie 1750-1830. Verlag Reimer. Berlin 2003.

MARTIN WEBER

Distanz und Nähe

Als die Hamburger Kunststudentin Elena Martinez bei einem Musikfestival der Berlinerin Renee begegnet, übersiedelt sie kurz entschlossen nach Berlin. Doch die Beziehung zwischen den beiden Frauen zerbricht kurz darauf.

und Martinez versucht. die Freundin zu vergessen. Auf Renees Geburtstagsfest trifft sie deren Schwester Miriam.

und beide fühlen sich stark voneinander angezogen, aber sie haben - aus sehr unterschiedlichen Gründen - Angst vor Nähe und davor, neuerlich verletzt zu werden: Miriam gab wegen einer un-

geplanten Schwangerschaft ihre Karriere als Ballettänzerin auf und ist Alleinerzieherin ihres vieriährigen Sohnes Tim; zudem überschattet der Streit mit ihrem Ex-Mann um das Sorgerecht für Tim die beginnende Liebesbeziehung. Elenas Vater hat auf Drängen seiner Frau völlig den Kontakt mit seiner Herkunftsfamilie abgebrochen; zusätzlich belastet der Unfalltod seines Sohnes, von Elenas Bruder. das Familienklima, da darüber nicht gesprochen werden darf. Elena beschließt schließlich. nach Barcelona zu gehen, die Familie ihres Vaters kennenzulernen und sich dadurch aus den erstarrten Verhaltensmustern ihrer Eltern zu lösen um auch einen neuen Anfang für sich und Miriam zu ermöglichen.

Mit In Liebe, Elena legt die Deutsche Katrin Janitz ihren zweiten Roman vor, in dem sie am Beispiel einer nur auf den ersten Blick banalen Liebesgeschichte erzählt, wie notwendig es ist, sich der eigenen Lebens- und Familiengeschichte zu stellen und nicht ständig vor ihr davonzulaufen bzw. sie nur als Störfaktor für ein gemeinsames Leben zu zweit zu bewerten.

Katrin Janitz: In Liebe, Elena. Roman. Verlag Krug & Schadenberg, Berlin 2004.

Irdische Fortsetzung

Töchter der Mittagssonne, der Fortsetzungsband der schon 1984 von Katherine V. Forrest



veröffentlichten lesbischen Space Opera Töchter der Morgenröte, beginnt dort, wo sich die aus genialen Halbterranerinnen beste-

hende Frauengemeinschaft. allesamt Nachfahrinnen von Verna III, in zwei unterschiedlich große Gruppen geteilt hat: Die größere flieht von der Erde und gründet auf dem bisher unentdeckten Planeten Maternas ein lesbisches Utopia: die kleinere bleibt auf der Erde zurück und siedelt sich im Untergrund von Death Valley an. Und friedlich, ja idyllisch könnten all die Zurückgebliebenen zusammenleben, wenn nicht ... ja wenn nicht ein böser, böser Diktator, gegen den politische Schurken wie Hitler. Bin Laden usw. als regelrechte Humanisten anmuten, Jagd auf die verschwundenen Frauen machen würde.

Mit viel Witz und Ironie erzählt Forrest eine höchst abenteuerliche, weit in der Zukunft liegende, doch nur allzu sehr vertraut wirkende Geschichte, die voller überraschender Wendungen steckt und traditionelle Leseerwartungen an dieses Genre meist gekonnt auf den Kopf stellt. Leider wirkt das fast komödienhaft anmutende Ende stark an den Haaren herbeigezogen - oder sollte es vielleicht doch letztlich klassische lesbische Utopien parodieren?

Katherine V. Forrest: Töchter der Mittagssonne. Übersetzt von Britta Dutke. Argument-Verlag/Ariadne, Hamburg 2003.

Folgenreiches Collegetreffen

Rett Jamison ist eine erfolgrei-

che Jazzsängerin. Nur in ihrem Privatleben ist sie nicht ganz so erfolgreich und glücklich. Als Retts völlig egozentrische Geliebte und Managerin Trish, die sie betrügt und finanziell ausnützt, ein heißersehntes Engagement vermasselt, schmeißt Rett sie raus. Da flattert ihr die Einladung für ein Klassentreffen ins Haus, organisiert von Cindy Ceilor, Retts damaliger gro-



ßer Liebe an hrem College. Erinnerungen werden wach. und Rett beschließt. hinzufahren. Während des Treffens

begegnet sie auch Angelica Martinetta wieder, mittlerweile eine bedeutende Krebsforscherin, die sie schon damals - allerdings vergeblich - heißgeliebt hat. Dieses neuerliche Beisammensein vieler Frauen nach so vielen Jahren setzt einiges in Gang, nicht nur bei Rett und bei Angelica, sondern auch bei anderen...

In Unvergessen erzählt die US-Autorin Karin Kallmaker nicht nur eine lesbische Love-Story, sondern vor allem die konkrete Geschichte persönlicher Entwicklungen und der vielfältigen Formen, die das Coming-out annehmen kann, und welche Konsequenzen die Auseinandersetzung mit der eigenen Vergangenheit haben kann. Unvergessen bleiben für Rett und die anderen nicht nur die unterschiedlichen Beziehungen, die sie miteinander hatten - oder eben auch nicht -, unvergessen werden sie auch künftig füreinander sein - und nicht nur das neue Liebespaar Rett und Angelica! Eine komplexe Liebesgeschichte mit Tiefgang.

Karin Kallmaker: Unvergessen. Roman, Übersetzt von Andrea Krug. Verlag Krug & Schadenberg, Berlin 2004.

Astrologie

"Astrologie ist ein präzises Instrument für Erkenntnis- und Entwicklungsprozesse. Im Geburtshoroskop sind unsere individuelle Anlagenstruktur, unser Potential und unsere Aufgaben dargestellt", behaup-

tet die Berliner Astrologin und Heilpraktikerin Kristina Messerschmidt einleitend in Unter den Sternen. Darin stellt sie alle zwölf Tierkreiszeichen vor, beschreibt sie anhand "tvpisch lesbischer" Lebensläufe und Eigenschaften und kombiniert alle mit allen: Wie gut oder wie schlecht harmonieren Zwilling mit Wasserfrau, Löwin mit Löwin oder Fischin mit Schützin? Zu jeder Konstellation erzählt sie eine lesbische Paargeschichte. Jede kann letztlich mit jeder, wenn sie sich der für ihr Tierkreiszeichen typischen Probleme und Beziehungsfallen bewußt ist, so Messerschmidts Resümee

Zugegeben: Als der Astrologie wie generell Esoterik und New



Age völlig ablehnend Gegenüberstehende stößt dieses Buch bei mir auf reichlich Befremden. Daher las ich es sozusagen

gegen den Strich - unter dem Blickwinkel, welche Formen von Beziehungen und Partnerinnenschaften überhaupt zwischen Lesben möglich sind als Lesebuch mit Erzählungen ohne jeden weiteren Tiefgang. Diejenigen, die sich für Astrologie interessieren oder davon überzeugt sind, mögen einiges davon brauchbar finden - ich persönlich möchte von Fragen nach meinem Tierzeichen verschont werden. Jedenfalls habe ich mich in "meinem" kaum wiedergefunden.

Kristina Messerschmidt: Unter den Sternen. Lesben und Astrologie. Verlag Krug & Schadenberg, Berlin 2003.

Schwule Ehemänner

Die Anzahl verheirateter schwuler Männer wird in Deutschland auf eine Million geschätzt. Die Ehefrauen erfahren oft erst sehr spät von der Homosexualität ihres Mannes - in manchen Fällen nicht einmal von ihm selbst. Für die meisten bricht ihre bisherige vertraute Welt zusammen, alles ist in Frage gestellt. Diese ohnehin schon für beide Beteiligten schwierig zu bewältigende Situation verkompliziert sich noch mehr. wenn Kinder vorhanden sind.

Bettina von Kleist hat für ihr Buch Mein Mann liebt einen Mann dreizehn Frauen und drei Männer interviewt, wobei sie sich, auch anhand eigener Betroffenheit, auf die Sichtweise der Frauen konzentriert. In sehr persönlich gehaltenen Gesprächsprotokollen erzählen diese von Fassungslosigkeit, Wut, Verzweiflung und den Versuchen, ein neues Leben aufzubauen. Deutlich wird, daß die Bezie-

hungsarbeit

auch in die-

ser Paarkon-

ausschließ-

den Frauen

selbst gelei-

stet wird,

daß die

lich von

stellation fast



schwulen Männer sich durchwegs "typisch männlich" in sehr traditionellem Sinne verhalten.

Die Protokolle zeigen einmal

mehr deutlich auf: Schwule Männer, die sich mit Hilfe einer Frau und einer Eheschließung über die Bewußtmachung der eigenen Homosexualität hinwegschwindeln wollen oder Frau und Ehe bewußt als Tarnung einsetzen, belügen nicht nur sich selbst und handeln selbstzerstörerisch, sondern sie täuschen und mißbrauchen auch andere Menschen, in erster Linie ihre Ehefrauen. Und irgendwann einmal funktioniert diese mühsam aufrechterhaltende Fassade von glücklicher, traditioneller Kleinfamilie nicht mehr. Bücher wie dieses sollten dringend von jenen gelesen werden, die - wie Andreas Laun - meinen, Homosexualität könne "geheilt" werden.

Bettina von Kleist: Mein Mann liebt einen Mann, Wie Frauen das Coming-out ihres Partners bewältigen. Ch. Links-Verlag, Berlin 2003.

Historischer Überblick

Die Geschichte der Homosexualität betitelt Gotthard Feustel sein mit zahlreichen Bildquellen ausgestattetes Buch, in dem er einen großen historischen Bogen schlägt von der antiken griechischen Geschichte bis zu aktuellen Antidiskriminierungsmaßnahmen. Er garniert seinen leichtverständlich geschriebenen Überblick, der aufgrund seines ausgewählten Materials in erster Linie eine Diskriminierungsgeschichte ist, mit Geschichten und Histörchen und plädiert für Toleranz und Akzeptanz. Schwerpunktmäßig, dies sei zur Klarstellung angemerkt, konzentriert er sich auf die Geschichte der männlichen Homosexualität; er begründet dies mit dem Mangel an historischen Materialien zur weiblichen Homosexualität - hier scheint der Autor allerdings diesbezügliche, von ihm sogar im Literaturverzeichnis angeführte Titel nicht sehr genau gelesen zu haben!

Leider weist sein Überblick noch zwei gravierende Mängel auf: Zum einen ist die ständige Vermischung von Knabenliebe (Päderastie) mit männlicher Homosexualität mehr als ärgerlich, was sich etwa bei dem Überblick über das antike Griechenland sehr störend

bemerkbar macht - genauere Begrifflichkeiten wären drin-



gend nötig gewesen! Und genau hingesehen, kann von einer Geschichte der Homosexualität nur unzurei-

chend die Rede sein: Der Autor konzentriert sich - mit wenigen Ausnahmen - auf den mittel- und südeuropäischen Raum; einen Gesamtüberblick, den der Titel suggeriert, werden interessierte LeserInnen nicht vorfinden. Aus diesen Gründen kann dieses Buch nur mit großen Einschränkungen empfohlen werden.

Gotthard Feustel: Die Geschichte der Homosexualität. Albatros im Patmos-Verlagshaus, Düsseldorf 2003.

Eulenburg-Skandal

Der sogenannte Eulenburg-Skandal, der korrekt als Har-



burg-Skandal zu bezeichnen ist, ist ein Musterbeispiel dafür, wie Denunziation wegen teter oder tatsächlicher - Homose-

xualität für politische Zwecke instrumentalisiert wird. 1906 startete der deutschnationale und kriegsbegeisterte Journalist Maximilian Harden in seiner Zeitschrift Zukunft eine Kampagne gegen Philipp von Eulenburg, einen Berater des damaligen deutschen Kaisers Wilhelm II. Harden warf von Eulenburg und seinen Freunden die Bildung einer homosexuellen Kamarilla vor, die den Kaiser in Richtung Pazifismus

und Pflege freundschaftlicher Kontakte mit dem damals verhaßten Frankreich zu beeinflussen versucht hätte. Die von Harden üppig ausgebreiteten Verschwörungsphantasien hatten zahlreiche Presseprozesse und diverse andere Verfahren zur Folge, die schließlich die von Harden Angegriffenen in ihrer politischen und beruflichen Existenz ruinierten und für großes mediales Aufsehen sorgten.

Ob von Eulenburg und seine Freunde tatsächlich homosexuell gewesen waren, läßt Peter Jungblut in seiner exakt recherchierten und leichtverständlich geschriebenen historischen Studie Famose Kerle offen - vor allem aufgrund fehlender Beweise in den autobiographischen Quellen. Aber dies war auch nicht das ausschließliche Erkenntnisinteresse des Autors. Sehr einprägsam zeigt er auf, wie der Vorwurf der Homosexualität in einer homophoben Gesellschaft dafür benutzt werden konnte, von den realen politischen Problemen und Konflikten abzulenken. In Wirklichkeit ging es Harden und seinen Unterstützern darum, die damalige deutsche Regierung in einen Kriegskurs vor allem gegen Frankreich hineinzupeitschen. Jungblut zeigt auch die unrühmliche Rolle auf, die damals Magnus Hirschfeld als Gutachter spielte, der sich für Hardens Interessen einspannen ließ. Ein sehr lesenswertes Buch und Pflichtlektüre für alle an deutscher Homosexualitätsgeschichte Interessierte!

Peter Jungblut: Famose Kerle. Eulenburg. Eine wilhelminische Affäre. MännerschwarmSkript-Verlag, Hamburg 2003.

26 | lambdanachrichten 2.2004



Lammspieße mit Marillensoße

Das spanische Volk liebt seine Feste und Feierlichkeiten - die Fiestas. Es gibt wohl kaum einen Heiligen in der katholischen Kirche, der nicht durch seinen eigenen Fest-bzw. Urlaubstag gefeiert wird; und so hat man häufig den Eindruck, daß die Menschen hier an der Costa Blanca in Spanien, wo ich seit nunmehr fünf Jahren mit meinem Freund ein gemütliches Tuntenhotel (www.villadelossuenos.com) führe, mehr Zeit der Fiesta als dem Arbeiten widmen (hier wissen die Menschen halt, was gut ist...)!

Eines der wichtigsten Ereignisse sind die Fallas, die Mitte März gefeiert werden. Jede Stadt und jedes noch so kleine Dörfchen in der Umgebung rafft alles an Geld zusammen, was die Stadtkassen, die Spendierhosen der BewohnerInnen und der Klingelbeutel der Kirchen so herzugeben haben, und los geht's: Die sogenannten Fallas-Figuren werden errichtet.

Sie sind detailliert durchgeplante und mit viel Liebe errichtete Figuren aus Holz und anderen leicht brennbaren Materialien, die auf fast jedem öffentlichen Platz der jeweiligen Stadt (bzw. Dorfes) aufgestellt werden. Diese Figuren sind nicht nur sehr schön anzuschauen, sondern haben auch einen tieferen Sinn: Es werden Menschen und Situationen aus Politik und Medien auf die Schippe genommen, indem diese als Karikaturen auf das böseste überzogen und mit sehr viel bissigem Humor dargestellt werden.

Hochburg dieses Festes ist die wunderschöne Stadt Valencia, wo es mehrere hundert dieser sehr großen und kostspieligen Figuren eine Woche lang zu bestaunen gibt. Am letzten Tag der Fiesta kommt es dann zum Höhepunkt: Die Figuren, die jedes Jahr mehrere Millionen Euro verschlingen, werden eine nach der anderen in Schutt und Asche gelegt, was vom Publikum voller Ekstase gefeiert wird (liegt es wohl an der Hitze oder an zuviel Sangria?).

Das Feuer entzündet wird von den sogenannten Fallas-Prinzessinnen, die schon



Monate vorher "gewählt" werden und auf diversen Umzügen ihres Amtes walten. Nun sollte man vermuten, daß den schönsten und anmutigsten Töchtern des Landes diese Ehre zuteil wird, doch nein, es gibt ein sehr demokratisches Verfahren, um zu ermitteln, wem diese Ehre gebührt: Die Tochter, deren Familie die meiste Knete für die Figuren spendet, gewinnt den Thron!

So sind es also nicht die edlen, schönen Jungfrauen, die in teuerste Gewänder gehüllt umherschreiten, sondern viel eher sind es die molligen Töchter des Fleischermeisters und des ortsansässigen Schweinezüchters, die sich in die meist viel zu engen und glitzernden Fummel pressen und so eher einer Truppe tanzender Fleischwürste ähneln als einer Horde junger Prinzessinnen!

Am letzten Abend der Fallas dürfen die Prinzessinnen dann ihres letzten Amtes walten und zur Mitternacht die liebevoll gestalteten Figuren abfackeln, worauf dann das eigentliche Spektakel des Abends folgt: Den Mädels ist bei der Ausübung ihres letzten Amtes natürlich klar, daß es wohl noch ein wenig dauern wird,

bis sie das nächste Mal bei einer Miß-Wahl oder ähnlichem ganz oben auf dem Treppchen stehen werden (außer vielleicht bei der Wahl zur "Miß Wurstsülze" im väterlichen Betrieb), und so wird das Brennen der Gebilde und das Jubeln der Menschen noch übertönt vom herzzerreißenden Kreischen und Heulen der aufwendig geschminkten Feuerlegerinnen.

Könnt ihr euch vorstellen, wie ein verheultes, hysterisch kreischendes Marianne-Sägebrecht-Körperdouble, dem sämtliche Schminke das Gesicht hinunterläuft, vor allem auf die schwulen Zuschauer wirkt? Wir lieben sie! Und so stehen wir und viele Gleichgesinnte Jahr für Jahr an vorderster Front, um die "Königinnen der Nacht" anzufeuern und ihrem unvergeßlichen Erfolg beizuwohnen.

Die traditionellen Lammspieße werden an jeder zweiten Ecke feilgeboten und dienen neben sehr, sehr viel Sangria dem körperlichen Wohl während der Festtage:

DAS REZEPT:

• 750 a Lammfilet in Würfeln

- Olivenöl
- 50 g Butter
- 2 TL zerdrückter Knoblauch
- 150 Marillen (püriert)
- 50 a Erdnußbutter
- · Zitronensaft zum Abschmecken
- · Salz und Pfeffer.

Das Fleisch auf mehrere Metallspieße stekken, würzen und in heißem Öl ca. 5 min.

Knoblauch in Öl und Butter andünsten, Erdnußbutter und Marillen einrühren und langsam erhitzen (bis sich die Erdnußbutter aufgelöst hat).

Die Soße mit Salz, Pfeffer und Zitronensaft abschmecken und über die Spieße geben!

Weitere Geschichten und Rezepte gibt es unter:

www.uwekocht.de

Islam

Der von Michael Bochow und Rainer Marbach herausgegebene Sammelband Islam und Homosexualität basiert auf Vorträgen, die auf einer Tagung im Jahr 2002 im schwulen Bildungshaus Waldschlöß-



nen spannen einen weiten Bogen – von Koraninterpretationen Andreas

Ismail Mohrs über den Umgang mit homosexuellen Männern im Iran (Ali Mahdjoubi) bis zu Einstellungen gegenüber Homosexuellen bei türkischstämmigen Migranten in Deutschland (Koray Ali Günay).

Wichtig für die Lektüre und damit auch für das Verständnis ist folgendes: Der Islam als Religion ist nicht vergleichbar mit dem Christentum, insbesondere der römisch-katholischen Religion. Der Koran kann sehr unterschiedlich interpretiert werden - sowohl als schwulenfeindlich wie auch als schwulenfreundlich; eine für alle Gläubigen verbindliche Lehrmeinung existiert nicht. Der Islam darf weiters nicht verwechselt werden mit Islamismus; die fundamentalistischen Strömungen sind nur einige von vielen. Unser westliches Verständnis von Homosexualität darf keinesfalls bruchlos auf muslimische Schwule bzw. muslimische Immigranten übertragen werden; hier müssen wir vor allem von unseren europäischen Ländern unterschiedliche Bewertungen von Männlichkeit und Weiblichkeit mitberücksichtigen. Muslimische schwule Migranten werden oftmals doppelt ausgegrenzt: von ihrer eigenen ethnischen Gruppe,

aber auch von der Schwulenszene. Entsprechende Formen von Selbstorganisation sind in der BRD im Aufbau.

Ein unverzichtbares und sehr empfehlenswertes Buch, das sehr viel Wissenswertes über den Islam vermittelt, traditionelle Vorurteile über diese Religion teilweise zurechtrückt und keineswegs auf der modisch gewordenen Multikulti-Welle mitschwimmt. Ein wichtiger erster Diskussions-

Michael Bochow/Rainer Marbach (Hg.): Islam und Homosexualität. Koran - Islamische Länder - Situation in Deutschland. MännerschwarmSkript-Verlag, Hamburg 2003.

Islamische MigrantInnen

"Islam und Homosexualität" lautete eine vom Berliner Zentrum für Migranten, Lesben und Schwule (MILES) 2002/03 veranstaltete Vortragsreihe, dessen Vorträge nun im Sammelband Muslime unter dem Regenbogen veröffentlicht worden sind

Schwerpunkte dieses Buches



sind die besondere Situation vor allem von lesbischen und schwulen muslimischen MigrantInnen, die Ausein-

andersetzung mit Vorurteilen vielfältigster Art: Vorurteile gegenüber dem Islam als homophober Religion, wie er sich ja tatsächlich in vielen islamischen Staaten präsentiert, Vorurteile islamischer MigrantInnen generell gegenüber Lesben und Schwulen, Vorurteile der deutschsprachigen Lesben- und Schwulencommunity gegenüber muslimischen Lesben und Schwulen

Die zahlreichen Autoren und

leider sehr wenigen Autorin-

nen, von denen nicht wenige selbst aus MigrantInnenfamilien stammen, werben um Verständnis und Akzeptanz - immer auch dessen bewußt, wie wenig "wir christlich Sozialisierte" eigentlich über den Islam wissen. Und sie betonen die Unerläßlichkeit politischer Selbstorganisation der Betroffenen, ohne daß diese "unsere"tradierten politischen Artikulationsformen übernehmen müssen - in erster Linie geht es hier um ein respektvolles Miteinander, auch in der Bewegung und in der "Szene". In diesem Sinne wird das mittlerweile zur Leerformel erstarrte Wort "Integration" mit neuem Leben gefüllt: Es sollte bedeuten, ein entsprechendes Angebot für muslimische Lesben und Schwule bereitzustellen, das ihnen ein offenes und selbstbestimmtes Leben als Homosexuelle erleichtert. Hilfreich und nützlich ist in diesem Kontext das ausführliche Adressenverzeichnis für Deutschland. Leider sind Lesben in vielen Beiträgen in klassischer patriarchaler Manier nur "mitgemeint". Gerade hier wäre wesentlich mehr Aufmerksamkeit dringend nötig gewesen, denn so wird das klassische Vorurteilsmuster der Unsichtbarkeit von Lesben wieder einmal fast bruchlos fortgeschrieben.

LSVD Berlin-Brandenburg e.V. (Hg.): Muslime unter dem Regenbogen. Homosexualität, Migration und Islam. Querverlag, Berlin 2004.

GUDRUN HAUER

Irischer Freiheitskampf

Jamie O'Neills 700 Seiten starkes Werk Im Meer, zwei Jungen widmet sich einerseits zu sehr den allzu persönlichen Biographien seiner Protagonisten, als daß es als Epos des irischen Freiheitskampfes gegen die Engländer in den 1910er Jahren durchgehen könnte, andererseits wird darin die Unterdrückung und die unvorstellbare Armut des irischen Volkes doch zu dominierend beschrieben, als daß man es als Schwulenroman über die beiden Titel-

helden, die zwei Jungen im Meer, bezeichnen könnte - immerhin erfährt man erst auf Seite 109

explizit, daß es hier

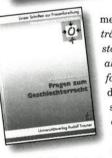
um Homosexualität geht, und erst auf Seite 550 haben die beiden Jungen erstmals Sex miteinander. Das tut aber weder der Spannung noch dem Inhalt des Buchs irgendeinen Abbruch. Es ist eine gelungene Mischung aus Schilderung historischer Ereignisse samt Einblick in deren Ursachen und einer tragischen schwulen Liebesgeschichte, packend und witzig erzählt, in einer hervorragenden Übersetzung, die allerdings erst nach einigen Dutzend Seiten zur Hochform aufläuft. Die ersten 30-40 Seiten hätte man wohl nochmals überarbeiten sollen, denn die LeserInnen müssen über diesen etwas holprig übersetzten Anfang in den Text erst hineinstolpern - aber es lohnt sich!

Jamie O'Neill: Im Meer, zwei Jungen. Roman. Aus dem Englischen von Hans-Christian Oeser. Luchterhand-Verlag, München 2003.

Wissenschaftliche Arbeiten

Um einen InsiderInnen-Geheimtip scheint es sich bei den von Ursula Floßmann herausgegebenen Linzer Schriften zur Frauenforschung handeln. denn bisher haben uns weder Verlag noch die AutorInnen kontaktiert, um ihre durchaus interessanten Arbeiten einem

größeren Kreis bekanntzumachen. So sind wir eher durch Zufall auf den Band 17 (Sexualstrafrecht) dieser Reihe (aus dem Jahr 2000!) gestoßen, der



mehrere Beiträge zum historischen und aktuellen Reformprozeß des Sexualstrafrechts enthält, darunter den Beitrag von

Sabine Schäffer-Ziegler über Die Strafbarkeit "widernatürlicher" Unzucht. Ein Straftatbestand von der Constitutio Criminalis Theresiana bis zur kleinen Strafrechtsreform 1971 und den Aufsatz von Karin Neuwirth Gleicher als gleich. Zur Strafbarkeit männlicher Homosexualität nach § 209 StGB.

Im Band 22 über Fragen zum Geschlechterrecht greift Schäffer-Ziegler in ihrem Beitrag Reformversuche im österreichischen Strafrecht nochmals den § 209 StGB auf und schildert ausführlich, wie dieser von Parlament und Verfassungsgerichtshof verzweifelt verteidigt und schließlich durch § 207b StGB ersetzt wurde. Darüber hinaus enthält dieser Band einen ausführlichen Beitrag von Elisabeth Greif: Der Schutz der sexuellen Ausrichtung durch das Gemeinschaftsrecht. Während Greif den Ausdruck "sexuelle Ausrichtung" auf vielen

Seiten auf seine Bedeutung abklopft und durchaus selber zum Schluß kommt, daß er kaum verwendet wird, entscheidet sie sich bedauerlicherweise letztlich doch dafür, diesen offenbar vom EU-Übersetzerdienst erfundenen Begriff weiterzuverwenden. Niemand in den Sexualwissenschaften, in der Politik und schon gar nicht in der Lesben- und Schwulenbewegung hat jemals von "sexueller Ausrichtung" gesprochen. Der HOSI Wien ist es ja Gott sei Dank gelungen, diesen Begriff durch ihre Kritik daran in ihrer Stellungnahme im Begutachtungsverfahren aus dem Entwurf für die neuen Gleichbehandlungsgesetze, mit denen die EU-Richtlinie 78/2000 umgesetzt werden soll, zu kippen. Jetzt wird auch darin die allgemein übliche Bezeichnung "sexuelle Orientierung" verwendet.

Überhaupt fällt auf, daß sich die Autorinnen kaum mit der auf ihren Forschungsgebieten ja keineswegs untätigen österreichischen Lesben- und Schwulenbewegung auseinandergesetzt haben. Die Beiträge mögen sicherlich akademisch fundiert sein, aber ein bißchen weniger wissenschaftlicher Elfenbeinturm hätte nicht geschadet. Aber anscheinend haben nicht nur wir bisher nichts von der Existenz dieser Schriftenreihe gewußt, sondern auch die Autorinnen nichts von der Existenz der LAMBDA-Nachrichten. Schade!

Ursula Floßmann (Hg.): Sexualstrafrecht. Beiträge zum historischen und aktuellen Reformprozeß. Linzer Schriften zur Frauenforschung, Band 17, Universitätsverlag Rudolf Trauner, Linz 2000. Ursula Floßmann (Hg.): Fragen zum Geschlechterrecht. Linzer Schriften zur Frauenforschung,

Band 22, Universitätsverlag Ru-

dolf Trauner, Linz 2002.

KURT KRICKLER

6. Literaturpreis der schwulen Buchläden

Als Reaktion auf die noch sehr spärliche Resonanz auf die Ausschreibung dieses Preises (vgl. LN 4/03, S. 55) haben sich die Buchläden entschlossen, die Einsendefrist um einen Monat zu verlängern. Einsendeschluß ist daher nun der 30. April 2004.

Infos und Anmeldeunterlagen sind zu beziehen über den Buchladen Erlkönig, Stuttgart (Tel. +49-(0)711/639139; erlkoenig@pride.de; oder im Internet unter www.gaybooks.de.

Joes bunte Buben...

Vielleicht ein wenig in der Tradition des großen Tom of Finland, gekreuzt mit ein wenig Pierre et Gilles, schafft der amerikanische Cartoonist Joe Phillips seine überrealistischen knallig bunten Zeichnungen von jungen Männern in Alltags- und Lie-



Buches Boys will be Boys nun ein weiterer großformatiger Bildband - For the Boys - erschienen. Auf 60 Seiten finden sich die verschiedenen, großteils durchaus erotischen, oft auch witzigen Bilder - ein "teuflisches" Beispiel daraus auf nebenstehender Seite.

dem Er-

folg des

ersten

Joe Phillips: For the Boys. Bruno-Gmünder-Verlag, Berlin 2004.

... lernen sprechen

Weniger gelungen scheint da eine weitere Veröffentlichung vom selben Autor, bei der die



abgebildeten Traumtypen auch Sprechblasen haben: Abenteuer eines Joe Boys, Band 1, ist ein Comicband mit einer Sammlung von

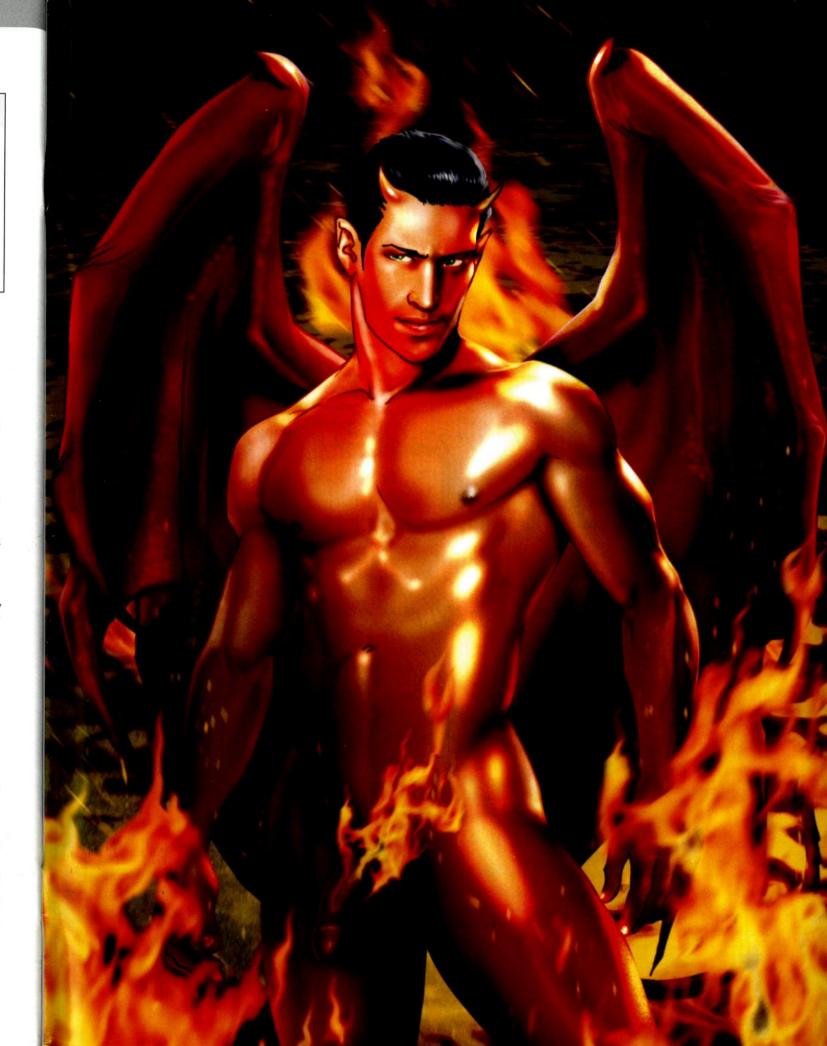
Kurzgeschichten, die ursprünglich in amerikanischen Szenemagazinen veröffentlich wurden. Es liegt nicht nur an der teils schlechten Eindeutschung, daß bei der Lektüre kein richtiger Spaß aufkommen will. Die Geschichten sind flau, wiederholen sich und lassen oft Pointen vermissen. Auch wenn die Grafiken kunstvoll ausgearbeitet sind, von der Erzählweise sind die Strips meilenweit entfernt von einem Genie wie Ralf König.

Joe Phillips: Abenteuer eines Joe Boy, Band 1. Bruno-Gmünder-Verlag, Berlin 2004.

CH

Kleinanzeige

GAY-BIBLIOTHEK: Gebe meine neuwertige Gay-Bibliothek, ca. 250 Bände, nur en bloc, um EUR 2,- pro Band ab. Bei Interesse bitte Liste anfordern unter russi40@gmx.at oder bei meiner Anrufbox/SMS 0664/64 23 017.



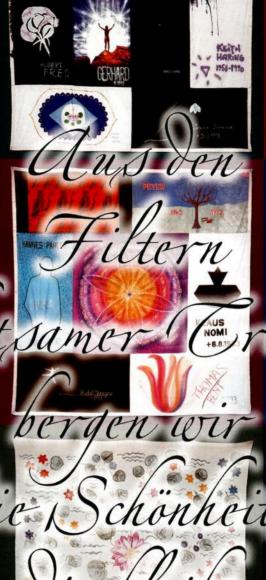






A promise to remember

Das NAMES Project Wien hat sich zur Aufgabe gestellt, Gedenktücher für an den Folgen von AIDS verstorbene Menschen herzustellen. Lebensgefährtlnnen, Angehörige und Freundlnnen haben dadurch die Möglichkeit, das Andenken an die verstorbenen geliebten Menschen aufrechtzuerhalten, diese nicht dem Vergessen anheim















fallen zu lassen.

Kontakt: NAMES Project Wien, c/o HOSI Wien, Novaragasse 40, A-1020 Wien.